



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Eroberung durch Architektur am Beispiel der
städtebaulichen Um- und Neugestaltung der Stadt
Bozen 1922-1943“

Verfasser

Michael Peer

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2015

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 190 313 344

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Lehramt UF Geschichte, Soziakunde, Politische
Bildung / UF Englisch

Betreuer:

Univ-Prof. Dr. Peter Eigner

„Städtebau ist immer und vor allem in Diktaturen mehr als konkreter, gebauter oder umgebauter Raum, er dient der Repräsentation und Legitimation von Herrschaft“

(Bodenschatz 2007: 58)

Inhaltsverzeichnis

<i>Einleitung</i>	5
<i>1. Südtirol nach dem Ersten Weltkrieg</i>	10
1.1 Kriegsende und die Friedensverhandlungen von Paris	10
1.2 Machtergreifung des Faschismus.....	14
1.2.1 Homogenisierungspolitik des Faschismus in Südtirol	19
1.2.2 Demographische Veränderungen und ethnische Zusammensetzung der Südtiroler Bevölkerung im Faschismus mit besonderem Fokus auf die Stadt Bozen.....	25
<i>2. Die Suche nach dem faschistischen Stil.....</i>	29
2.1 Die Kulturpolitik des faschistischen Italiens	29
2.2 Die Formensprache des Faschismus: Rationalismus versus Klassizismus....	36
<i>3. Der Städtebau im Faschismus</i>	44
3.1 Die Ruralisierung bzw. Desurbanisierung Italiens und die faschistischen Stadtneugründungen	52
<i>4. Faschistische Um- und Neugestaltung der Stadt Bozen.....</i>	62
4.1 Repräsentationsbauten	75
4.1.1 Das Siegesdenkmal	75
4.1.2 Das Bahnhofsgebäude.....	84
4.1.3 Die Drususbrücke.....	89
4.1.4 Der Justizpalast und das faschistische Parteigebäude	92
4.1.5 Sitz des Armeekommandos	97
4.2 Funktionsbauten	98
4.2.1 Die Industriezone	98
4.2.2 Wohnbauten.....	108
4.2.3 Freizeiteinrichtungen.....	122
<i>Conclusio.....</i>	130

<i>Literaturverzeichnis.....</i>	134
<i>Abbildungsverzeichnis.....</i>	144
<i>Abstract.....</i>	148
<i>Danksagung.....</i>	149
<i>Curriculum Vitae</i>	150

Einleitung

„Wie spricht die Geschichte durch die Kunst? Es geschieht dies vor allem durch das Baulich-Monumentale, welches der willentliche Ausdruck der Macht ist.“¹

Architektur als Ausdruck der Macht war seit jeher ein beliebtes Medium der herrschenden Eliten, um ihre ideologischen Grundsätze in Bauten zu verewigen.² In diesem Kontext wurde Architektur zugleich zu einem sozialen Produkt, das die gesellschaftlichen Machtverhältnisse widerspiegelte.³ Exemplarisch fungieren heute noch viele europäische Städte als Abbild der feudalen Machtverhältnisse ihrer Entstehungsgeschichte.⁴ Der Fokus der vorliegenden Arbeit wird jedoch auf ein rezenteres Beispiel gelegt, nämlich auf die Stadt Bozen, die im Rahmen des italienischen Faschismus tiefgreifenden Veränderungen ausgesetzt war.

Das 20. Jahrhundert, das in Europa eine Reihe totalitärer Regime hervorbrachte, maß der Architektur und der Kulturpolitik einen besonderen politischen Stellenwert bei. Kontrolle und gezielte Beeinflussung des kulturellen Lebens waren symptomatisch für die faschistischen und sozialistischen Diktaturen des letzten Jahrhunderts.⁵ Der italienische Faschismus, als eine der ersten modernen Diktaturen, nahm in diesem Kontext in mehrererlei Hinsicht eine Vorbildfunktion ein. Seine federführende Rolle spiegelte sich nicht zuletzt in der Etablierung einer Massendynamik wider, die von vielen folgenden Regimen, wie beispielsweise dem deutschen Nationalsozialismus, kopiert und perfektioniert wurde. Voraussetzung für die Durchsetzung einer solchen Massendynamik war die ideologische Durchdringung des alltäglichen Lebens, wobei vor allem die Kulturpolitik und nicht zuletzt die Architektur eine bedeutende Funktion einnahmen.⁶

Eine Fragestellung, die eine Anlehnung an das Einstiegszitat ist und zugleich einen Kernpunkt meiner Arbeit bildet ist: „Wie sprach der Faschismus durch die Kunst?“ Diese, auf den ersten Blick banal wirkende Frage soll einleitend zu meiner Diplomarbeit genauer betrachtet werden. Um mich diesem komplexen

¹ Burckhardt (2011), S. 61.

² Vgl. Führ (2007), S. 96.

³ Vgl. De Bruyn, Reuter (2011), S. 125.

⁴ Vgl. Marcuse (2009), S. 265.

⁵ Vgl. Del Rosario Betti (2007), S. 229.

⁶ Vgl. Ghirardo (1992), S. 67.

Themenbereich anzunähern, werde ich der faschistischen Kulturpolitik ein Kapitel widmen. Ausgehend von dieser allgemeinen Einführung in das kulturelle Leben unter dem Regime und dessen gezielte Einflussnahme wird sich infolge der thematische Schwerpunkt auf die Architektur und den Städtebau verschieben. Die ideologische Grundhaltung des Faschismus gegenüber dem modernen urbanen Leben, sowie die architektonische Formensprache, derer sich der Faschismus in der Um- und Neugestaltung des städtischen Raumes bediente, wird Gegenstand dieses Abschnitts sein. Stadtneugründungen sowie Umgestaltung bestehender baulicher Strukturen waren die primären Maßnahmen, denen sich das Regime zur Formung der italienischen Kulturlandschaft nach seinen Vorstellungen bediente. Diese einleitenden Kapitel sollen vor allem der politischen und kulturellen Kontextualisierung dienen. Zugleich soll dem Leser aufgezeigt werden, dass die städtebaulichen Eingriffe in Bozen keinen Einzelfall in der italienischen Zwischenkriegszeit bildeten, sondern sich vielmehr in einen Kanon von Umgestaltungsbestrebungen einreihten, die als oberste Maxime die Erneuerung Italiens anstrebten.

Die Annexion Südtirols durch das italienische Königreich als Folge der Friedensverträge von Paris, wies der Stadt Bozen aufgrund historischer und ethnischer Umstände einen besonderen Stellenwert zu. Italien war von Anbeginn seiner Vereinigung an ein zentralistisch organisierter Nationalstaat, der auf ethnischer und sprachlicher Homogenität beruhte und somit den Bedürfnissen von Minderheiten wenig Platz einräumte.⁷ In diesem Klima war die deutsch- und ladinischsprachige Minderheit Südtirols auf mehrfache Weise Assimilationsbestrebungen ausgesetzt. Diese Assimilation geschah nicht bloß auf sprachlicher Ebene, sondern die repressiven Tendenzen reflektierten sich auch in der architektonischen Neugestaltung der Stadt Bozen. Neben der puren Machtdemonstration und Selbstverherrlichung des Regimes, war es besonders diese ethnische Komponente, die in Südtirol die Grundlage zahlreicher baulicher Eingriffe bildete.

In diesem politisch brisanten Kontext fällt eine eindeutige Definition des Begriffs „Eroberung“ schwer. Die Auslegung dieses Begriffs und seine vielschichtigen Bedeutungen bilden zugleich den Dreh- und Angelpunkt der vorliegenden Arbeit. Die

⁷ Vgl. Dunajtschik/ Mattioli (2009), S. 260-261.

ideologische, politische, aber auch ethnische Konnotation wird anhand exemplarisch ausgewählter Bauten analysiert werden. Diese Bauwerke erfüllten neben den repräsentativen Zwecken auch funktionale Aufgaben im neuen Stadtgefüge und sollten unter anderem zur Assimilation der deutschsprachigen Bevölkerung Südtirols beitragen. Begleitet wurden diese Eingriffe in die Bausubstanz von einem breiten Medienecho, das sich sowohl in den Tageszeitungen als auch in den Architekturzeitschriften des faschistischen Italiens manifestierte. Neben einer tiefgreifenden Untersuchung und Kontextualisierung der einzelnen Bauvorhaben wird vor allem die propagandistische Aufarbeitung der Gebäude in diesen Publikationen meine Analyse komplettieren. Dies soll den Nutzen dieser Bauwerke für Propagandazwecke versinnbildlichen, der sich nicht nur auf den städtischen Raum beschränkte, sondern durch Massenmedien, insbesondere durch die visuelle Berichterstattung und durch das Radio, eine bis dahin ungeahnte Verbreitung erfuhr.⁸ Eröffnungen und Einweihungen neuer Bauwerke und Infrastrukturen ermöglichten zugleich eine öffentliche Inszenierung der faschistischen Machthaber.

Bozen nimmt eine zwiespältige Situation ein: einerseits repräsentierte die Stadt eines von vielen Beispielen faschistischer Umgestaltungsintentionen. Anderseits nimmt sie durch ihre ethnische Zusammensetzung eine besondere Rolle ein. Inwiefern den Faschisten eine „Eroberung“ des Landes in ethnischer und architektonischer Hinsicht gelungen ist, repräsentiert eine Fragestellung, die in allen Bereichen dieser Arbeit auf direkte oder indirekte Weise mitschwingt.

Unumstritten ist hingegen, dass die imperialistischen Ambitionen des faschistischen Regimes in Bozen ein Stadtbild hinterließen, das Zeugnis über eine wechselhafte Vergangenheit ablegt. Mönninger stellt im folgenden Zitat einen zugespitzten aber dennoch zutreffenden Vergleich dar:

„Das Architekturdrama einer geteilten Stadt, deren städtebauliche Gegensätze krasser aufeinanderprallen als einst im Berlin der Mauerzeit, lässt sich in Südtirols Hauptort Bozen betrachten. Die deutsche Altstadt und die italienische Neustadt sind zwar nur durch einen kleinen Fluss, die Talfer, getrennt. Doch repräsentieren die beiden Stadthälften mit ihrer Geschichte, Bevölkerungszusammensetzung und Architektur zwei Welten.“⁹

In Bezug auf die Bevölkerungszusammensetzung baute sich dieser Kontrast über die letzten Jahrzehnte hinweg kontinuierlich ab, aber dennoch existiert er heute noch in

⁸ Vgl. Jochberger (1987), S. 1.

⁹ Vgl. Mönninger (1998), S. 42.

reduzierter Form und gliedert die Stadt nach wie vor in zwei ethnische Bereiche. Ein passender Umgang mit den faschistischen Bauwerken, der über Jahrzehnte hinweg bis zum heutigen Tage wiederholt Anlass für politische Auseinandersetzungen bot und bietet, stellt selbst die gegenwärtige Generation immer noch vor Herausforderungen. Eine Kultur des Vergessens, die die italienische Nachkriegszeit dominierte, wurde in den letzten Jahrzehnten von ersten Schritten einer historischen Aufarbeitung der faschistischen Vergangenheit abgelöst. Zugleich fand ein Umdenken über den korrekten Umgang mit diesen Bauwerken statt, die einer Neunutzung und Integration in das Stadtbild Vorrang gegenüber einem Abriss einräumen. Diese Konzepte für die Neunutzung und Kontextualisierung dieser historisch belasteten Bausubstanz stellen eines unter vielen Elementen in der Aufarbeitung dieser Epoche dar. Der Faschismus ist 70 Jahre nach Kriegsende im Stadtbild Bozens immer noch präsent. Die Relikte zeugen heute noch beispielhaft für das folgenreiche Zusammenspiel aus Politik und Architektur und zugleich erinnern sie tagtäglich an diesen dunklen Abschnitt italienischer Geschichte.

Um die Komplexität dieser Thematik vollkommen zu erfassen, wird diese Diplomarbeit sich auf zweierlei Informationsquellen berufen: Einerseits werde ich mich auf bereits vorhandene Literatur beziehen, die den theoretischen Grundstein bildet. Anderseits werden eigene Recherchen in zeitgenössischen Architekturzeitschriften und Tageszeitungen einen bedeutenden Beitrag leisten und zugleich ein differenzierteres Bild der einzelnen Bauwerke liefern. Hinsichtlich bereits bestehender Literatur sind folgende Werke als einflussgebend einzustufen. Die Diplomarbeit von Wolfgang Jochberger mit dem Titel „*Entstehung und Funktion des faschistischen Bozens- Städtebauliche Geschichte der Stadt Bozen zwischen den beiden Weltkriegen*“ liefert einen chronologischen Überblick über die städtebauliche Entwicklung und deren Einfluss auf die ethnische Zusammensetzung der Stadt. Ein weiteres Werk, das den Fokus ausschließlich auf Bozen und dessen Veränderung unter der faschistischen Herrschaft legt, ist Oswald Zoeggeler und Lamberto Ippolito „*Die Architektur für ein italienisches Bozen 1922-1942*“. Diese beiden Werke bieten einen tiefgreifenden Einblick in die urbanen Veränderungen der Stadt Bozen, wobei diese Eingriffe abgesondert von den italienweiten Entwicklungen in der Urbanistik betrachtet werden.

Dieser Themenbereich wurde vor allem von Margit Estermann-Juchler in ihrer Dissertation „*Faschistische Staatsbaukunst. Zur ideologischen Funktion der öffentlichen Architektur im faschistischen Italien*“ ausgiebig behandelt. Ein weiteres einflussreiches Werk stellt die Diplomarbeit von Michaela Pammer „*Architektur und Macht. Italienische Architekten im Faschismus*“ dar, die vor allem den Stilpluralismus unter dem faschistischen Regime detailliert erörtert. Im Aufsatz von Harald Dunajtschik und Aram Mattioli „*Die „Città nuova“ von Bozen. Eine Gegenstadt für eine Parallelgesellschaft*“ wird, wie der Titel bereits verrät, der Schwerpunkt vermehrt auf den sozialen Aspekt gelegt, der mit der Umgestaltung Bozens einherging.

Meine Diplomarbeit möchte im Rahmen der bereits bestehenden Literatur und unter Heranziehung derselben einen bedeutenden Beitrag zur Erschließung dieses Forschungsgebiets leisten und zugleich einen neuen Blick auf diese baulichen Relikte des Faschismus bieten. Dieser Blick soll dem Leser nicht nur die historische Dimension und die damit verbundene symbolische Tiefe dieser Bauwerke näherbringen, sondern zugleich die gegenwärtige Integration dieser umstrittenen Relikte in das architektonische und soziale Stadtgefüge von Bozen erörtern.

1. Südtirol nach dem Ersten Weltkrieg

1.1 Kriegsende und die Friedensverhandlungen von Paris

Am 3. November 1918 unterzeichneten Italien und Österreich-Ungarn den Waffenstillstandsvertrag in Albano. Die Grenzziehung, die in diesem Zusammenhang vertraglich festgelegt wurde, entsprach jener, die Italien bereits im Londoner Geheimvertrag zugestanden worden war. Als Folge dieses Vertrages wurden die



Abbildung 1: Grenzziehung zwischen Nord- und Südtirol im Rahmen der Pariser Friedensverträge

Gebiete südlich des Brenners von italienischen Einheiten kampflos besetzt¹⁰ und bereits am selben Tag trafen italienische Einheiten in Trient ein. Die schnelle Auflösung der österreichisch-ungarischen Armee ermöglichte ein rasches Vordringen der italienischen Truppen¹¹, die am 10. November den Brenner erreichten.¹² Das italienische Militär wurde zugleich

vom elften Österreichischen Armeekommando gebeten, die Ordnung in den besetzten Gebieten wiederherzustellen. Dies hieß vor allem einen kontrollierten Rückzug der sich auflösenden Verbände des österreichisch-ungarischen Heeres zu gewährleisten, da sowohl die Straßen als auch Bahnlinien Richtung Norden von Soldaten der k.u.k. Armee überfüllt waren.¹³ Die Besetzung durch italienische Truppen wurde zu diesem Zeitpunkt von einem Großteil der Einheimischen als vorübergehend aufgefasst.¹⁴ In dieser Anfangsphase der Besetzung bemühte sich das italienische Heer um eine Annäherung an die Südtiroler Bevölkerung, dies fand vor allem in Form von Benefizkonzerten und Verteilung von Lebensmitteln statt.

¹⁰ Vgl. Pinzger (2011), S. 13.

¹¹ Vgl. Di Michele (2008), S. 13.

¹² Vgl. Solderer (Hg.) (2000), S. 14.

¹³ Vgl. Solderer (Hg.) (2000), S. 16.

¹⁴ Vgl. Pallaver (1988), S. 237.

Obwohl in der unmittelbaren Nachkriegszeit Lebensmittelknappheit herrschte¹⁵, wurden sowohl die Lebensmittellieferungen als auch die Ausspeisungen des italienischen Heeres abgelehnt. Dies war als Trotzreaktion der Bevölkerung gegenüber dem „Verräter“¹⁶ Italien zu verstehen.¹⁷

Die Herrschaft in den besetzten Territorien fiel zu Beginn dem Militär zu, das die Aufgabe hatte, diese Gebiete, die offiziell noch zum Feindesland gehörten, provisorisch zu verwalten.¹⁸ Bis zum 31. Juli 1919 unterstand Südtirol der Militärregierung unter dem General Guglielmo Pecori-Giraldi. Besonders im Verkehrs- und Nachrichtenwesen wurden Einschränkungen vorgenommen: der Personen- und Warenverkehr über den Brenner wurde eingestellt¹⁹, Fernsprecheinrichtungen und Brieftauben mussten abgegeben werden, Korrespondenz nach Österreich, Deutschland, Bulgarien und in die Türkei war gänzlich untersagt und der restliche Briefverkehr wurde einer strengen Zensur unterworfen.²⁰



Abbildung 2: Guglielmo Pecori-Giraldi

In Bezug auf den Umgang mit der deutschsprachigen Minderheit arbeitete Pecori-Giraldi bereits zu diesem Zeitpunkt drei Handlungsmuster aus, die sich dem italienischen Staat anboten:

1. Der Verzicht auf eine italienische Durchdringung des Gebietes,
2. die friedliche Durchdringung,
3. die schnelle und gewaltsame Durchdringung des Gebietes,

Pecori-Giraldi setzte sich für eine friedliche Italianisierung des Gebietes ein und unternahm bereits erste Schritte: Leitende Stellen im Beamtenapparat wurden nun

¹⁵ Vgl. Solderer (Hg.) (2000), S. 37.

¹⁶ Anm. Seit 1883 war Italien Mitglied im Dreibund, zu dem auch Österreich-Ungarn und das Deutsche Reich zählten. Nach der österreichischen Kriegserklärung an Serbien erklärte sich Italien neutral. Durch den Londoner Geheimvertrag, der am 25. April 1915 unterzeichnet wurde, wechselte Italien auf die Seite der Entente. Am 23. Mai 1915 trat Italien auf der Seite der Entente in den Krieg ein. Die österreichische und deutsche Propaganda charakterisierten Italien in den Folgejahren als „Verräter“ (Vgl. Schwendinger 2011: 84/ 93).

¹⁷ Vgl. Solderer (Hg.) (2000), S. 16.

¹⁸ Vgl. Di Michele (2008), S. 14.

¹⁹ Vgl. Steininger (1997), S. 17.

²⁰ Vgl. Solderer (Hg.) (2000), S. 24.

von Italienern besetzt und die deutschsprachigen Schulen blieben zwar erhalten, aber die Inhalte des Unterrichts wurden bereits auf den neuen Staat und dessen Bedürfnisse umgestellt.²¹

Trotz dieser vereinzelten Maßnahmen wurden während der militärischen Administration keine nachhaltigen Veränderungen im politischen und kulturellen Bereich durchgeführt. Dieses passive Verhalten des liberalen Italiens gegenüber der deutschsprachigen Minderheit in Südtirol ist vor allem auf die Friedensverhandlungen in Paris zurückzuführen,²² denn im Vorfeld der Verhandlungen wollte die italienische Regierung jeglichen Anschein einer ethnischen Unterdrückung vermeiden.²³

Am 2. September 1919 wurde Südtirol offiziell Italien zugesprochen und somit fanden die Grenzen, die bereits im Londoner Geheimvertrag festgelegt wurden, im Vertrag von St. Germain völkerrechtliche Bestätigung.²⁴ Die italienische Delegation begründete ihren Anspruch auf Südtirol vor allem durch die natürlichen Grenzen Italiens, die auf die Wasserscheidentheorie²⁵ Bezug nahm. Die Wasserscheidentheorie fand bereits bei den Gebietszuweisungen im Londoner Geheimvertrag, in dem Italien das cisalpine Tirol „in seinen geographischen und natürlichen Grenzen“ zugesprochen wurde, Verwendung.²⁶

Die österreichische Delegation berief sich hingegen auf das vom amerikanischen Präsidenten Woodrow Wilson formulierte 14-Punkte Programm, das das Selbstbestimmungsrecht der Völker proklamierte.²⁷

Die italienischen Gebietsansprüche standen in mehrfacher Weise im Widerspruch zum Nationalitätenprinzip. Italiens Forderungen bezüglich Fiume und Dalmatien



Abbildung 3: Die Grenzen des Königreichs Italien nach dem Ersten Weltkrieg

²¹ Vgl. Solderer (Hg.) (2000), S. 26.

²² Vgl. Pallaver (1988), S. 237.

²³ Vgl. Pinzger (2011), S. 13-14.

²⁴ Vgl. Pinzger (2011), S. 14.

²⁵ Anm. Die Wasserscheidentheorie betrachtete den Brenner als natürliche Grenze zwischen Italien und Österreich, da dieser zugleich auch die Wasserscheide zwischen Mittelmeer und Schwarzwasser ist (Vgl. Gruber 1995: 9).

²⁶ Vgl. Steininger (1997), S. 31.

²⁷ Vgl. Trafojer (1971), S. 110.

wurden von Wilson abgelehnt, doch bei der Ziehung der Brennergrenze sah der amerikanische Präsident das Nationalitätenprinzip nur marginal verletzt. Zudem handle es sich hierbei lediglich um die Bevölkerung eines Feindstaates und nicht um die eines neu entstandenen Staates wie Jugoslawien.²⁸ Erschwerend kam hinzu, dass Italien, das zu den Siegermächten des Ersten Weltkrieges gehörte, im Gegensatz zu Polen zu keinem vom Völkerbund kontrollierten Minderheitenschutz verpflichtet wurde.²⁹

Am 10. September 1919 wurde der Friedensvertrag von St. Germain vom österreichischen Staatskanzler Karl Renner und den Siegermächten des Ersten Weltkrieges unterzeichnet. Am 10. Oktober 1919 erfolgte durch ein königliches Dekret die offizielle Angliederung Südtirols an Italien.³⁰ Am selben Tag erschien in der Zeitung *Bozner Nachrichten* die folgende Mitteilung an die Südtiroler Bevölkerung:

„Mit dem heutigen Tage ist die Einverleibung Südtirols in das Königreich Italien vollzogene Tatsache. Damit ist das alte Land Tirol in zwei Teile zerrissen. Südtirol ist das Opfer des Friedensvertrages geworden, der uns trotz des feierlich verkündeten Selbstbestimmungsrechtes von unseren Volksgenossen losreißt. Wir Südtiroler haben die unerschütterliche Hoffnung, dass der Tag kommen wird, an welchem Gerechtigkeit und weitschauende Politik die nationale Befreiung bringen werden.“

Südtiroler! Aufrecht wollen wir den heutigen Tag über uns ergehen lassen! Wir fordern Euch auf, jede Ungesetzlichkeit zu vermeiden und mit Ruhe und Würde das Schicksal zu ertragen!“³¹

²⁸ Vgl. Di Michele (2008), S. 67.

²⁹ Vgl. Gruber (1974), S. 12.

³⁰ Vgl. Pinzger (2011), S. 14.

³¹ *Bozner Nachrichten*. 10. Oktober 1919, S. 1.

1.2 Machtergreifung des Faschismus

Bauerkämper interpretiert die Machtergreifung des Faschismus in Italien als Folge einer Modernisierungskrise, deren Wurzeln bereits im 19. Jahrhundert zu suchen sind. Nach seiner Einigung war Italien den westlichen Industrienationen in wirtschaftlicher Hinsicht unterlegen und auch innerlich war das Land gespalten: Der Papst hatte sich der italienischen Einigung widersetzt und Italienisch wurde von nur ca. 2,5% der Bevölkerung Italiens fließend gesprochen.³² Ein zusätzliches Problem Italiens war die ungleiche Entwicklung zwischen dem Norden und dem Süden: Während in den Wirtschaftsstrukturen Süditaliens immer noch die Landwirtschaft dominierte, hatte sich im Norden, vor allem im Industriedreieck Mailand-Turin-Genua, eine Industrialisierung und Urbanisierung vollzogen. Diese gesellschaftlichen und regionalen Unterschiede spitzten sich im Vorfeld des Ersten Weltkrieges zu.³³

All dies waren schlechte Voraussetzungen für einen Zentralstaat, der auf der sprachlichen und kulturellen Homogenität der Bevölkerung beruhte. Insbesondere die Bedürfnisse der ethnischen Minderheiten stießen in diesem Kontext auf wenig politisches Interesse. Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges verstärkten sich die nationalistischen Tendenzen innerhalb der Bevölkerung nochmals, wodurch sich die Beziehung zu den Minderheiten erschwerte.³⁴

Das liberale Italien der Nachkriegszeit war politisch schwach, was Ausdruck in den schnellen Regierungswechseln fand: Zwischen 1918 und 1922 wechselten fünf Ministerpräsidenten, die über eine schwache parlamentarische Mehrheit verfügten. Diese innenpolitische Krise führte dazu, dass das Interesse der Öffentlichkeit an den neuerworbenen Provinzen, zu denen auch Südtirol zählte, sank. Die Faschisten nutzten die Schwäche der Regierung und die innenpolitische Krise aus,³⁵ was weitreichende Konsequenzen für die Eingliederung der neuen Territorien in den italienischen Gesamtstaat hatte.³⁶

Die Wurzeln der faschistischen Bewegung liegen in den von Mussolini 1919 gegründeten *Fasci di combattimento*, die eine nationalistische Bewegung war, die

³² Vgl. Bauerkämper (2006), S. 49.

³³ Vgl. Bauerkämper (2006), S. 51.

³⁴ Vgl. Di Michele (2008), S. 135.

³⁵ Vgl. Di Michele (2008), S. 75.

³⁶ Vgl. Di Michele (2008), S. 135.

sich dem Kampf gegen die slawische Minderheit im Grenzgebiet zu Jugoslawien verschrieb. Neben der stark nationalistischen Einstellung zeichneten sich diese Kampfbünde auch durch eine antikommunistische Komponente aus.³⁷ Im Chaos der italienischen Nachkriegszeit interpretieren sich solche Gruppierungen als Ordnungsmächte. 1921 wurde die Faschisten in eine reguläre Partei umgewandelt, die den Namen *Partito Nazionale Fascista* (PNF) trug.³⁸ Ab diesem Zeitpunkt entwickelte sich ein Dualismus zwischen Partei und einer militanten, gewaltbereiten paramilitärischen Struktur.³⁹ 1926 wurden alle restlichen politischen Parteien verboten und somit war die Gleichschaltung von Staat und Partei vollzogen.⁴⁰ Diese Einparteidiktatur besetzte schrittweise bedeutende Posten in der Staatsverwaltung mit ihren Anhängern und zugleich wurden die Medien, vor allem das Radio und Kino, staatlicher Kontrolle unterworfen.⁴¹

In der Minderheitenfrage setzten die Faschisten getreu ihrer nationalistischen Einstellung auf die gnadenlose Italianisierung anderer Volksgruppen. Das liberale Italien hingegen verfolgte keine einheitliche Minderheitenpolitik, wodurch sich auch unterschiedliche Behandlungen der jeweiligen Minderheiten ergaben. Bei der Behandlung der Kroaten und Slowenen in Julisch-Venetien und Dalmatien wurden weitaus drastischere Maßnahmen getroffen, als bei der deutschsprachigen Bevölkerung in Südtirol. Beispielsweise setzte der Militärgouverneur von Julisch-Venetien und Dalmatien bereits 1918 schwere Strafen auf Angriffe der Herrschaftssymbole oder auf die Beleidigung von Militärpersonen. Zudem wurden Internierungslager eingerichtet und die Auflösung von Schulen und Vereinen forciert. Die faschistischen Schlägertrupps unternahmen bereits zu Zeiten des liberalen Italiens regelmäßige Übergriffe auf die dort lebende slawische Minderheit.⁴²

In Südtirol wurden keine solchen Maßnahmen zu Zeiten der liberalen Regierung durchgeführt und die Zahl der Internierungen und Verhaftungen war wesentlich niedriger. Ein weiterer bedeutender Unterschied zwischen diesen beiden ethnischen Minderheiten im italienischen Nationalstaat war die politische Gesinnung.⁴³

³⁷ Vgl. Bauerkämper (2006), S. 49.

³⁸ Vgl. Verdoner (Hg.) (2000), S. 32.

³⁹ Vgl. Bauerkämper (2006), S. 58.

⁴⁰ Vgl. Verdoner (Hg.) (2000), S. 32.

⁴¹ Vgl. Bauerkämper (2006), S. 61-62.

⁴² Vgl. Di Michele (2008), S. 136-137.

⁴³ Vgl. Di Michele (2008), S. 137.

Die Slawen waren zumeist Anhänger des Sozialismus, da sie als Tagelöhner ihren Lebensunterhalt verdienten. Die frühen faschistischen Verbände in den neuen Grenzgebieten des Staates betrachteten sich selbst als „Vorhut der wahren Italianität“ und kämpften an zwei Fronten: Außenpolitisch erklärten sie jenen Nationen den Kampf, die Italien seinen „gebührenden“ Platz in der Welt verwehrten. Innenpolitisch bekämpften sie jene Elemente, denen sie eine Zersetzung der Nation zuschrieben, darunter fielen die Sozialisten, Kommunisten und die nationalen Minderheiten. Die slawische Arbeiterbewegung, die den „Jugobolschewismus“ verkörperte, stand sowohl für innenpolitische Subversion als auch für den nationalen Außenfeind und wurde somit zum Hauptfeind der frühen faschistischen Bewegung.⁴⁴ In Südtirol hingegen, das von der Landwirtschaft lebte, stieß der Sozialismus auf kein großes Interesse.⁴⁵

Bis zum Sommer 1922 hatte sich die faschistische Bewegung im Großteil Italiens mit Ausnahme von Südtirol und Süditalien durchgesetzt.⁴⁶ Das gewaltsame Vorgehen der faschistischen Kampfverbände setzte in Südtirol im Vergleich zum restlichen Italien später ein, was vor allem auf die politische Positionierung der Bevölkerung zurückzuführen ist. Wie bereits zuvor erwähnt, verschrieben sich die faschistischen Kampfverbände vor allem dem Kampf gegen die Arbeiterbewegung. Da diese in Südtirol wenig verbreitet war, dienten nationalistische Gründe und der Kampf gegen das Deutschtum als Vorwände für gewaltsame Übergriffe. Erste Zwischenfälle, die von faschistischen Kampfverbänden initiiert wurden, fanden im Südtiroler Unterland statt, wo österreichisch-ungarische Symbole von den Rathäusern entfernt wurden.⁴⁷

Die politisch bedeutendste Aktion der faschistischen Bewegung in Südtirol war der „Marsch auf Bozen“, der am 1. Oktober 1922 stattfand. An diesem Tag besetzte eine faschistische Gruppe, die sich hauptsächlich aus herbeigereisten Anhängern der Bewegung aus Venetien und der Lombardei zusammensetzte, die deutschsprachige Elisabethschule in Bozen und forderte deren Umwidmung in eine italienischsprachige Schule. Am 2. Oktober wurde dieser Forderung nachgekommen und die Schule wurde nach der italienischen Königin *Scuola Regina Elena* benannt.⁴⁸ Im Anschluss daran wurde das Bozner Rathaus besetzt und die Absetzung des Gemeinderates

⁴⁴ Vgl. Steurer (1980), S. 61-62.

⁴⁵ Vgl. Di Michele (2008), S. 137.

⁴⁶ Vgl. Trafojer (1971), S. 265.

⁴⁷ Vgl. Solderer (Hg.) (2000), S. 42.

⁴⁸ Vgl. Solderer (Hg.) (2000), S. 47.

und des langjährigen Bürgermeister Julius Perathoner⁴⁹ erzwungen.⁵⁰ Im Großen und Ganzen kann dieser Marsch der Faschisten als Reaktion auf die in ihren Augen zu nachgiebige Südtirolpolitik des liberalen Italiens interpretiert werden.⁵¹ Besonders die Personalpolitik der italienischen Regierung in Südtirol wurde scharf von den Faschisten kritisiert, da ein Großteil der Beamten immer noch aus der Zeit der österreichisch-ungarischen Monarchie stammte. Die Faschisten forderten deren Versetzung in andere Regionen Italiens, um ihnen das Erlernen der italienischen Sprache zu erleichtern.⁵²

Die Passivität der Sicherheitskräfte, die den Marsch auf Bozen weder verhinderten noch störten⁵³, vermittelte der faschistischen Bewegung den Eindruck, dass der italienische Staat nicht in der Lage war, Gesetz und Ordnung zu garantieren. Die Faschisten gingen aus dem Marsch auf Bozen mit einem gestärkten Selbstbewusstsein hervor⁵⁴ und somit wird dieser Tag als Generalprobe für den Marsch auf Rom am 28. Oktober 1922 interpretiert, der mit der Ernennung Mussolinis zum italienischen Ministerpräsidenten endete.⁵⁵

Die Unfähigkeit des liberalen Italiens und zugleich die bedeutende Rolle des Faschismus als „gesetzesschützende“ Kraft artikuliert Mussolini deutlich in der folgenden Rede, die er am Tag des Marsches auf Bozen hielt:

„Kommen wir zu Bozen. Hier sind wir auf dem Boden italienischen Gesetzes und Rechtes. Wer hat diese geschützt? Der Faschismus! Wer hat die Italianität in einer Stadt durchgesetzt, die italienisch sein muss? Der Faschismus! [...] Die Deutschen waren verwundert und erstaunt über die körperliche schöne und moralisch erhabene faschistische Jugend. Jene Deutsche, die widerrechtlich auf italienischem Territorium leben, fragen: ‚Was ist das für ein Italien?‘ Wir antworten: ‚Es ist ein Italien von Qualität, Kraft und Energie, das sagt: ‚Am Brenner sind wir und bleiben wir‘ Wir wollen nicht nach Innsbruck, aber denkt ja nicht daran, dass Deutschland und Österreich je wieder nach Bozen zurückkehren können!“⁵⁶

⁴⁹ Anm. Julius Perathoner war von 1895 bis 1922 Bürgermeister der Stadt Bozen und seit 1893 besetzte er in der deutsch-nationalen Bewegung immer wieder bedeutende Posten. Seine deutsch-nationale Überzeugung behielt er nach der Annexion Südtirols durch Italien bei. Beispielhaft hierfür war der Besuch des italienischen Königs in Bozen, den Perathoner mit einer deutschen Begrüßung empfing. Durch den Marsch auf Bozen wurde seine Absetzung gewaltsam durchgeführt (Vgl. Steininger 1997: 65- 67).

⁵⁰ Vgl. Trafojer (Hg.) (1971), S. 265-266.

⁵¹ Vgl. Di Michele (2008), S. 78.

⁵² Vgl. Di Michele (2008), S. 145.

⁵³ Vgl. Di Michele (2008), S. 78.

⁵⁴ Vgl. Adler (1979), S. 40.

⁵⁵ Vgl. Solderer (Hg.) (2000), S. 47.

⁵⁶ Vgl. Steininger (1997), S. 68.

Der Rechtsanspruch des faschistischen Italiens auf das Gebiet südlich des Brenners basierte auf der mehr als eineinhalbtausendjährigen zurückliegenden römischen Vergangenheit des Landes.⁵⁷ Die Bezugnahme auf die antike Geschichte war weder in einem italienischen noch europäischen Zusammenhang eine Neuheit, doch das Ausmaß in dem dieser Kult im Faschismus betrieben wurde, und die politische Bedeutung, die ihm im Rahmen von Gebietsansprüchen beigemessen wurde, war in der bisherigen Geschichtsschreibung einmalig.⁵⁸ Die römische Vergangenheit legitimierte nicht nur die Annexion Südtirols durch Italien, sondern war ideologischer Kernpunkt der gesamten faschistischen Expansionspolitik. Abgesehen vom Nutzen der Geschichte als fragwürdiges Legitimationsargument, fand die römische Antike vom Faschismus auch als Propagandainstrument Verwendung. Das Erbe Roms wurde zur Grundlage des faschistischen Nationalismus und die Bedeutung der Bezugnahme auf das römische Reich für die faschistische Ideologie spiegelt sich in der Rede Mussolinis anlässlich des Geburtstages von Rom am 21. April wider:⁵⁹

„Rom ist unser Gedanke und unser Ziel, unser Symbol und unser Mythos. Wir erträumen das römische Imperium, das weise und starke, das zuchtvolle und imperiale! Der imperiale Geist Roms ist zu einem guten Teil im Faschismus auferstanden: römisch ist das Liktorenbündel, römisch unser Kampfverband, römisch unser Ehrgeiz und unser Mut.“⁶⁰

Wie diesem Zitat entnommen werden kann, erwies sich die römische Vergangenheit des Landes als eine nützliche Quelle für Ideale. Diese römischen Ideale sollten durch den neuen faschistischen Menschen nicht nur erreicht, sondern übertroffen werden.⁶¹ Folglich versuchte der Faschismus einen Antagonismus aus ahistorischer⁶² Rückwärtsgewandtheit und Zukunftsorientierung zu lösen und dies machte laut Nelis (2007) auch den besonderen Reiz dieser politischen Bewegung aus.⁶³ Die Idealisierung der römischen Antike ist somit nur eine Komponente der faschistischen Ideologie, die jedoch weitreichende Auswirkungen auf alle Ebenen des politischen, sozialen und kulturellen Lebens hatte. Nicht zuletzt Mussolinis Personenkult bediente sich antiken Vorbildern: Wie Italien als Erbe des römischen Imperiums angesehen

⁵⁷ Vgl. Framke (1987), S. 155.

⁵⁸ Vgl. Nelis (2007), S. 415.

⁵⁹ Vgl. Nelis (2007), S. 402-403.

⁶⁰ Buchheit (1938), S. 128.

⁶¹ Vgl. Nelis (2007), S. 409.

⁶² Anm. Estermann-Juchler (1982: 32) definiert den Faschismus und dessen Bezugnahme auf die römische Vergangenheit als ahistorisch, da die Vergangenheit aus ihrem geschichtlichen Kontext gerissen wird.

⁶³ Vgl. Nelis (2007), S. 393.

wurde, so wurde Mussolini als Erbe des ersten römischen Kaisers Augustus inszeniert.⁶⁴ Die Bezugnahme auf die römische Vergangenheit, kurz *Romanità*, wird aufgrund ihrer ideologischen Bedeutung in den folgenden Kapiteln immer wieder neue Kontexte, sowohl im sozialen, kulturellen als auch politischen Bereich, finden.

1.2.1 Homogenisierungspolitik des Faschismus in Südtirol

„Wir werden dieses Gebiet [Südtirol] italienisch machen, weil es italienisch ist, italienisch in seiner geographischen, italienisch auch in seiner geschichtlichen Entwicklung“⁶⁵

Dieser Ausschnitt aus einer Rede Mussolinis, die im italienischen Abgeordnetenhaus am 6. Februar 1926 gehalten wurde, spiegelt die Intentionen des Regimes in Südtirol exakt wider. Die Wurzeln der italienischen Besitzansprüche auf dieses Gebiet liegen historisch betrachtet jedoch weiter zurück und sind im italienischen Irredentismus zu suchen.

Obwohl sich der italienische Irredentismus⁶⁶ zumeist auf die Annexion der Gebiete um Trient und Triest beschränkte, wurden bereits im italienischen Risorgimento⁶⁷ Forderungen nach der Brennergrenze laut.⁶⁸ Beispielsweise begründete Giuseppe Mazzini 1848 den Anspruch Italiens auf das südliche Tirol mit den folgenden Worten:

„Unser ist- wenn jemals italienisches Land unser war- das Trentino, unser bis Brunpoli (Bruneck), bis an den Gürtel der Räthischen Alpen. Dort sind die Voralpen und das Innere der Alpen. Unser sind die Wasser, die dort abfließen [...] Die Natur, die Trauben, die Zitronen, die Südfrüchte, die Temperaturen sprechen im Gegensatz zum Inntal zu uns. [...] Italienisch sind dort die Überlieferungen und die Volkssitten, italienisch die wirtschaftlichen

⁶⁴ Vgl. Nelis (2007), S. 405.

⁶⁵ Vgl. Gruber (1974), S. 18.

⁶⁶ Anm. Der Begriff „Irredentismus“ steht für den auf historischen oder ethnischen Wurzeln beruhenden Anspruch eines souveränen Staates auf Gebiete innerhalb eines anderen Staates (Vgl. Mokre/ Weiss/ Bauböck (Hgg.) 2003: 100). In Bezug auf Italien betraf dies vor allem Gebiete der österreichisch-ungarischen Monarchie.

⁶⁷ Anm. Der italienische Begriff „Risorgimento“ bedeutet „Wiederauferstehung“ oder „Auferweckung“. Im frühen 19. Jahrhundert bezog sich dieser Begriff auf eine kulturelle, soziale und politische Wiederauferstehung Italiens. Die drei großen Schlagworte des Risorgimento waren Unabhängigkeit, Einheit und Freiheit. Zugleich fiel in diese Epoche die Vertreibung ausländischer Herrscher von der italienischen Halbinsel und die Vereinigung der einzelnen Staaten zum Königreich Italien (Clark 2013: 3).

⁶⁸ Vgl. Trafojer (1971), S. 9.

*Beziehungen, italienisch die natürlichen Linien des Verkehrsnetzes und italienisch ist die Sprache: unter 500.000 Einwohnern sind nur 100.000 deutschen Stammes, nicht dicht gesiedelt und leicht zu italianisieren [...] Vergesst nicht, dass die Berge, Flüsse und Täler dieser Voralpen bis zum Gardasee ein ungeheures Festungslager der Natur bilden, den Schlüssel des Pobeckens, dass das Oberetsch alle Verbindungen zwischen dem Feinde und uns zerschneidet, und um uns sicher zu sein brauchen wir es.*⁶⁹

Mit diesen Worten forderte der italienische Politiker Mazzini das mehrheitlich deutschsprachige Südtirol für das Königreich Italien. In dieser Aussage finden nicht nur militärstrategische Überlegungen Eingang, sondern vor allem die Intention der Assimilation der deutschsprachigen Bewohner des Landes.⁷⁰

Diese Idee der Assimilation und somit der Italianisierung Südtirols wurde von Ettore Tolomei⁷¹ aufgegriffen.⁷² Der aus Rovereto stammende Tolomei wurde zur prägenden Figur der faschistischen Südtirolpolitik und bereits 1890 forderte er in der Zeitschrift *La Nazione Italiana* die Angliederung Südtirols an Italien. Grundlage des Anspruches auf die Brennergrenze und die Italianisierung der deutschsprachigen Bevölkerung waren, wie bereits erwähnt, historische „Fakten“ und geographische Gegebenheiten.⁷³ Bedeutendes Propagandainstrument wurde die von Tolomei 1906 eigens gegründete Zeitschrift *L'Archivio per l'Alto Adige*, deren pseudowissenschaftliche Artikel vor allem auf die römische Vergangenheit des Landes und die Wasserscheidentheorie Bezug nahmen. Zudem wurden in dieser Zeitschrift bereits erste Übersetzungen deutschsprachiger Orts-, Flur- und Familiennamen vorgenommen. Dies unterstützte die Intention Tolomeis, weite Teile des Landes als gemischtsprachig zu deklarieren und somit eine rechtliche Basis für die spätere Italianisierungspolitik des faschistischen Regimes zu bilden.⁷⁴ Vor allem die ladinischen Sprachreste in den abgelegenen Südtiroler Tälern wurden von Tolomei als Zeugnis für die ursprüngliche „Latinität“ des Gebietes gesehen. Gemäß

⁶⁹ Trafojer (1971), S. 7-8.

⁷⁰ Vgl. Trafojer (1971), S. 8.

⁷¹ Anm. Ettore Tolomei (1865-1952) stammte aus einer italienischen national- gesinnten Familie aus Rovereto, das dem damaligen Österreich-Ungarn angehörte. Bereits seit seinen frühesten Kindheitsjahren war ihm Südtirol bekannt. Er studierte an den Universitäten von Florenz und Rom Geschichte und Geographie und hier schloss er sich auch der nationalistischen Dante-Alighieri Gesellschaft an. Später arbeitete Tolomei als Lehrer in den italienischen Auslandsschulen in Tunis, Thessaloniki, Smyrna und Kairo. In der Zwischenkriegszeit übte er in der Italianisierungspolitik Südtirols eine bedeutende Funktion aus. Während des Zweiten Weltkrieges und der deutschen Besatzung Südtirols wurde Tolomei in das Konzentrationslager Dachau deportiert. Nach Kriegsende verfiel er in politische Bedeutungslosigkeit und starb 1952 in Rom (Vgl. Motta 2012: 12).

⁷² Vgl. Dunajtschik/ Mattioli (2009), S. 262.

⁷³ Vgl. Steininger (1997), S. 23.

⁷⁴ Vgl. Gruber (1995), S. 9.

seiner nationalistischen Einstellung definierte er das deutschsprachige Element hingegen als widerrechtlich in diesem Raum und betrachtete seine Maßnahmen als rechtmäßige „Reitalianisierung“:⁷⁵ Das Land sei in seiner Interpretation erst nach dem Untergang des römischen Imperiums von germanischen „Barbaren“ besiedelt worden.⁷⁶ Wie Mazzini, war sich auch Tolomei der militärstrategischen Bedeutung der Brennergrenze bewusst und definierte somit diesen Pass als von der Natur vorgezeichnete nördlichste Grenze Italiens.⁷⁷

Durch die Machtübernahme der Faschisten im Oktober 1922 bekamen die ethnischen Minderheiten das faschistische „Einheits- und Reinheitsdenken“ zu spüren. Propagandistisch stellte das Regime Parallelen zwischen der italienischen Gesellschaft und der römischen Zivilisation her, die mit einer kulturellen Überlegenheit der italienischen Nation über die restlichen Völker Europas einherging. Diese Argumentation wurde auch als Vorwand für die Zwangsassimilationen der ethnischen Minderheiten verwendet, denn Italien sollte schnellstmöglich ein zentralistischer und kulturell homogener Nationalstaat werden. Besonders davon betroffen waren neben der französisch-, kroatisch- und slowenischsprachigen Minderheit, die deutsch- und ladinischsprachige Bevölkerung Südtirols.⁷⁸ Die nationale Durchdringung der Minderheiten und die ethnische Anpassung an die italienische Bevölkerung waren von Beginn an Ziele der faschistischen Partei, die in Bezug auf Südtirol in Ettore Tolomei einen leidenschaftlichen Wegbereiter und Verfechter dieser Ideen fand.⁷⁹ Im März 1923 wurde Tolomei zum Senator ernannt, wodurch sein Einfluss auf die Südtirolpolitik wesentlich zunahm.⁸⁰

Der erste Schritt zu einer Entnationalisierung der Südtiroler wurde durch die Gründung der Provinz *Venezia Tridentina* 1921 unternommen, der sowohl Südtirol als auch das italienischsprachige Trentino angehörte.⁸¹ Folglich erhielt Südtirol keinen Sonderstatus im italienischen Nationalstaat. Tolomei begrüßte die Errichtung einer Einheitsprovinz, da er eine Autonomie für Südtirol als erhaltende Maßnahme für

⁷⁵ Vgl. Framke (1987), S. 155.

⁷⁶ Vgl. Dunajtschik/ Mattioli (2009), S. 262.

⁷⁷ Vgl. Framke (1987), S. 162.

⁷⁸ Vgl. Dunajtschik/ Mattioli (2009), S. 260-261.

⁷⁹ Vgl. Gruber (1974), S. 19.

⁸⁰ Vgl. Solderer (Hg.) (2000), S. 61.

⁸¹ Vgl. Bodenschatz (Hg.) (2011), S. 350.

das deutsche Eigenleben betrachtete und zugleich hätte dies separatistische Hoffnungen geweckt.⁸²

Abgesehen von der Errichtung der Provinz *Venezia Tridentina* ergriff das faschistische Italien weitere Maßnahmen, um die Italianisierung der Südtiroler zu forcieren. Grundlage für diese Maßnahmen bildete das von Tolomei ausgearbeitete 32 Punkte umfassende Programm, das den Titel *Provvedimenti per l'Alto Adige*⁸³ trug.⁸⁴ Am 23. Juli 1923 wurde das Programm im Bozner Stadttheater der Südtiroler Bevölkerung verkündet.⁸⁵

Die Realisierung des Programms erfolgte in zwei Etappen. In der ersten Phase zwischen 1922 und 1926⁸⁶ sollte die Vorherrschaft der italienischen Sprache im öffentlichen Leben gesichert werden. Dies sollte unter anderem durch die Einstellung italienischer Beamter, durch die Auflösung der deutschsprachigen Schulen und des Pressewesens, durch die Italianisierung der deutschen Orts- und Familiennamen⁸⁷ und durch das Verbot des Namens „Tirol“ erreicht werden.⁸⁸ Die neue offizielle Bezeichnung für das Gebiet südlich des Brenners war nun *Alto Adige* (Etschland).⁸⁹ Zudem wurden ab 1927 deutschsprachige Grabinschriften verboten. Besondere Bedeutung für den Städtebau und die architektonische Entwicklung des Landes hatte nun die Forderung, dass alle Gebäude in einem italienischen Stil errichtet werden müssen.⁹⁰

Ein primäres Ziel Mussolinis war es, der Jugend eine italienische Gesinnung zu indoktrinieren und hierbei nahm das Schulsystem eine essentielle Rolle ein.⁹¹ Besonders dramatische Auswirkungen hatte die *Lex Gentile*, die nach dem damaligen Unterrichtsminister Giovanni Gentile benannt wurde. Für das Schulsystem

⁸² Vgl. Solderer (Hg.) (2000), S. 23.

⁸³ Anm. Deutsche Übersetzung: Maßnahmen für Südtirol.

⁸⁴ Vgl. Pinzger (2011), S. 16-17.

⁸⁵ Vgl. Verdorfer (2000), S. 19.

⁸⁶ Vgl. Pinzger (2011), S. 16-17.

⁸⁷ Anm. Bei der Übersetzung der deutschsprachigen Orts- und Familiennamen nahm wiederum Ettore Tolomei eine bedeutende Funktion ein. Bereits 1916 begann er mit der systematischen Übersetzung von Südtiroler Orts- und Flurnamen in die italienische Sprache. Bei der Übersetzung der Namen wandte Tolomei verschiedene Verfahren an: Teilweise sind die Namen wortwörtliche Übersetzungen, pure Erfindungen oder die deutschen Namen erhielten durch bestimmte Endungen einen italienischen Klang. Oft nutzte er auch die lateinischen Wurzeln der Namen für eine Übersetzung ins Italienische. In vereinzelten Fällen waren bereits vor der faschistischen Machtergreifung italienische Namen vorhanden (Vgl. Solderer (Hg.) 2000: 63).

⁸⁸ Vgl. Verdorfer (2000), S. 19.

⁸⁹ Vgl. Dunajtschik/ Mattioli (2009), S. 260-261.

⁹⁰ Vgl. Solderer (Hg.) (2000), S. 62.

⁹¹ Vgl. Jochberger (1987), S. 23.

des restlichen Italiens hatte dieses Gesetz positive Folgen, denn es sah eine verbesserte Ausbildung für Lehrpersonal und moderne Prüfungsmodalitäten vor. Für die ethnischen Minderheiten war es jedoch der Todesstoß, da das Gesetz zugleich die italienische Sprache in allen Schulen verpflichtend einföhrte.⁹² Der neuen Generation sollte Italienisch nicht nur als pures Kommunikationsmittel dienen, sondern zugleich eine identitätsstiftende Funktion einnehmen und den Schülern ein italienisches Nationalgefühl vermitteln.⁹³ Neben der Schule fungierten zusätzlich die faschistischen Jugendorganisationen als Hilfsmittel zur Italianisierung der Jugend. Die bedeutendste Jugendorganisation war die 1925/26 ins Leben gerufene *Opera Nazionale Balilla*. Zielsetzung dieser Organisationen war die Vermittlung des faschistischen Geistes, der nicht nur die Jugendlichen sondern die gesamte Gesellschaft erreichen sollte. Die Jugendlichen sollten die ihnen vermittelte Propaganda in die jeweiligen Familien tragen und somit sollte die ganze Gesellschaft ideologisch durchdrungen werden.⁹⁴

Trotz dieser radikalen Italianisierungspolitik ist es dem faschistischen Regime nicht gelungen, die deutschsprachige Minderheit an den italienischen Gesamtstaat anzupassen. Im Gegenteil, die Maßnahmen erzielte eine konträre Wirkung, denn die meisten Südtiroler waren dem faschistischen Regime gegenüber kritisch eingestellt. Die Ursachen hierfür sind weniger in der Beseitigung aller demokratischen Rechte zu suchen, sondern vielmehr in der rücksichtslosen Assimilationspolitik.⁹⁵

Während die erste Phase der Italianisierung Südtirols vor allem legislative Maßnahmen im Bereich der öffentlichen Sprache, der Kultur, des Rechts und der Verwaltung umfasste, wurde in der zweiten Phase eine forcierte italienische Zuwanderung betrieben,⁹⁶ die als Resultat eine italienische Bevölkerungsmehrheit in Südtirol beabsichtigte.⁹⁷ Anstatt der Assimilierung wurde nun eine Majorisierung der Bevölkerung angestrebt.⁹⁸ Der Beginn der zweiten Phase ist mit der Gründung der eigenständigen Provinz Bozen 1927 anzusetzen. 1927 wurden 18 neue Provinzen in Italien gegründet, die direkt von Rom aus verwaltet wurden. Neben Bozen wurden auch die Städte Görz und Aosta, die ebenfalls über eine fremdsprachige

⁹² Vgl. Solderer (Hg.) (2000), S. 77.

⁹³ Vgl. Solderer (Hg.) (2000), S. 82.

⁹⁴ Vgl. Solderer (Hg.) (2000), S.12.

⁹⁵ Vgl. Verdorfer (2000), S. 11.

⁹⁶ Vgl. Adler (1979), S. 133.

⁹⁷ Vgl. Pinzger (2011), S. 16-17.

⁹⁸ Vgl. Verdorfer (2000), S. 11.

Bevölkerung verfügten, zu Provinzhauptstädten ernannt.⁹⁹ Durch die Ernennung Bozens zur Provinzhauptstadt sollte die Unterwanderung der deutschsprachigen Bevölkerung und zugleich die Italianisierung des Gebietes erleichtert werden.¹⁰⁰ Voraussetzung für eine solche Massenzuwanderung war die Schaffung von Arbeitsplätzen und Wohnraum.¹⁰¹ Die Landwirtschaft, die in Südtirol zu diesem Zeitpunkt das Wirtschaftsleben dominierte, bot ungünstige Bedingungen für eine massenhafte Zuwanderung. Als Folge unterstützte die faschistische Regierung die Ansiedelung italienischer Industriebetriebe, die eine hohe Anzahl von Arbeitern benötigten und somit einen vermehrten Zustrom italienischer Bevölkerung ermöglichen sollten.¹⁰²

In beiden Phasen der Assimilation wurde der Stadt Bozen besondere Bedeutung beigemessen, wie es Tolomei in der folgenden Aussage treffend formulierte: „*Bozen ist die wichtigste Etappe, wir müssen die Herren von Bozen werden.*“¹⁰³ In der faschistischen Ideologie ist die Stadt Bozen eine Gründung des römischen Feldherren Drusus, der um 15 v. Chr. dieses Gebiet eroberte.¹⁰⁴ Drusus wurde vom Faschismus zur nationalen Symbolfigur stilisiert, die als Vorkämpfer der Italianität Südtirols fungierte. Diese Stilisierung durch den Faschismus widersprach jeglichen historischen Fakten.¹⁰⁵ In Anlehnung an diesen römischen Feldherren sollte Bozen nun als *Città di Druso* zum nördlichsten Brückenkopf des neuen faschistischen Imperiums ausgebaut werden.¹⁰⁶

Aufgrund der ideologischen Bedeutung der Stadt Bozen wurde eine tiefgreifende architektonische Umgestaltung vorgenommen, die heute noch Zeugnis über die verschiedenen Phasen des Faschismus und dessen Entnationalisierungspolitik liefert. In diesem Zusammenhang spielte Architektur vor allem in der symbolischen Besetzung des öffentlichen Raumes eine bedeutende Rolle.¹⁰⁷ Anders ausgedrückt, sollte die *Italianità* durch den Städtebau in ein Deutsch geprägtes Grenzgebiet gebracht werden. Die städtebaulichen Maßnahmen und deren Zielsetzung waren

⁹⁹ Vgl. Adler (1979), S. 109.

¹⁰⁰ Vgl. Jochberger (1987), S. 22.

¹⁰¹ Vgl. Freiberg (1989), S. 306.

¹⁰² Vgl. Jochberger (1987), S. 7.

¹⁰³ Vgl. Verdorfer (2000), S. 19.

¹⁰⁴ Vgl. Dunajtschik/ Mattioli (2009), S. 262.

¹⁰⁵ Vgl. Framke (1987), S. 155.

¹⁰⁶ Vgl. Verdorfer (2000), S. 12.

¹⁰⁷ Vgl. Verdorfer (2000), S. 11.

somit vergleichbar mit jenen in den afrikanischen Kolonien. Im Gegensatz zum restlichen Italien waren in Südtirol nicht die linken politischen Kräfte das Feindbild, sondern vielmehr die sozial, kulturell und politisch an Österreich hängende deutschsprachige Bevölkerung.¹⁰⁸

Die städtebauliche Entwicklung Bozens während des Faschismus muss in einen größeren Kontext gesehen werden. Vor allem die politischen Maßnahmen, die die demographische Entwicklung und die ethnische Zusammensetzung der Bevölkerung nachhaltig beeinflussten, sollen im folgenden Kapitel genauer erläutert werden.

1.2.2 Demographische Veränderungen und ethnische Zusammensetzung der Südtiroler Bevölkerung im Faschismus mit besonderem Fokus auf die Stadt Bozen

Das Phänomen der italienischen Zuwanderung war nicht gänzlich neu in der Südtiroler Geschichte.¹⁰⁹ Vor dem Ersten Weltkrieg wanderten vorwiegend Italiener aus dem benachbarten Gebiet des Trentino nach Südtirol, die vor allem in der Landwirtschaft, im Baugewerbe oder im Handel Beschäftigung fanden. Durch den Anschluss an Italien und durch die faschistische Politik änderte sich nicht nur das Ausmaß italienischer Zuwanderung, sondern vor allem das Herkunftsgebiet der Migranten. Der Faschismus förderte Zuwanderung aus Venetien, Trentino als auch aus Mittel- und Süditalien. Die italienische Zuwanderung konzentrierte sich nun vor allem auf die Städte, wo die Zuwanderer vor allem in der Bürokratie und in der Industrie angestellt wurden.¹¹⁰ Die bevorzugten Orte italienischer Zuwanderung in Südtirol waren neben Bozen, vor allem die Städte Meran und Brixen und der Verkehrsknotenpunkt Franzensfeste. Folglich verlief die Italianisierung Südtirols im Rahmen einer Verstädterung.¹¹¹

¹⁰⁸ Vgl. Bodenschatz (Hg.) (2011), S. 350.

¹⁰⁹ Vgl. Jochberger (1987), S. 14.

¹¹⁰ Vgl. Jochberger (1987), S. 14-15.

¹¹¹ Vgl. Leidlmaier (1958), S. 57.

Die folgende Tabelle spiegelt das Bevölkerungswachstum und die ethnische Zusammensetzung der Südtiroler Bevölkerung vor und nach der Machtergreifung des Faschismus wider. Als Fazit der italienischen Assimilationspolitik waren zwischen 1921 und 1943 ca. 84.000 Italiener nach Südtirol zugewandert.

	1910	1921	1939	1943
Deutschsprachige	221.142	202.363	234.650	176.297
Italienischsprachige	6.950	20.306	80.743	104.766
Ladinischsprachige	9.350	9.910	11.250	10.635
Gesamt	237.442	232.579	326.643	291.698

Tabelle 1: Demographische Entwicklung Südtirols und Sprachgruppenverteilung¹¹²

Exemplarisch für den Zusammenhang zwischen Verstädterung und Italianisierung steht die demographische Entwicklung der Stadt Bozen. Vor und während des Ersten Weltkrieges zeichnete sich die Bevölkerungsentwicklung der Stadt durch ein stetiges Wachstum aus. Nach der faschistischen Machtergreifung wurde dieses kontinuierliche Wachstum nicht nur fortgesetzt, sondern erhöhte sich dramatisch aufgrund der politischen Umstände.¹¹³ In der Anfangsphase der italienischen Herrschaft in Südtirol setzte die Regierung vor allem auf die Assimilation der einheimischen Bevölkerung, deswegen beschränkte sich die Zuwanderung vor allem auf italienische Beamte und Militärs.¹¹⁴ Diese Personen gehörten zumeist dem mittleren oder gehobenen Bürgertum an.¹¹⁵ Besonders in den Jahren 1927 und 1928 zeichnete sich die Entwicklung der Stadt Bozen durch ein verstärktes Bevölkerungswachstum aus, was vor allem auf die Schaffung der eigenständigen Provinz Bozen zurückzuführen ist. Durch die Ernennung Bozens zur Provinzhauptstadt folgte eine Zunahme staatlicher Beamter in der Stadt.¹¹⁶

1930 wurde ein Gesetzestext erlassen, der die Zuwanderung italienischer Bevölkerung nach Südtirol erleichtern sollte. Als Folge davon wurde ein

¹¹² Vgl. Jochberger (1987), S. 10.

¹¹³ Vgl. Jochberger (1987), S. 12.

¹¹⁴ Vgl. Jochberger (1987), S. 15.

¹¹⁵ Vgl. Verdorfer (Hg.) (2000), S. 42.

¹¹⁶ Vgl. Jochberger (1987), S. 16.

umfangreiches Volkswohnbauprogramm durchgeführt, wodurch die Voraussetzungen für eine verstärkte italienische Migration geschaffen wurden.¹¹⁷

Als Folge dieser Politik wanderten im Gegensatz zu den 1920er Jahren in den 1930 vermehrt Industriearbeiter nach Bozen. Die Arbeiterschaft repräsentierte im sozialen Gefüge der Stadt ein neues Element, denn die bisherige Gesellschaftsstruktur der Stadt setzte sich aus dem gehobenen Bürgertum, dem Handelsbürgertum und den Handwerkern zusammen.¹¹⁸ Besonders dramatische Auswirkungen auf die Bevölkerungsentwicklung der Stadt hatte die Eröffnung der Industriezone Bozen 1936. Die Bozner Industriezone schuf neue Arbeitsplätze und bot bis dahin nicht vorhandene Beschäftigungsmöglichkeiten.¹¹⁹ Zudem hatte sie folgenreiche Auswirkungen auf die Bozner Bevölkerung, denn durch die Eröffnung setzte eine zweite Welle italienischer Einwanderung ein.¹²⁰

Die folgende Tabelle bietet einen Überblick über die demographische Entwicklung und die ethnische Zusammensetzung der Stadt Bozen:

	1910	1921	1939	1943
Deutschsprachig	26.500	25.000	22.000	14.000
Italienischsprachig	1.600	5.000	36.000	51.000
Gesamt	28.100	30.000	58.000	65.000

Tabelle 2: Demographische Entwicklung und ethnische Zusammensetzung der Stadt Bozen¹²¹

Wie den zwei vorliegenden Tabellen entnommen werden kann, stieg die Einwohnerzahl von Südtirol zwischen 1910 und 1939 von 237.442 auf 326.643 Personen, was einem Bevölkerungswachstum von 37% entspricht. In Bozen betrug die Einwohnerzahl 1910 28.100 Personen und 1939 58.000 Personen, dies entspricht einem Wachstum von 106%, was Zeugnis darüber ablegt, dass die Zuwanderung vor allem ein städtisches Phänomen war. Durch diese Zuwanderung veränderte sich insbesondere die ethnische Bevölkerungszusammensetzung der Stadt Bozen: Während sich 1910 93% der Bozner Bevölkerung der deutschen Sprachgruppe zugehörig fühlten und lediglich 5,6% der italienischen, so verschob

¹¹⁷ Vgl. Gruber (1974), S. 147.

¹¹⁸ Vgl. Verdofer (Hg.) (2000), S. 42.

¹¹⁹ Vgl. Jochberger (1987), S. 13.

¹²⁰ Vgl. Leidlmair (1958), S. 53-54.

¹²¹ Vgl. Jochberger (1987), S. 12.

sich dies bis 1943 folgenderweise: 21,6% der Bozener Einwohner bekannten sich 1943 noch zur deutschen Sprachgruppe, wobei die dominierende Sprachgruppe in der Stadt nun die Italiener mit einen Anteil von 78,5% bildeten. Diese neue ethnische Zusammensetzung der Bevölkerung resultierte aus Eingriffen in die vorhandenen ökonomischen Strukturen.

Betrachtet man die Wirtschafts- und Sozialstruktur des Landes, können folgende Veränderungen festgestellt werden.

Jahr	Landwirtschaft	Industrie	Handel und Verkehr	Freie Berufe
1910	82.976	22.588	18.073	26.447
1939	103.900	44.905	24.312	25.211

Tabelle 3: Anzahl der Beschäftigten in den verschiedenen Wirtschaftssektoren Südtirols¹²²

Besonders ins Auge sticht, dass sich innerhalb dieser Zeitspanne die Anzahl der Beschäftigten im industriellen Sektor fast verdoppelte. Neben der Verwaltung bildete vor allem die Industrie die wirtschaftliche Grundlage der italienischen Zuwanderung.¹²³

Die Industrialisierung Bozens ging nicht nur mit einem Strategiewechsel in der Italianisierungspolitik einher, sondern sie hatte auch weitreichende soziale und wirtschaftliche Folgen für die Stadt Bozen. Der Errichtung der Industriezone und den damit zusammenhängenden ökonomischen Überlegungen wird zu einem späteren Punkt in meiner Diplomarbeit ein Kapitel gewidmet.

¹²² Vgl. Jochberger (1987), S. 11.

¹²³ Vgl. Jochberger (1987), S. 14.

2. Die Suche nach dem faschistischen Stil

2.1 Die Kulturpolitik des faschistischen Italiens

Dem Kulturbereich wurde von Beginn der faschistischen Regierung an höchste Bedeutung in der Formierung des neuen Menschenbildes zugeschrieben. Im Gegensatz zur Demokratie, in der die Masse das Subjekt politischen Handelns darstellt, degradierte der Faschismus das Volk zu Rohmaterial, das geformt werden muss.¹²⁴ Dieses humane Rohmaterial sollte durch Erziehung, Disziplin und durch eine neue Religion, die sich auf die Verehrung der Nation fokussierte, zum neuen faschistischen Menschen umgeformt werden.¹²⁵ Parallel dazu sollte eine Neuordnung der Gesellschaft und des Staates angestrebt werden. Dieser Erneuerungswille des Regimes drückte Innovationsbereitschaft und Zukunftsorientierung aus, die alle Bereiche des öffentlichen italienischen Lebens erfassen sollte.¹²⁶ Dieses revolutionäre Gedankengut war neben dem Nationalismus eines der bedeutendsten ideologischen Standbeine des Faschismus. Die Revolution sollte einen Bruch mit der Vergangenheit symbolisieren und zugleich eine Distanzierung vom liberal demokratischen Italien darstellen.¹²⁷ Neben dieser politischen Bedeutungszuschreibung, sollte aber auch das kulturelle und intellektuelle Leben Italiens von einer Revolution erfasst werden.¹²⁸ Das folgende Zitat entstammte der Ausgabe der nationalen italienischen Tageszeitung *La Stampa* vom 6. März 1928. Es spiegelt die Selbstauffassung des Faschismus aber auch dessen Erneuerungswillen in allen Bereichen des öffentlichen Lebens wider:

„*Tutti i suoi atti (dell’ Italia) tendono attraverso le vie possibili, le sole vie che la realtà consente a questo fine supremo che è il rinnovamento della vita europea. L’Italia crede che una nuova civiltà debba essere ordinate nel mondo; ed ha cominciato per conto suo a rinnovare organi, ordine e spirito della sua vita nazionale. Il popolo per il fascismo non ha più significato di classe, bensì di collettività totale, di collettività e unità nazionale. [...] Il segno certissimo che permette agli artefici grandi e minori della gigantesca fatica di*

¹²⁴ Vgl. Tasca (1969), S. 278.

¹²⁵ Vgl. Binde (1992), S. 762.

¹²⁶ Vgl. Turi (1998), S. 104.

¹²⁷ Vgl. Fraquelli (1996), S. 130.

¹²⁸ Vgl. Cannistraro (2004), S. 184.

*chiamarsi senza false modestie costruttori di una nuova civiltà è di natura squisitamente morale e spirituale è la trasformazione del carattere: della mentalità, degli usi e costume del popolo italiano e insomma il nuovo modo di vita dell'italiano fascista.*¹²⁹

Aus diesem Zitat wird erkenntlich, dass sich der Faschismus als Spitze des Fortschritts und als Ausdruck der Moderne interpretierte. Diese frische, jugendliche und idealistische Bewegung wollte sich mit dem alten, verbrauchten, liberalen Italien kontrastieren und zugleich die ideologische Überlegenheit des Faschismus demonstrieren.¹³⁰

Wie viele totalitäre Regime des 20. Jahrhunderts instrumentalisierte auch der Faschismus die Kulturpolitik und nutzte sie für propagandistische und erzieherische Zwecke.¹³¹ Die Künstler und Architekten sollten mit ihrem Schaffen politische Position beziehen und somit die faschistische Ideologie verkörpern. Die politische Durchdringung der Kunst war nicht eine spezifische Eigenschaft des Faschismus, sondern auch der Nationalsozialismus und Kommunismus beanspruchten eine ideologisch gefärbte Kunst und Kultur.¹³²

Die Beziehung zwischen dem Faschismus und der Kulturpolitik war von Beginn an komplex. Um Klarheit in dieses Verhältnis zu bringen, unternahm Santomassimo (1983) einen Versuch diese Verbindung in zwei gröbere Bereiche zu gliedern: Einerseits das besondere Verhältnis zwischen Kultur und Faschismus, das nicht nur Zensur und Einschüchterung umfasste, sondern auch gezielte Beeinflussung durch die faschistische Regierung und deren Institutionen beinhaltete. Andererseits bemühte sich der Faschismus auch um die Schaffung einer Massenkultur, die die Etablierung eines gesellschaftlichen Konsenses erleichtern sollte.¹³³ Durch die Massenkultur

¹²⁹ Anm. Deutsche Übersetzung: Italien strebt durch all seine Handlungen über alle möglichen Wege ein übergeordnetes Ziel an, nämlich die Erneuerung Europas. Italien ist der Überzeugung, dass die Welt eine neue Zivilisation braucht, und so begann Italien seinerseits bereits mit der Erneuerung der staatlichen Organe, der Ordnung und des nationalen Bewusstseins. Die soziale Schichtung der Gesellschaft hat für den Faschismus keine Bedeutung mehr, er rückt hingegen eine totale Kollektivität und nationale Einheit in den Vordergrund. [...] Ein untrügliches Zeichen, dass es Italien durch große Entbehrungen und ohne falsche Bescheidenheit geschafft hat eine neue Zivilisation zu etablieren, schlägt sich vor allem in der Änderung der charakterlichen Eigenschaften des Volkes nieder: die neue Mentalität, die Bräuche und Traditionen und schlussendlich der neue Lebensstil des faschistischen Italiens (Bernadelli: „Civiltà Fascista“. *La Stampa*. 6. März 1928, S. 2).

¹³⁰ Vgl. Vollmer (2007), S. 139.

¹³¹ Vgl. Vollmer (2007), S. 110.

¹³² Vgl. Ghirardo (1992), S. 67.

¹³³ Vgl. Santomassimo (1983), S. 240.

sollte das einfache Volk in die Selbstdarstellung des Regimes und dessen Legitimationsmuster integriert werden.¹³⁴

Das Verhältnis zwischen Kultur und Faschismus lässt sich am besten durch den faschistischen Umgang mit den Intellektuellen und Künstlern erörtern. Der Faschismus gestand ihnen eine essentielle Funktion für den Aufbau des neuen faschistischen Staates zu.¹³⁵ Um die Einbindung der Intellektuellen in diesen neuen faschistischen Staat zu garantieren, verhielt sich das Regime ihnen gegenüber tolerant,¹³⁶ wodurch eine Massenauswanderung der Bildungselite, wie im nationalsozialistischen Deutschland, vorerst verhindert werden konnte.¹³⁷ Die Intellektuellen waren nicht nur passive Objekte, sondern vielmehr Handlungsträger der faschistischen Politik.¹³⁸ Einige Künstler arrangierten sich mit dem Regime und entwickelten Sympathien für den faschistischen Geist, der alle Bereiche des Lebens durchdrang.¹³⁹ Zu ihnen zählten auch Südtiroler Persönlichkeiten, wie beispielweise die Künstler Hans Piffrader und der gebürtige Osttiroler Albin Egger-Lienz.¹⁴⁰ Durch ihre künstlerischen Leistungen steuerten sie zur Verherrlichung des Regimes und zur Umgestaltung von Bozen bei. Dies wird in einem späteren Kapitel dieser Arbeit noch genauer beleuchtet.

Im Rahmen einer Massenkultur diente die Kulturpolitik dem Faschismus vor allem als Herrschafts- und Integrationsmittel.¹⁴¹ Um eine politische Integration der Massen zu gewährleisten, war die Instrumentalisierung kollektiver Mythen und Kulturformen von äußerster Bedeutung.¹⁴² Dazu gehörte auch der gezielte Einsatz von Symbolen, Riten und einer Leitfigur, die dem Regime einen religiösen Anschein verliehen. Der Faschismus nahm dabei eine Führungsposition ein, da er die erste politische Bewegung war, die sich als Religion präsentierte und somit eine Sakralisierung der Politik betrieb.¹⁴³ Die kollektiven Mythen schlossen zumeist an die römische Vergangenheit an: Das Regime suchte seine Legitimation in der römischen

¹³⁴ Vgl. Vollmer (2007), S. 133.

¹³⁵ Vgl. Estermann-Juchler (1982), S. 14.

¹³⁶ Vgl. Turi (1998), S. 92.

¹³⁷ Vgl. Hindrichs (2013), S. 40.

¹³⁸ Vgl. Turi (1998), S. 94.

¹³⁹ Vgl. Turi (1998), S. 97.

¹⁴⁰ Vgl. Frei (2005) <http://www.tessmann.it/en/our-collections/tyrolean-literature/874-hans-piffrader-1888-1950-entwuerfe-zum-relief-am-gebaeude-der-finanzaemter-in-bozen.html>.

¹⁴¹ Vgl. Turi (1998), S. 104.

¹⁴² Vgl. Turi (1998), S. 105-106.

¹⁴³ Vgl. Gentile (1998), S. 247.

Geschichte und in ideologischer Übereinstimmung damit feierte die Kunst die Wiederauferstehung des römischen Reiches und der römischen Kultur.¹⁴⁴ Der Rückgriff auf diese historische Epoche ist aber auch als Reaktion auf die drastischen Veränderungen der Moderne zu verstehen. Diese Umwälzungen gingen mit einer gewissen Unsicherheit einher, die durch den Verweis auf die glorreiche Geschichte Italiens abgedeckt werden sollte.¹⁴⁵ Wie tiefgreifend diese Anlehnungen an die Römer waren, lässt sich unter anderem im Sprachgebrauch, beispielsweise an der Verwendung von dem Latein abgeleiteten Begriffen wie „Duce“, „Fascio“ und „Littorio“, nachweisen, anderseits aber auch an der Jahreszählung, die nach dem Vorbild der französischen Revolution neu begonnen wurde und in Form römischer Zahlen mit dem Jahr 1922 startete.¹⁴⁶ Dies sind nur zwei Beispiele für die Rezeption römischer Vergangenheit, denn der Faschismus beschlagnahmte die römische Geschichte in mehrererlei Form für sich, sowohl im politischen, kulturellen, wissenschaftlichen als auch alltäglichen Leben¹⁴⁷ und interpretierte sie zugleich als Handlungsmuster für die Gegenwart um.¹⁴⁸ Das römische Reich sollte im faschistischen Italien wiederentstehen, dabei wurden jedoch die gänzlich unterschiedlichen sozio-ökonomischen, politischen als auch kulturellen Rahmenbedingungen ignoriert.¹⁴⁹ Die Sakralisierung der Politik,¹⁵⁰ die durch ihre kollektiven Mythen, Riten und die omnipräsente römische Symbolik gekennzeichnet ist, sollte das Volk nicht nur beherrschen, sondern ebenfalls der Schaffung eines neuen Menschentyps dienen.¹⁵¹

Santomassimo (1983) nimmt zudem eine chronologische Unterscheidung in der faschistischen Kulturpolitik vor: In den 1920er Jahren versuchte der Faschismus eine einheitliche faschistische Kunst und Kultur zu formen, die sich vor allem in der Gründung von Fakultäten und Kunstinstituten niederschlug. Nach der Ausrufung des faschistischen Imperiums 1936 dominierte die Selbstrepräsentation mit ihren kriegerischen und imperialen Aspekten die Kulturpolitik des Landes.¹⁵²

¹⁴⁴ Vgl. Hindrichs (2013), S. 40.

¹⁴⁵ Vgl. Vollmer (2007), S. 553.

¹⁴⁶ Vgl. Hindrichs (2013), S. 40.

¹⁴⁷ Vgl. Strobl (2012), S. 155.

¹⁴⁸ Vgl. Vollmer (2007), S. 553.

¹⁴⁹ Vgl. Estermann-Juchler (1982), S. 218.

¹⁵⁰ Vgl. Kirk (2005), S. 67.

¹⁵¹ Vgl. Antliff (2012), S. 154.

¹⁵² Vgl. Santomassimo (1983), S. 241.

Besonders der Bildungssektor nahm in der faschistischen Kulturpolitik eine grundlegende Funktion ein. Dieser hoher Stellenwert der Bildung spiegelt sich unter anderem in der Definition des Begriffs „Kultur“ in der *Enciclopedia Italiana* des Jahres 1931 wider: „*Gesamtheit der Erkenntnisse und der mentalen wie sozialen Dispositionen, zu deren ‚Erwerb‘ [...] eine breite Lektüre notwendig ist.*“¹⁵³ Kultur wird folglich als Resultat eines jahrelangen Bildungsprozesses betrachtet.¹⁵⁴

Um diesen Bildungsprozess nach den Vorstellungen des Regimes zu formen, wirkte die faschistische Kulturpolitik vor allem auf die Universitäten, Akademien und das Schulsystem des Landes ein. Einerseits sollte das Schulsystem der Legitimierung des Regimes dienen,¹⁵⁵ anderseits sollte es dem übergeordneten Ziel der Schaffung eines neuen Menschen, der sich durch kriegerische Werte und Verhaltensformen auszeichnet, dienlich sein. Im Kontext der angestrebten Expansionspolitik und der Wiederauferstehung des römischen Imperiums wurden die martialischen Werte besonders hervorgehoben.¹⁵⁶ In diesem Kontext inszenierte die italienische Propaganda Mussolini als Prototyp dieses neuen Menschentyps, dem zugleich Huldigung gebührte.¹⁵⁷ Durch den Nutzen von Kunst und Kultur als Erziehungsmittel und durch die Vermittlung eines einseitigen Wertekanons sollte der Grundstein für die führende Rolle des neuen faschistischen Italiens in der internationalen Politik gelegt werden.¹⁵⁸

Im Hinblick auf die Etablierung einer eigenen faschistischen Kultur bot der Faschismus in Augen vieler Intellektueller die Möglichkeit eine einheitliche nationale Kultur zu schaffen, wie sie seit dem Risorgimento angestrebt wurde.¹⁵⁹ Dennoch wurde der Aufbau einer solchen monolithischen nationalen Einheitskultur erschwert, was auf mehrere Ursachen zurückzuführen ist. Obwohl dem kulturellen Bereich essentielle Bedeutung beigemessen wurde, verfügte das Regime in den Anfangsjahren seiner Herrschaft über kein kulturpolitisches Programm und die faschistische Bewegung hatte sich noch kein Bild darüber geformt wie eine totalitäre

¹⁵³ Vollmer (2007), S. 106.

¹⁵⁴ Vgl. Vollmer (2007), S. 106.

¹⁵⁵ Vgl. Turi (1998), S. 111.

¹⁵⁶ Vgl. Bauerkämper (2006), S. 55.

¹⁵⁷ Vgl. Cannistraro (2004), S. 189.

¹⁵⁸ Vgl. Pammer (2006), S. 8.

¹⁵⁹ Vgl. Hindrichs (2013), S. 19.

Staatskunst auszusehen hatte.¹⁶⁰ Mussolini selbst verkündete in der Tageszeitung *Popolo d'Italia* die folgenden Worte:

„Zu so etwas wie einer Staatskunst zu ermuntern liegt mir fern. Die Kunst gehört in den Bereich des Individuums. Der Staat hat nur eine Pflicht sie nicht zu stören, den Künstlern menschliche Voraussetzungen zu schaffen und sie von einem künstlerischen und nationalen Gesichtspunkt aus zu unterstützen.“¹⁶¹

Ein weiterer erschwerender Faktor war, dass nach der faschistischen Machtergreifung immer noch eine Rivalität zwischen Staat und Partei herrschte, die eine einheitliche faschistische Prägung des Kulturbereichs verhinderte.¹⁶² Ab 1925 konkretisierten sich die Vorstellungen des Regimes in Bezug auf Kunst und Kultur und die Kulturpolitik wurde an die Propaganda geknüpft.¹⁶³ Trotz dieser Maßnahme wurde keine einheitliche faschistische Theorie geschaffen, die als Basis für eine zukünftige Staatskunst fungieren hätte können.¹⁶⁴ Eine einheitliche Kultur sollte vor allem das Ziel verfolgen, sich gegenüber der Globalisierung abzuschotten, die mit dem Import ausländischer Kultur einherging.¹⁶⁵ Ab den 1920er Jahren beruhte die Kulturpolitik vermehrt auf nationalistischen Intentionen, die sich in der Verbannung ausländischer Zeitungen, Musik, Filme und Literatur äußerte. Besonders amerikanisches Kulturgut, das in eine Parallele mit der Globalisierung gesetzt wurde, stieß auf Ablehnung des Regimes, da die amerikanische Kultur auf demokratisch-liberalem Gedankengut beruhte.¹⁶⁶ Hindrichs (2013) vertrat die Ansicht, dass es dem faschistischen Regime nie gelungen ist, eine einheitliche Kultur zu kreieren, die in einem doppelten Sinn faschistisch war: Einerseits durch ihre einschlägigen Inhalte und anderseits durch die Produktion von Kunst- und Kulturgütern durch erklärte Faschisten.¹⁶⁷ Obwohl Gedanken- und Meinungsfreiheit beschnitten wurden, dominierte in der faschistischen Kultur bis zum Schluss ein Stilpluralismus, der zugleich auch die Heterogenität der faschistischen Bewegung widerspiegelte.¹⁶⁸

¹⁶⁰ Vgl. Hindrichs (2013), S. 37.

¹⁶¹ Hindrichs (2013), S. 37.

¹⁶² Vgl. Hindrichs (2013), S. 18.

¹⁶³ Vgl. Hindrichs (2013), S. 37.

¹⁶⁴ Vgl. Estermann- Juchler (1982), S. 11.

¹⁶⁵ Vgl. Hindrichs (2013), S. 39.

¹⁶⁶ Vgl. Cannistraro (2004), S. 189.

¹⁶⁷ Vgl. Hindrichs (2013), S. 51.

¹⁶⁸ Vgl. Hindrichs (2013), S. 52.

Hindrichs Fazit ist, dass die Kunst- und Kulturpolitik des Regimes vor allem Zweckmäßigkeit verfolgte.¹⁶⁹

Eine dieser Zweckmäßigkeit war mit Fortschreiten der faschistischen Herrschaft die zunehmende Verschmelzung der Bereiche Kultur und Propaganda. Die Überlappung dieser beiden Sektoren resultierte zugleich in einer Massenkultur, die sich als geeignetes Mittel für die Infiltrierung der Gesellschaft erwies. Die Propaganda ließ auch Bevölkerungsgruppen, wie beispielsweise Bauern oder Arbeiter, mit Kultur in Berührung kommen, die zuvor davon ausgeschlossen waren.¹⁷⁰ Die Werte, die diese Kunst zu vermitteln versuchte, waren Anti-Individualismus, Nationalismus und Sittlichkeit.¹⁷¹ Neben der Konzeptionierung der Propaganda repräsentierte die Kontrolle der Presse eines der bedeutendsten Standbeine der faschistischen Kulturpolitik.

Bereits nach dem Marsch auf Rom strebte Mussolini die Kontrolle der italienischen Presse an, doch erst ab 1923 konnten diese Ambitionen realisiert werden.¹⁷² Die Zensur des Pressewesens hatte auch weitgreifende Auswirkungen auf Südtirol. Im Jahr 1922 wurden innerhalb Südtirols noch ca. 30 Zeitungen und Zeitschriften, die unterschiedliche politische Standpunkte vertraten, gedruckt. Durch die faschistische Machtergreifung wurde die Vielfalt dieser Blätter gezielt reduziert: Die erste Zeitung deren Publikation untersagt wurde, war das sozialdemokratische Blatt *Volksrecht*.¹⁷³ Die faschistischen Pressebestimmungen hatten primär die Unterdrückung der großen nationalen Oppositionsblätter zum Ziel, aber auch die regionale deutschsprachige Presse in Südtirol war davon betroffen.¹⁷⁴ Schrittweise wurde das Pressewesen Italiens in ein nützliches Propagandainstrument des Regimes umgewandelt.¹⁷⁵ In den Folgejahren wurde ein Verbot der deutschsprachigen Zeitungen durchgeführt, aber durch die Intervention beim Vatikan konnten ab 1927 ein Dutzend deutschsprachiger Zeitungen erscheinen, deren Berichterstattung allerdings auf die Bedürfnisse des Regimes zugeschnitten war. In Südtirol fungierten zwei Zeitschriften als Sprachrohr der faschistischen Partei, einerseits die italienische Zeitung *La provincia di Bolzano* und anderseits die deutschsprachige Tageszeitung *Alpenzeitung*, deren Auflagen

¹⁶⁹ Vgl. Hindrichs (2013), S. 51.

¹⁷⁰ Vgl. Estermann-Juchler (1982), S. 14-15.

¹⁷¹ Vgl. Hindrichs (2013), S. 46.

¹⁷² Vgl. Hindrichs (2013), S. 41.

¹⁷³ Vgl. Solderer (Hg.) (2000), S. 68-69.

¹⁷⁴ Vgl. Brunner (1979), S. 57.

¹⁷⁵ Vgl. Brunner (1979), S. 54-55.

trotz staatlichen Subventionen jedoch gering blieben und somit nur einen Bruchteil der Bevölkerung erreichten.¹⁷⁶

In Bezug auf die Kulturpolitik des faschistischen Italiens kann abschließend festgestellt werden, dass sich die Kultur des Faschismus durch einen Stilpluralismus auszeichnete, der dem Wunsch nach einer einheitlichen nationalen Kultur, der bereits seit dem Risorgimento bestand, entgegenwirkte. Dennoch sollten alle Bereiche der Kultur und Erziehung auf die Schaffung eines neuen Menschentyps abgestimmt werden. Die Idealisierung der römischen Antike wurde Dreh- und Angelpunkt der faschistischen Politik. In architektonischer und städtebaulicher Hinsicht entwickelte sich jedoch ein Konflikt, welcher Stil und welche künstlerische Form für die ideologischen Gehalte des Faschismus am passendsten sind. Diese Auseinandersetzungen und deren Folgen für die architektonische Entwicklung des Landes werden im folgenden Kapitel einer genaueren Analyse unterworfen.¹⁷⁷

2.2 Die Formensprache des Faschismus: Rationalismus versus Klassizismus

Italien stand wie kein anderes Land Europas im Schatten hervorragender Kunstleistungen vergangener Epochen. Während des 18. Jahrhunderts wurde die italienische Kunst in ihrem Fortschritt jedoch gebremst¹⁷⁸ und zu Beginn des 20. Jahrhunderts zeichnete sich das italienische Kulturgeschehen immer noch durch eine Orientierung an der Vergangenheit aus. Als Formensprache bediente sich diese Kultur im Rahmen der Architektur vor allem des Historismus.¹⁷⁹

Die Industrialisierung des Landes, die in die Entwicklung rationaler Produktionsmethoden und neuer Baustoffe mündete, stellte einen Bruch mit dieser Tradition dar. Hand in Hand mit dieser technologischen Weiterentwicklung gewann im Kulturbereich die Forderung nach einem avantgardistischen Baustil, der eine

¹⁷⁶ Vgl. Solderer (Hg.) (2000), S. 69.

¹⁷⁷ Vgl. Estermann-Juchler (1982), S. 15.

¹⁷⁸ Vgl. Joedicke (1958), S. 214.

¹⁷⁹ Vgl. Timmermann (2000), S. 38-39.

Verdrängung der traditionellen Architekturströmungen anstrebte, zunehmend an Bedeutung.¹⁸⁰ Der Futurismus¹⁸¹, der sich 1909 etablierte, stellte einen solchen Bruch mit der Vergangenheit dar und ermöglichte einen Anschluss an die moderne Kunst.¹⁸² Die Verherrlichung der Maschine war ein thematischer Schwerpunkt des Futurismus, der zugleich aber auch die wirtschaftliche Unterentwicklung Italiens ausdrückte und den daran geknüpften Wunsch nach Industrialisierung und Modernisierung des Landes.¹⁸³

Der Futurismus repräsentierte wie andere moderne Kunstströmungen nach dem Ersten Weltkrieg einen Zukunftsoptimismus, der auf technischem Fortschritt, Dynamik und Funktionalität beruhte. Aus diesem neuen maschinellen Zeitalter resultierten architektonische Formensprachen, die sich der Klarheit, Logik und Funktionalität der Maschine als Modell bedienten. Zugleich wurden diese neuen Strömungen zum Ausdrucksmittel unterschiedlicher politischer Ideologien.¹⁸⁴ In den totalitären Regimen Europas jedoch wurden die Ausdrucksformen der Moderne kritisch betrachtet, da sie als staatszersetzend aufgefasst wurden. Dieses subversive Potential ist jedoch weniger in den Inhalten zu suchen, sondern vielmehr im Formalismus und der Ungegenständlichkeit der modernen Kunst, die scheinbar eine geheime politische Komponente enthielt. Der Kampf der europäischen Diktaturen gegen die Moderne gestaltete sich auf unterschiedliche Weise. Viele Regime bedienten sich vor allem negativer Zuschreibungen: In der Sowjetunion wurde die Moderne als „bürgerlich“ deklariert, während in Deutschland Adjektive wie „bolschewistisch“ und „entartet“ benutzt wurden.¹⁸⁵ Als Folge dieses Boykotts der Moderne, griffen diese Diktaturen auf eine traditionelle, klassizistische Architektursprache zurück.¹⁸⁶ In Italien jedoch begann die Moderne erst nach der faschistischen Machtergreifung¹⁸⁷ und dies war einer der Gründe, warum sich die Situation anders gestaltete. Im Gegensatz zu den anderen Regimen bediente sich

¹⁸⁰ Vgl. Timmermann (2000), S. 38-39.

¹⁸¹ Anm. Der Futurismus, dessen Gallionsfigur Filippo Tommaso Marinetti war, zeichnete sich durch ein radikales, zukunftsorientiertes Weltbild aus und zugleich betrieb er auch eine Verherrlichung der maschinellen Geschwindigkeit und des Krieges, was zu einer Annäherung an den Faschismus führte (Rühl 2009: 167).

¹⁸² Vgl. Joedicke (1958), S. 214.

¹⁸³ Vgl. Hewitt (1993), S. 146.

¹⁸⁴ Vgl. Zoeggeler/ Ippolito (1992), S. 21.

¹⁸⁵ Vgl. Argan (1985), S. 28-29.

¹⁸⁶ Vgl. Zoeggeler/ Ippolito (1992), S. 21.

¹⁸⁷ Vgl. Benevolo (1964), S. 223.

der Faschismus der modernen Kunstformen¹⁸⁸ und somit betrieb die faschistische Kunstpolitik keine Liquidierung der modernen Kunst, wie es beispielsweise in Deutschland der Fall war.¹⁸⁹

In Bezug auf die künstlerischen Disziplinen genoss vor allem die Architektur einen besonders hohen Stellenwert in Italien. Mussolini selbst bezeichnete sie als „*die höchste aller Künste*“, nicht zuletzt auf Grund ihrer Öffentlichkeit. Diese Öffentlichkeit manifestierte sich dadurch, dass Architektur nicht nur als Wohn- und Aufenthaltsraum fungiert, sondern auch als Träger von Ideologien.¹⁹⁰ Die Gebäude sollten die politischen Aussagen des Regimes vor Augen führen und zugleich die Kulisse für Massenaufmärsche bildeten, die über die Medien eine bis dahin unerreichte Verbreitung fanden.¹⁹¹ Die Öffentlichkeit und die öffentliche Selbstrepräsentation waren somit essentielle Bestandteile im Zustandekommen sozioökonomischer und sozialpsychologischer Systeme und Strukturen und somit auch der faschistischen Massenbewegung.¹⁹² Der Faschismus erkannte diese Bedeutung der Architektur und startete ein breitangelegtes Bauprogramm, wie den Staatsausgaben entnommen werden kann: In den 50 Jahren des liberal-demokratischen Italiens wurden ca. 6.700 Millionen Lire für den Bau öffentlicher Gebäude bereitgestellt. In den 20 Jahren faschistischer Herrschaft wurden 8.150 Millionen Lire für diesen Bereich ausgegeben, wobei der Prestigebau Vorrang genoss.¹⁹³ Im Rahmen dieses ehrgeizigen Bauprogrammes stellten sich politische Funktionäre und Architekten die Frage, welcher Baustil am besten die Ideologie des Faschismus repräsentieren könnte.

Eine Aussage Mussolinis, die nicht nur den Antagonismus aus Zukunft und Vergangenheit repräsentiert, sondern zugleich auch den Stilpluralismus des italienischen Faschismus widerspiegelt, ist: „*L’ arte dell’Italia fascista deve essere tradizionalista e moderna*“.¹⁹⁴ Das faschistische Italien strebte einen eigenen nationalen Kunststil an, so wie es die Sowjets ebenfalls für sich beanspruchten,¹⁹⁵

¹⁸⁸ Vgl. Argan (1985), S. 28-29.

¹⁸⁹ Vgl. Estermann-Juchler (1982), S. 17.

¹⁹⁰ Vgl. Estermann-Juchler (1982), S. 10.

¹⁹¹ Vgl. Jochberger (1987), S.1.

¹⁹² Vgl. Hennig (1979), S. 9.

¹⁹³ Vgl. Jochberger (1987), S. 2.

¹⁹⁴ Vgl. Pammer (2005), S. 8. Anm. Deutsche Übersetzung: Die Kunst des faschistischen Italiens muss modern und traditionell sein.

¹⁹⁵ Vgl. Caprotti (2007), S. 28.

dabei sollten die Vergangenheit und die Gegenwart zu einer Synthese gelangen.¹⁹⁶ Dieser Widerspruch wurde zugleich durch zwei Stilformen repräsentiert: den Rationalismus und den Traditionalismus.¹⁹⁷ Die rationale Modernität stand für den Glauben an die Zukunft, während der Traditionalismus Zuflucht in der Vergangenheit suchte.¹⁹⁸ Die Konkurrenz dieser beiden Stilrichtungen füllte die zeitgenössische Fachpresse und die Tageszeitungen, fand aber auch Niederschlag in einer Reihe von Ausstellungen.¹⁹⁹

Die Stilrichtung des Rationalismus war Ausdruck der Moderne in Italien und entstand in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in einem Klima der zunehmenden Industrialisierung, das sich in zahlreichen sozialen und ökonomischen Veränderungen manifestierte.²⁰⁰ In Einklang mit diesen Veränderungen und der industriellen Fertigungsweise rückte der Rationalismus einfache geometrische Formen in den Vordergrund, wobei auf Ornamente und historisierende Formen gänzlich verzichtet wurde.²⁰¹ Abgesehen von den neuen Formen bediente sich der Rationalismus vor allem neuer Materialien. Diese moderne Architektur fand vor allem in Norditalien Verbreitung, da dieses Gebiet traditionellerweise die fortschrittlichste Region Italiens repräsentierte. Eine Architektur, die in Norditalien als passend empfunden wurde, stieß in Rom wiederum auf Kritik, da Rom in seiner architektonischen Umgestaltung an die Glanzzeiten des römischen Reiches anschließen sollte. In der Wahl der architektonischen Ausdrucksform verfolgte das faschistische Regime Zweckmäßigkeit: Wenn das Regime Progressivität ausdrücken wollte, benutzte es den Rationalismus. Der Klassizismus wurde hingegen verwendet, um sich als legitimer Nachfolger des Römischen Reiches zu inszenieren.²⁰²

Aus ideologischer Perspektive wollte der Rationalismus internationale und kollektive Verbreitung finden, was der nationalen Einstellung des Faschismus anfangs widersprach.²⁰³ Dennoch freundete sich diese Künstlerströmung mit dem Regime an, was auf pragmatische Überlegungen zurückzuführen ist. Die Rationalisten waren

¹⁹⁶ Vgl. Silva (1973), S. 181.

¹⁹⁷ Vgl. Pammer (2005), S. 50.

¹⁹⁸ Vgl. Zoeggeler/ Ippolito (1992), S. 21.

¹⁹⁹ Vgl. Pammer (2005), S. 50.

²⁰⁰ Vgl. Pammer (2005), S. 51.

²⁰¹ Vgl. Jochberger (1987), S. 2.

²⁰² Vgl. Doordan (1983), S. 123.

²⁰³ Vgl. Pammer (2005), S. 51.

unzufrieden mit dem künstlerischen und kulturellen Leben, welches das liberale Italien bot. Der Faschismus hingegen unterstrich die Jugendlichkeit und somit die Kreativität des Geistes und lehnte das liberale Italien und dessen Kulturpolitik strikt ab.²⁰⁴ Der Faschismus schien den Rationalisten jenen Übergang von einer politischen zu einer nachhaltig kulturellen Revolution zu bieten, die ihnen weder Liberalismus, Konservatismus noch Sozialismus ermöglichen konnten. Wie die Rationalisten, begriffen viele Italiener den Faschismus als eine Bewegung, die eine Modernisierung des Landes in allen Bereichen forcierte und somit auch die Bräuche und Traditionen an den modernen Zeitgeist anpasste.²⁰⁵

Exemplarisch widersetzten sich die Rationalisten der architektonischen Tradition Italiens und die Essenz ihrer Überzeugung spiegelt sich in den folgenden fünf Punkten wider.

1. Städtebau und Architektur werden als Mittel des sozialen Fortschritts aufgefasst, was für den Architekten eine moralische und gesellschaftliche Verpflichtung beinhaltete.
2. Ökonomische Fertigungsweise und die damit eihergehende Sparsamkeit spiegelten sich nicht nur in den niedrigen Baukosten der Gebäude, sondern auch im Landschaftsverbrauch wider. Im Kontext der Wirtschaftskrisen der 1920er/1930er Jahre spielte dieser finanzielle Aspekt eine wesentliche Rolle.
3. Verwendung industrieller Technologien, Typisierung und Standardisierung sowie Vorfertigung spielen eine zunehmende Bedeutung.
4. Umfassende urbanistische Eingriffe sind weitaus bedeutender als vereinzelte Eingriffe in das Stadtbild.
5. Gefordert wurde eine Vernünftigkeit der architektonischen Form, die den politischen, sozialen, ökonomischen, technischen und funktionellen Anforderungen gerecht wird.²⁰⁶

Bei der Suche nach einem faschistischen Stil, der das zukünftige faschistische Imperium verkörpern sollte, konnte der Rationalismus vor allem dadurch überzeugen,

²⁰⁴ Vgl. Doordan (1982), S. 127.

²⁰⁵ Vgl. Doordan (1982), S. 130.

²⁰⁶ Vgl. Pammer (2005), S. 51.

dass er keiner Regierung zuvor gedient hatte. Diese politische und ideologische „Unverbrauchtheit“ des Stils garantierte ihm zu Beginn große Beliebtheit innerhalb der faschistischen Führungsriege.²⁰⁷ In dieser Anfangsphase des Regimes wollte die Moderne sich als einzige architektonische Ausdrucksform des Regimes etablieren und somit den fachlichen und stilistischen Pluralismus beenden.²⁰⁸ Die Anziehungskraft des Faschismus für die Moderne, fasste der Rationalist Ernesto Rogers in folgendem Zitat treffend zusammen:

„Wir selbst haben uns auf folgenden Schluss festgelegt: Der Faschismus ist eine Revolution und auch die moderne Architektur ist revolutionär, folglich muss sie die Architektur des Faschismus sein.“²⁰⁹

Der revolutionäre Aspekt beider Strömungen, im politischen und künstlerischen Bereich, wird als Bindeglied interpretiert und ist zugleich Legitimationsbasis für den Anspruch, als einzige stilistische Formensprache des Faschismus zu fungieren.

Dieses Ziel konnte der Rationalismus nicht umsetzen, vielmehr verlor er im Lauf der 1920er Jahre an Bedeutung. Trotz der anfänglichen Protektion des Regimes, dominierten zusehends die traditionellen Kunstformen die architektonische Neugestaltung des Landes. Die rationalistische Architektur, die sich an Loos und Le Corbusier inspirierte und den funktionellen Charakter hervorhob,²¹⁰ erwies sich als propagandistisch unnütz. Ein Großteil des italienischen Bürgertums verfügte über einen traditionellen Kunstsinn und war somit nicht bereit, diesen neuen Stil als Ausdruck einer neuen Epoche anzuerkennen.²¹¹ Die innovativen architektonischen Formen wurden vielmehr als „bolschewistisch“, „teutonisch“ oder „internationalistisch“ stigmatisiert.²¹² Estermann-Juchler definierte drei Voraussetzungen, um ideologisch erfolgreiche Architektur zu schaffen. Neben der Standortwahl und der praktischen Funktion des Gebäudes, muss die Formensprache, die eingesetzt wird um die Bevölkerung zu erreichen, verständlich sein. Dies muss auf das Vorwissen des zureichenden Publikums abgestimmt werden.²¹³ Der Rationalismus ist an der Tatsache gescheitert, dass er an kein vorhandenes Vorwissen der Bevölkerung anknüpfen konnte.

²⁰⁷ Vgl. Estermann-Juchler (1982), S. 250.

²⁰⁸ Vgl. Bodenschatz (Hg.) (2011), S. 33.

²⁰⁹ Doordan (1983), S. 127-128.

²¹⁰ Vgl. Jochberger (1987), S. 34.

²¹¹ Vgl. Estermann-Juchler (1982), S. 28.

²¹² Vgl. Estermann-Juchler (1982), S. 167-168.

²¹³ Vgl. Estermann-Juchler (1982), S. 238.

Die Rückkehr zu einer traditionellen Architektur ab Mitte der 1930er Jahre wurde folglich nicht von Regime initiiert, sondern vielmehr aufgrund der negativen öffentlichen Meinung gegenüber dem Rationalismus durchgeführt. Parallel zu dieser Trendwende realisierte das Regime seine Expansionsbestrebungen, die die römische Geschichte gezielt nutzten und somit dem Traditionalismus in die Hände spielten.²¹⁴ Zudem widersprach der Rationalismus mit der Verwendung neuer Materialien den wirtschaftlichen Autarkiebestrebungen des Regimes. Eines dieser modernen Materialien war Eisenbeton, der innerhalb Italiens nur begrenzt produziert wurde. Der Rationalismus wurde folglich als Gegner der nationalen Interessen aufgefasst. Die Annäherung zwischen Italien und dem nationalsozialistischen Deutschland besiegelte das Ende des Rationalismus, da die neoklassizistische Architektur des Dritten Reichs zunehmend Einfluss auf die italienische Architektur ausübte.²¹⁵ Im direkten Vergleich zu Deutschland war der italienische Faschismus in seiner Formensprache weitaus innovativer, der Nationalsozialismus beharrte auf einem Anti-Modernismus und zeichnete sich vor allem durch erdrückende Monumentalität aus.²¹⁶

Auch der italienische Klassizismus zeichnete sich durch übermenschliche Proportionen aus, die den revolutionär konservativen Nationalismus verkörperten. Propagandistisch bot der Klassizismus im Gegensatz zum Rationalismus Vorteile, denn diese Architektur war dem italienischen Publikum, trotz vereinzelter



Abbildung 4:
Marcello Piacentini

Abänderungen, bekannt.²¹⁷ Zugleich schlossen die Formen direkt an die römische Antike an und die Architektur diente somit der Wiederentdeckung des imperialen Roms.²¹⁸ In diesem Kontext nahm vor allem Marcello Piacentini als Stararchitekt des Regimes eine bedeutende Position ein. Piacentini distanzierte sich von jeder modernen Architektur und er lehnte Serienbauten und Mietshäuser ab. Seine architektonischen Ambitionen appellierte an die Milieuverbundenheit der italienischen Architektur, denn in seiner Auffassung bestimmten die lokalen

²¹⁴ Vgl. Estermann-Juchler (1982), S. 176-177.

²¹⁵ Vgl. Estermann-Juchler (1982), S. 178.

²¹⁶ Vgl. Verdorfer (2000), S. 12.

²¹⁷ Vgl. Estermann-Juchler (1982), S. 242.

²¹⁸ Vgl. Jochberger (1987), S. 2.

Gegebenheiten den passenden Gebäudetypus.²¹⁹ Wie jede moderne Kunstströmung lehnte Piacentini auch den Rationalismus ab und prangerte ihn als „jüdisch“ an.²²⁰ Piacentini steht sinnbildlich für den Widerspruch des Faschismus aus Zukunftsorientierung und nostalgischer Rückwärtsgewandtheit, denn obwohl er sich einer klassizistischen Formensprache bediente, verfasste er in der faschistischen Gewerkschaftszeitschrift *Architettura* den folgenden Appell:

*„Noi tutti vogliamo un’ architettura modernissima, concorde con le aspirazioni politiche, sociali, civili dell’Italia d’oggi, concorde con i sentimenti, i gusti, i sistemi di vita attuali, concorde con i mutati mezzi d’opera, con i nuovi materiali.[...] Dove dovremo essere uniti, unanimi, rigidi, intransigenti, sarà nel segnalare e nel condannare tutto quello che è cattivo mestiere, che sa di male intesa industria; tutto quanto è retrogrado per ignoranza e per meschinità“.*²²¹

Obwohl Piacentini einen modernen Baustil forderte, realisierte er zumeist eine klassizistische Monumentalarchitektur. Die endgültige Definition eines faschistischen Stils fällt schwer, da aufgrund der Laissez-faire Einstellung des faschistischen Regimes bis zum Schluss ein Stilpluralismus herrschte.²²² Dieser Stilpluralismus bot einerseits die Möglichkeit, den Antagonismus des Faschismus aus Vergangenem und Zukünftigem auszudrücken, dennoch verhinderte dies eine von vielen Künstlern gewünschte kulturelle Revolution und das Zustandekommen einer einheitlichen nationalen Kultur. Vielmehr bestand zwischen vorfaschistischer und faschistischer Zeit eine Kontinuität in der Architektur. Hindrichs betrachtete die italienische Kulturpolitik mit dem Jahr 1936 als gescheitert, da das Bündnis mit Deutschland auch eine kulturelle Annäherung bedeutete.²²³ Der Faschismus war sich der öffentlichen Funktion der Architektur durchaus bewusst, wie bereits zuvor erwähnt wurde, spielte nicht nur die Formensprache, sondern auch die Integration in die Stadtlandschaft eine bedeutende Rolle, um eine optimale ideologische Durchdringung zu garantieren. Der folgende Themenbereich wird den Lebensraum Stadt und dessen Um- und Neugestaltung im faschistischen Italien genauer analysieren.

²¹⁹ Vgl. Piacentini (1930), S. 137.

²²⁰ Vgl. Doordan (1983), S. 130.

²²¹ Anm. Deutsche Übersetzung: Wir alle wollen eine moderne Architektur, die mit den politischen, sozialen und zivilen Bestrebungen, aber auch mit dem Gefühl, Geschmack und den Lebensbedingungen und zugleich auch mit den gewandelten Produktionsmitteln und Materialien übereinstimmt. [...] Wo wir hingegen geeint, einstimmig, streng und kompromisslos auftreten müssen, ist beim Aufzeigen und Verurteilen schlechter Arbeiten und schlecht umgesetzter Bemühungen; all das, was aus Ignoranz oder Engstirnigkeit her überholt ist (Piacentini 1932: 1).

²²² Vgl. Kirk (2005), S. 68.

²²³ Vgl. Hindrichs (2013), S. 52.

3. Der Städtebau im Faschismus

„In zehn Jahren, Kameraden, wird Italien nicht wiederzuerkennen sein“²²⁴ erklärte Mussolini 1926. In Hinblick auf die urbanistische Entwicklung des Landes nimmt dieses Zitat bereits die ambitionierten Pläne des Faschismus vorweg. Der Städtebau diente den Diktaturen der Zwischenkriegszeit als Mittel, um Legitimation und die Notwendigkeit ihrer Existenz auszudrücken.²²⁵ Besonders Italien erlebte in den zwei Jahrzehnten faschistischer Herrschaft eine Blütezeit des Städtebaus, denn in keinem anderen Land wurden nach dem Ersten Weltkrieg so viele städtebauliche Projekte realisiert.²²⁶ Das faschistische Regime war die erste Diktatur, die Städtebau und Architektur gezielt propagandistisch instrumentalisierte. Der mit der faschistischen Machtergreifung einhergehende Bauboom war einerseits auf die Intentionen des Regimes die infrastrukturelle Rückständigkeit des Landes zu beseitigen, zurückzuführen, andererseits wurden die städtebaulichen Großprojekte für propagandistische Zwecke genutzt.²²⁷ Der Aufholbedarf Italiens erklärte sich vor allem durch die verspätete Industrialisierung bzw. Urbanisierung des Landes.²²⁸ Ab 1870 nahm die Verstädterung Italiens stark zu und Ende der 1920er Jahre löste Mailand Neapel als bevölkerungsstärkste Stadt Italiens ab. Den wirtschaftlichen Schwerpunkt des Landes bildete das Industriedreieck Mailand-Turin-Genua. Der wirtschaftliche Aufstieg Norditaliens ging mit dem Niedergang des Mezzogiornos einher, was eine zunehmende Asymmetrie in der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes bewirkte. Mailand wurde bereits in den 1930er Jahren bevölkerungsmäßig von Rom überholt.²²⁹ Dem Problem der zunehmenden Verstädterung wurde im faschistischen Italien oberste Priorität beigemessen und es fand Ausdruck in einer intensiven Städtebaupolitik.

Diese intensive Städtebaupolitik sollte sich vor allem durch Tatkraft auszeichnen. Die Urbanistik der rezenten Vergangenheit wurde als unfähig charakterisiert und der Faschismus versprach eine Überwindung dieser Unfähigkeit und verhieß zugleich eine moderne, bessere Stadt, die nicht nur in Form von Modellen und Plänen,

²²⁴ Lampugnani (2011), S. 473.

²²⁵ Vgl. Bodenschatz (2007), S. 84.

²²⁶ Vgl. Bodenschatz (Hg.) (2011), S. 26-27.

²²⁷ Vgl. Mattioli (2009), S. 35-36.

²²⁸ Vgl. Bonifazi/ Heins (2001), S. 2.

²²⁹ Vgl. Bodenschatz (Hg.) (2011), S. 26-27.

sondern durch konkrete Bauten versinnbildlicht werden sollte.²³⁰ Neben der Demonstration von Tatkraft und einer Distanzierung von der unmittelbaren Vergangenheit sollte dieser Städtebau den Grundstein einer großartigen Zukunft legen.²³¹ Die Grundpfeiler dieser modernen faschistischen Stadt waren die Monumentalisierung des urbanen Raumes, die Zentralisierung der städtischen Verkehrsströme und die Schaffung neuer moderner peripherer Stadtteile in denen sich die alte Stadt gewissermaßen auflösen sollte.²³²

Propagandistisch sollte der Städtebau beides vereinen, sowohl zukunftsorientierte Innovation als auch nationale Tradition.²³³ Die zukunftsorientierte Innovation drückte sich vor allem in der gesteigerten Bauaktivität aus, die nicht nur Funktions- und Repräsentationsbauten, sondern auch die Infrastrukturen des Landes betrafen. Ausdruck der Geschwindigkeit dieser neuen Epoche und des Fortschritts waren vor allem die neugeschaffenen Autobahnen. Zwischen 1928 und 1944 entstanden 12.000 Kilometer neue Straßen, wobei auch die ersten Autobahnen Europas errichtet wurden. Neben dem Straßenverkehr wurde vor allem der Eisenbahnverkehr erneuert und ausgebaut, wodurch sich die Eisenbahn als Massenverkehrsmittel etablierte.²³⁴ Bezuglich Funktionsbauten maß das Regime vor allem Bahnhöfen und Postämtern besondere Bedeutung bei, da sie alltägliche Berührungspunkte zwischen Staat und Individuum darstellten.²³⁵ Die Einweihung solch bedeutender Bauten fand zumeist an Feiertagen des Regimes, wie beispielsweise am Jahrestag des Marschs nach Rom am 28. Oktober, statt. Durch den Einsatz moderner Massenmedien wurde der optimale propagandistische Nutzen dieser Gebäude garantiert, denn durch sie fanden die Leistungen des Regimes Verbreitung in der gesamten Bevölkerung.²³⁶ Weitere bevorzugte Funktionsbauten waren Sportanlagen, zu denen Arenen, Freibäder und Stadien zählten. Die sportliche Ertüchtigung erfüllte im faschistischen Italien mehrerelei Funktionen: einerseits sollte sie der Nationalisierung der Massen, aber auch der sozialen Kontrolle dienen. Anderseits sollte durch die sportliche

²³⁰ Vgl. Bodenschatz (2007), S. 48.

²³¹ Vgl. Bodenschatz (2007), S. 58.

²³² Vgl. Schieder (2006), S. 164.

²³³ Vgl. Bodenschatz (2009), S. 56-57.

²³⁴ Vgl. Mattioli (2009), S. 20-21.

²³⁵ Vgl. Mattioli (2009), S. 22-23.

²³⁶ Vgl. Bodenschatz (2009), S. 56-57.

Leistung italienischer Athleten die Überlegenheit der italienischen Nation gegenüber der Weltöffentlichkeit vor Augen geführt werden.²³⁷

Tradition wurde wiederum durch die Bezugnahme auf das römische Reich hergestellt, das mit einem Bedeutungszuwachs der Archäologie einherging.²³⁸

„Nichts ist bezeichnender für die Geisteshaltung, für den Zukunftswillen einer Nation als die Wahl, die sie in den Epochen ihrer Vergangenheit trifft: was sie hervorholt und ehrt, was sie vergisst und was sie verachtet“²³⁹

Dieses Zitat trifft den Kernpunkt der faschistischen Städtebaupolitik, die eine drastische Kategorisierung in wertvolle und unnütze Bausubstanz vornahm, wobei der ideologische und propagandistische Nutzen in der Bedeutungszuschreibung nicht unerheblich war. Im Städtebau strebte das Regime neben dem Zentrumsbau die Stadterweiterung und den Bau neuer Städte an.²⁴⁰ Das Ziel der Faschisten war eine Monumentalisierung des städtischen Raums und zugleich sollte ein moderner, repräsentativer Stadtteil geschaffen werden, der an eine großartige Vergangenheit anschließt. Um dieses Ziel in den italienischen Altstädten zu erreichen, wurde sowohl barocke als auch mittelalterliche Bausubstanz gnadenlos entfernt.²⁴¹

Anders gestaltete sich die Situation jedoch bei antiken Überresten. Durch die

Hervorhebung der Antike als glorreiche Epoche der italienischen Geschichte, übte die Archäologie einen nachhaltigen Einfluss auf den Städtebau aus.
Bodenschatz (2011) führte hierfür den Begriff „archäologischer



Abbildung 5: Augustusmausoleum umgeben von faschistischen Neubauten

Städtebau“ ein. In diesem „archäologischen Städtebau“ erfüllten die Ausgrabungen zwei ideologische Funktionen: Einerseits wurden die antike Bausubstanz und die antiken Überreste als einzige erhaltenswerte bauliche Relikte eingestuft, da sie die

²³⁷ Vgl. Mattioli (2009), S. 23.

²³⁸ Ebd.

²³⁹ Boveri (1936), S.165.

²⁴⁰ Vgl. Bodenschatz (Hg.) (2011), S. 432.

²⁴¹ Vgl. Schieder (2006), S. 165.

italienische Bevölkerung an die Größe des römischen Imperiums erinnern sollten. Andererseits entsprach dies dem Geschichtsmythos des Faschismus, der sich als Nachfolger des römischen Reichs interpretierte. Die Ausgrabungen und ihre Inszenierung im Stadtbild hatten eine ideologische Zielsetzung und somit musste sich auch der Städtebau diesem neuen Gefühl der *Romanità* unterordnen.²⁴²

Diese Umsetzung der *Romanità* im städtischen Raum ging mit der Zerstörung ideologisch unnützer Bauten und megalomanen Neuentwürfen einher. Gebäude, die der Faschismus als denkmalwürdig einstuft, wie beispielsweise das Augustusmausoleum in Rom, wurden durch diverse Maßnahmen optisch im Stadtbild hervorgehoben.²⁴³ Abgesehen von solchen Maßnahmen fand die *Romanità* auch in nonverbaler Kommunikation, wie beispielsweise in der Symbolik, Ausdruck.²⁴⁴ Abgesehen von den römischen Symbolen sollten die Ausmaße der Gebäude mit einem Hang zur Monumentalität an das römische Vorbild erinnern. Monumentalität fungiert nicht nur als Ausdruck von Macht, sondern sie steht ebenso für komplexe gesellschaftliche Vorstellungen. Die Idee des ewigen Roms als Sinnbild für Macht, Frieden und Frömmigkeit manifestiert sich unter Kaiser Augustus zum ersten Mal in Bauten aus Marmor, die die ewige Beständigkeit Roms symbolisieren sollen.²⁴⁵ Zugleich stand die monumentale Architektur Roms für ewige Lebensdauer und entsprach somit in mehrererlei Hinsicht der Ideologie des Faschismus.²⁴⁶

Diese Monumentalität wurde vor allem in den neu entstandenen Grenzgebieten im Norden gefördert. Besonders davon betroffen waren Südtirol, Görz, das Trentino und Triest, wo das faschistische Italien seine Macht in Form von Monumentalbauten seinen nördlichen Nachbaren demonstrieren wollte.²⁴⁷ Voraussetzungen für diesen Bauboom waren die finanzielle Unterstützung durch den Staat und die Abschaffung der kommunalen Rechte. Beispielsweise mussten die demokratisch gewählten Bürgermeister faschistischen Statthaltern (Podestà) weichen. Neben den großzügigen finanziellen Mitteln, die das Regime den Architekten zur Verfügung stellte, betrieb der Faschismus im Gegenzug eine Kontrolle der baulichen Aktivitäten. Um eine solch lückenlose Kontrolle zu gewährleisten, wurden die Architekten bereits

²⁴² Vgl. Bodenschatz (Hg.) (2011), S. 424-425.

²⁴³ Vgl. Mattioli (2009), S. 26.

²⁴⁴ Vgl. Mattioli (2009), S. 31.

²⁴⁵ Vgl. Martini (2000), S. 15.

²⁴⁶ Vgl. Martini (2000), S. 22.

²⁴⁷ Vgl. Mattioli (2009), S. 31-32.

1923 verpflichtet, Mitglieder im „Sindacato Nazionale Fascista“²⁴⁸ zu werden. Ab 1932 war sogar die faschistische Parteimitgliedschaft erforderlich, um an nationalen Wettbewerben teilzunehmen. Die Zusammenarbeit mit der faschistischen Regierung bot nicht nur finanzielle Vorteile, sondern ermöglichte auch einen karrieretechnischen Aufstieg.²⁴⁹

Im Rahmen dieser staatlichen Kontrolle wurde der Städtebau in den Dienst größerer bevölkerungs-, sozial-, innen- und machtpolitischer Intentionen gestellt.²⁵⁰ Um diesen wechselnden Anforderungen gerecht zu werden, war Dynamik erforderlich. In der Literatur wird der Städtebau der totalitären Systeme des 20. Jahrhunderts oft als statisch charakterisiert. Weder der nationalsozialistische noch der sowjetische und vor allem nicht der faschistische Baustil waren statisch. Neben den Unterschieden zwischen den einzelnen Diktaturen muss auch zwischen den einzelnen Phasen einer Diktatur differenziert werden.²⁵¹ Diese Wandelbarkeit des Städtebaus und dessen Anpassungsfähigkeit an die Bedürfnisse des Regimes kann beispielhaft am italienischen Faschismus nachempfunden werden.²⁵²

Bereits in den 1920er Jahren gewann die Stadtplanung im faschistischen Italien zunehmend an Bedeutung, was mit der Gründung neuer Zeitschriften und des *Istituto Nazionale di Urbanistica* einherging. Seine Blüte erreichte die Urbanistik rund um das Jahr 1930:



Abbildung 6: *Piazza della Vittoria* in Brescia nach den Umbauarbeiten

einerseits wurden die italienischen Altstädte großzügigen Umbauplänen unterworfen, andererseits wurden Stadtneugründungen in den pontinischen Sümpfen initiiert und Generalbebauungspläne für die Überseekolonien entworfen.²⁵³ Als Beispiel für die

²⁴⁸ Anm. Deutsche Übersetzung: Nationale faschistische Gewerkschaft.

²⁴⁹ Vgl. Pinzger (2011), S. 74.

²⁵⁰ Vgl. Mattioli (2009), S. 34.

²⁵¹ Vgl. Bodenschatz (Hg.) (2011), S. 424.

²⁵² Vgl. Bodenschatz (2009), S. 53.

²⁵³ Vgl. Bodenschatz (Hg.) (2011), S. 32.

Umgestaltung einer mittelalterlichen Altstadt zu einer ideologischen Bühne des Faschismus fungiert Brescia. Das ehemalige dicht bebaute mittelalterliche Stadtzentrum wurde nach den Plänen des Architekten Marcello Piacentini umgestaltet. Um den dafür notwenigen Platz zu schaffen wurden innerhalb kürzester Zeit 2.400 Bewohner des Viertels umgesiedelt und 167 Werkstätten und ca. 250 Geschäfte zwangsweise geschlossen. Die Realisierung dieses monumentalen Plans beanspruchte lediglich drei Jahre und es waren durchschnittlich 2.400 Arbeiter in den Bauarbeiten involviert.²⁵⁴ Der neu entstandene zentrale Platz war nicht nur durch die monumentale Architektur, sondern auch durch die Namensgebung ideologisch gefärbt. Der Name *Piazza della Vittoria* sollte nicht nur an den Sieg der italienischen Truppen über die österreichisch-ungarische Armee 1918 in der Ortschaft Vittorio Veneto erinnern, sondern auch an den „Sieg“ Mussolinis und damit an die faschistische Machtergreifung.²⁵⁵

Neben der Machtergreifung stelle die Unterzeichnung der Lateranverträge ein einschneidendes Ereignis in der faschistischen Herrschaft dar. Durch ihren Abschluss 1929 gewann das faschistische Regime immer mehr Zustimmung innerhalb der italienischen Bevölkerung. Diese Konsolidierung der Macht veranlasste die faschistischen Machthaber, einen Personenkult um Mussolini ins Leben zu rufen. Parallel dazu gewannen in der Außenpolitik die Expansionsbestrebungen Italiens zusätzlichen Nachdruck. Die Realisierung der städtebaulichen Projekte erfüllte auch seine politischen Zwecke und führte zu einer breiten gesellschaftlichen Akzeptanz und zur Würdigung des Regimes im Ausland.²⁵⁶

Eine weitere Zäsur des Faschismus in Italien stellte der Überfall auf Äthiopien 1935 dar. Ausgehend von diesem Überfall führte Italien bis zum Ende der faschistischen Herrschaft ununterbrochen Krieg. Mit der Eroberung Äthiopiens 1936 verkündete Mussolini das neue faschistische Imperium. Der König von Italien Viktor Emanuel III. wurde nun zum Kaiser von Äthiopien gekrönt, doch der wahre Gründer des neuen Imperiums war Mussolini, dessen Personenkult sich zusehends am römischen Kaiser Augustus inspirierte. Durch die Eroberung Äthiopiens verfügte Italien nun über das drittgrößte Kolonialreich der Welt. Abgesehen von diesen politischen Konsequenzen, führte die Ausrufung des Imperiums zu einer Euphorie im italienischen Volk, das

²⁵⁴ Vgl. Imorde (2006), S. 25-26.

²⁵⁵ Vgl. Imorde (2006), S. 25.

²⁵⁶ Vgl. Bodenschatz (Hg.) (2011), S. 32.

zugleich die Eroberung als Überlegenheit der eigenen Rasse umdeutete.²⁵⁷ Diese „Überlegenheit“ des italienischen Volkes beruhte wiederum auf der *Romanità*. Im Kontext der Kolonialpolitik beinhaltete die *Romanità* römische Werte, die die Essenz römisch-italienischer Kultur sind. Zugleich gingen diese Werte mit einer Zivilisierungsmission einher.²⁵⁸ Der folgende Aufruf in der Architekturzeitschrift *Architettura*, der im Juni 1936 erschien, appelliert an die Involvierung aller italienischen Architekten in der Repräsentation des neuen Imperiums und zugleich an der Demonstration der kulturellen Überlegenheit:

„La conquista dell’Impero fascista pone ora innanzi alla nostra esuberante vitalità un altro compito poderoso: la Sua realizzazione costruttiva. Agli architetti italiani spetta gran parte di tale compito ed essi lo svolgeranno con ardore, consapevoli di assumere una grava responsabilità. Sarà loro merito infatti se le potenti e sane energie della Patria si esprimeranno laggiù con opera che ne indichino la consistenza, la forza ed i precipui caratteri; colpa loro se di tali energie resteranno tracce infedeli e non degne.“²⁵⁹

Wirtschaftlich und außenpolitisch hatte die Eroberung Äthiopiens negative Auswirkungen: Zwischen 1935 und 1940 verschlangen die Kolonien 20% des italienischen Staatshaushaltes. Außenpolitisch wurde das kriegerische Italien immer mehr auf die Seite des nationalsozialistischen Deutschlands gedrängt, eine Beziehung, die in die Achse Berlin-Rom mündete. Der „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich führte zudem zu einer außenpolitischen Schwächung Italiens, das sich bis dahin immer für die Unabhängigkeit Österreichs eingesetzt hatte.²⁶⁰

In diesen Zeiten des politischen Umbruchs passte sich auch der Städtebau an die Forderungen des Regimes an. Im Rahmen der Eroberung Äthiopiens gewann der Cäsarenkult an Bedeutung und dies sollte sich auch in der Architektur ausdrücken, die sich nun des Neoklassizismus bediente, dessen Formensprache an das römische

²⁵⁷ Vgl. Bodenschatz (Hg.) (2011), S. 34-35.

²⁵⁸ Vgl. Visser (1992), S. 8-14.

²⁵⁹ Anm. Deutsche Übersetzung: „Die Ausrufung des faschistischen Imperiums stellt nun unserer überschäumenden Lebenskraft eine andere bedeutende Aufgabe: Die bauliche Realisierung des Imperiums. Den Architekten kommt ein großer Teil dieser neuen Aufgabe zu, die sie mit Leidenschaft, bei gleichzeitigem Wissen eine große Verantwortung zu tragen, erledigen werden. Es wird ihr Verdienst sein, wenn sich die starken und gesunden Energien des Vaterlandes dort unten [afrikanische Kolonien] in Bauten ausdrücken, die den Bestand, die Kraft und die wesentlichen Charakterzüge hervorheben; es ist ihre [Architekten] Schuld wenn diese Energie und Kraft nur unwürdige und untreue Spuren hinterlassen.“ („Realizzazione costruttiva dell’Impero- Appello agli architetti italiani“ *Architettura* 4 (6)1936. S. 241).

²⁶⁰ Vgl. Bodenschatz (Hg.) (2011), S. 34-35.

Vorbild anschloss.²⁶¹ Die Ruralisierung Italiens, die sich bereits vom Anfang der faschistischen Machtergreifung an als ein Hauptziel der Städtebaupolitik herauskristallisierte, wurde nun mit noch mehr Nachdruck betrieben. Durch die ständige Involvierung Italiens in verschiedene kriegerische Auseinandersetzungen, nicht zuletzt durch die Kriegserklärung an England und Frankreich 1940, verlor der Städtebau als Propagandainstrument an Bedeutung. Die Verhaftung Mussolinis 1943 bedeutete zugleich das Ende des faschistischen Städtebaus in Italien.²⁶²

In diesen 20 Jahren faschistischer Herrschaft sind zahlreiche Bauten entstanden, die heute noch Zeugnis über diese Epoche liefern. Die große Anzahl faschistischer Gebäude in Italien ist auf mehrere Faktoren zurückzuführen: Der Faschismus begann gleich nach seiner Machtergreifung mit einer regen Bautätigkeit, die Italien in eine Großbaustelle verwandelte. Zudem wurde Italien im Gegensatz zu Deutschland während des Zweiten Weltkrieges nicht großflächig bombardiert. In der Nachkriegszeit überwog im faschistischen Italien ein pragmatischer Umgang mit den faschistischen Relikten.²⁶³ Die faschistische Architektur wurde in der unmittelbaren Nachkriegszeit als „Architektur mit geringer Qualität und hoher Banalität“ aufgefasst. Den faschistischen Stadtneugründungen, mit Ausnahme von Littoria, wurde jeglicher städtischer Charakter abgesprochen.²⁶⁴ Während in den 1950er Jahren eine einschlägige Bewertung faschistischer Bauten vorgenommen wurde, zeichnet Bodenschatz ein komplexeres Bild bei der Bewertung faschistischer Architektur, dabei unternimmt er eine Unterscheidung zwischen Produkt und Produktionsverhältnisse.²⁶⁵ Das Produkt sind die realisierten Bauten und städtebaulichen Veränderungen und unter Produktionsverhältnisse wird die Rolle des Staates, der gesetzliche Rahmen und die Zusammensetzung der Preisgerichte verstanden.²⁶⁶ Wenn das Produkt unabhängig von den Produktionsverhältnissen bewertet wird, können einzelne Bauten auch durchaus positive Bilanzen erzielen.

Um die Urbanisierung des Faschismus zu bewerten müssen hingegen dessen ideologischen Fundamente und die dominierenden Prinzipien kontextualisiert

²⁶¹ Vgl. Lampugnani (2011), S. 473.

²⁶² Vgl. Bodenschatz (Hg.) (2011), S. 35-36.

²⁶³ Vgl. Mattioli (2009), S. 14-15.

²⁶⁴ Vgl. Bodenschatz (Hg.) (2011), S. 13.

²⁶⁵ Vgl. Bodenschatz (2009), S. 59-61.

²⁶⁶ Vgl. Bodenschatz (2009), S. 59-61.

werden. Eines der bedeutendsten Ideale war die Desurbanisierungen, die im folgenden Kapitel genauer beleuchtet wird.

3.1 Die Rurralisierung bzw. Desurbanisierung Italiens und die faschistischen Stadtneugründungen

Die Rurralisierung Italiens war ein primäres Ziel der faschistischen Städtebaupolitik. Als Folge dieser Politik sollte das Anwachsen der Städte verhindert und die rurale Entwicklung des Landes vorangetrieben werden. Die tatsächliche politischen Entscheidungen wichen aber in mehrfacher Hinsicht von dieser Ideologie ab, wie es beispielhaft am forcierten Bevölkerungswachstum der Stadt Bozen abgelesen werden kann. Die Wurzeln der stadtfeindlichen Überzeugung des Regimes sind komplex und fußen auf diversen Überlegungen, die im Rahmen dieses Kapitels genauer erörtert werden. Betrachtet man die Geschichte der faschistischen Bewegung in Italien, so gelangt man zur Erkenntnis, dass die Wiege der faschistischen Bewegung die Städte waren. Als politische Massenbewegung etablierte sich die Partei jedoch erst als sie sich in den ländlichen Gebieten Norditaliens und der Toskana durchsetzte.²⁶⁷ Die Bevorzugung des Landes gegenüber der Stadt war eine Ideologie, die Mussolini von den nationalkonservativen Eliten, zu denen auch die katholische Kirche zählte, nach der Machtergreifung übernommen hatte um für diese Bevölkerungsschichten politische Identifikationsmöglichkeiten mit den neuen Machthabern zu schaffen.²⁶⁸ Die stadtfeindliche Einstellung des Regimes verfolgte neben diesen politischen Intentionen, auch tieferliegende ideologische und demographische Interessen.

In der anti-urbanen Propaganda des Regimes wurde die moderne Stadt als Inkarnation der individuellen Bedürfnisbefriedigung stilisiert, die die bürgerlichen Annehmlichkeiten und das persönliche Glück in den Vordergrund rückte. Diese modernen Annehmlichkeiten verwöhnen die Bevölkerung, die sich unnützen Zeitvertreiben hingeben. Diese Wertzuschreibungen standen dem Faschismus diametral gegenüber, denn die faschistischen Wertevorstellungen beruhten auf

²⁶⁷ Vgl. Schieder (2006), S. 157.

²⁶⁸ Vgl. Schieder (2006), S. 158.

Idealismus, Kampf und Selbstaufopferung. Das bäuerliche Leben repräsentierte genau einen solchen Kampf, denn der Bauer kämpfe kontinuierlich gegen die Natur um den Boden zu kultivieren. Zudem seien die Bauern tapfere Soldaten, die sich im Ersten Weltkrieg gegenüber den Soldaten mit städtischen Wurzeln nicht über die Unbehaglichkeiten und Gefahren beschwert hätten.²⁶⁹ Eine zusätzliche ideologische Komponente in der anti-urbanen Propaganda des Regimes stellte wiederum die *Romanità* dar. In diesem Kontext enthielt die *Romanità* unumstößliche Werte, die sich auf die Familie, den Staat und das Vaterland bezogen. Den Gegenpol zu den Werten der *Romanità* bildete das Judentum, das als degenerativ aufgefasst wurde. Das Jüdische zeichnete sich in der faschistischen Auffassung durch eine ständige Wanderung und eine Unruhe im physischen und intellektuellen Sinn aus. Die Stadt, in der ein Großteil der jüdischen Bevölkerung ansässig war, wurde zugleich als Verkörperung des Jüdischen und dessen negativen Wertzuschreibungen degradiert.²⁷⁰ Ein zusätzliches Gefahrenpotential der Stadt, das durch die Verländlichung Italiens gebannt werden sollte, stellte die breite Masse des städtischen Proletariats dar.²⁷¹ Folglich war die Stadt nicht nur die Inkarnation des moralischen Verfalls, sondern auch Ursprung politischer Unruhen und epidemischer Krankheiten.²⁷² Diese Inhalte der faschistischen Kritik an der Großstadt überschnitten sich zu einem Großteil mit jenen der katholischen Kirche.²⁷³

Durch die Ruralisierung sollten die in den Städten lebenden Unterschichten auf das Land übersiedelt werden, wo sie ihren Lebensunterhalt als Bauern erwirtschaften sollten. Diese Verländlichung der Bevölkerung sollte den wirtschaftlichen Autarkiebestrebungen und der demographischen Entwicklung Italiens förderlich sein. Die moderne Industriestadt habe laut Mussolini zu einer „Sterilisierung“ der Bevölkerung geführt, da die Geburtenrate im direkten Vergleich zum Land wesentlich niedriger war.²⁷⁴ Dies führte in einem Regime, das das Bevölkerungswachstum gezielt förderte, wie beispielsweise durch die Verbote von Abtreibung und des Verkaufs von Verhütungsmitteln, aber auch durch eine Besteuerung von Ehelosigkeit, zu einer negativen Charakterisierung der Stadt. Das ländliche Leben hingegen stand nicht nur für Fruchtbarkeit, sondern auch für das Heranwachsen von

²⁶⁹ Vgl. Binde (1999), S. 766-768.

²⁷⁰ Vgl. Mariani (1976), S. 231.

²⁷¹ Vgl. Binde (1999), S. 766.

²⁷² Vgl. Führ (2007), S. 97.

²⁷³ Vgl. Binde (1999), S. 770.

²⁷⁴ Ebd.

gesunden, starken und fleißigen Bürgern.²⁷⁵ Folglich wurde das ländliche Leben zum Inbegriff der Zivilisation stilisiert.²⁷⁶

Um die Desurbanisierung des Landes zu gewährleisten, wurden diverse Maßnahmen von der faschistischen Regierung getroffen. Administrativen Maßnahmen sollten die Migration in die größeren Städte reglementieren, wodurch der ländlichen Bevölkerung die Landflucht erschwert wurde. Beispielsweise wurde Zuwanderern vom Land der Zugang zum städtischen Arbeitsmarkt verwehrt. Dies erwies sich jedoch als nicht erfolgreich, da die Einwohnerzahl der Städte weiter anstieg.²⁷⁷

Neben diesen administrativen Maßnahmen boten sich dem faschistischen Italien zwei Handlungsmuster, um eine Ruralisierung des Landes zu erreichen: Einerseits eine Agrarreform und anderseits eine intensive Binnenkolonisation. Da das Regime aber von den agrarischen Großgrundbesitzern politisch abhängig war, stellte sich die Binnenkolonisation als einzig zu realisierbares Instrument in der Verländlichung Italiens heraus. Die Möglichkeit einer Binnenkolonisation war jedoch von Beginn an begrenzt, da Italien bereits zu diesem Zeitpunkt dicht besiedelt war. Dieses Faktum versuchte die faschistische Propaganda jedoch gezielt zu vertuschen. Als Fazit des Ruralisierungspogramms wurden gerade einmal 100.000 Personen auf neu kultiviertem Land angesiedelt.²⁷⁸

Paradoxe Weise verlief die Ruralisierung des Landes parallel zu Stadtgründungen. Die faschistischen Neugründungen können in vier Kategorien unterteilt werden: Stadtgründungen zu Ehren von Mussolini, Stadtgründungen im Zusammenhang mit den wirtschaftlichen Autarkiebestrebungen, Stadtgründungen im Rahmen der Trockenlegung der pontinischen Sümpfe und Städtebau in den afrikanischen Kolonien.²⁷⁹ Exemplarisch für Stadtgründungen zu Ehren von Mussolini dienen die Städte Imperia und Mussolinia auf Sardinien. Im Kontext der wirtschaftlichen Autarkiebestrebungen entstanden die Städte Fertilia und Carbonaria ebenfalls auf Sardinien. Wie den Namen bereits entnommen werden kann, wurde Fertilia zur landwirtschaftlichen Produktion und Carbonaria mit der Intention der Kohleförderung gegründet. Ein weiterer Typus des faschistischen Städtebaus ist der koloniale

²⁷⁵ Vgl. Binde (1999), S. 766.

²⁷⁶ Vgl. Mariani (1976), S. 195.

²⁷⁷ Vgl. Corsini (1982), S. 175.

²⁷⁸ Vgl. Schieder (2006), S. 159-160.

²⁷⁹ Vgl. Führ (2007), S. 96.

Städtebau, denn durch die Erwerbung der afrikanischen Kolonien sollte dieses Gebiet durch architektonische Umgestaltungen ebenfalls symbolisch erobert werden.²⁸⁰ Das bedeutendste Projekt im Rahmen von Stadtneugründungen fand im Rahmen der Trockenlegung der pontinischen Sümpfe statt. Die Städte in den pontinischen Sümpfen sind von äußerster Bedeutung für die italienische Architektur- und Städtebaugeschichte, da dieses Gebiet die Möglichkeit bot Städte nach faschistischer Vorstellung zu planen und umzusetzen. Durch die Trockenlegung entstand einerseits eine weite Ebene, die keine natürlichen Hindernisse mehr aufwies, anderseits war keine bauliche Substanz vorhanden und dies ermöglichte die Schaffung eines städtebaulichen Abbildes der faschistischen Ideologie.²⁸¹

Dieses Sumpfgebiet südlich von Rom war zum Großteil unbewohntes, malariagefährdetes und unfruchtbare Gebiet.²⁸² Die Trockenlegung der Sümpfe erfüllte vor allem propagandistische Zwecke, da der wirtschaftliche Nutzen die Kosten bei weitem überstieg. Dieses Projekt sollte der Weltöffentlichkeit gegenüber die Leistungsfähigkeit und Tüchtigkeit des Regimes demonstrieren.²⁸³ Da die Römer bereits vergeblich versucht hatten dieses Gebiet zu entwässern und urbar zu machen, sollte nicht nur eine Verbindung zum Römischen Reich, sondern gleichzeitig auch die Überlegenheit des Regimes gegenüber den „Vorfahren“ aufgezeigt werden.²⁸⁴ Neben den propagandistischen Interessen sollte die Trockenlegung der Sümpfe aber auch die wirtschaftlichen Autarkiebestrebungen Italiens unterstützen, die Arbeitslosigkeit bekämpfen und der Überbevölkerung der Städte entgegenwirken.²⁸⁵



Abbildung 7: Trockenlegung der pontinischen Sümpfe

Zu Beginn der Urbarmachung der Sümpfe schwankte die Einwohnerzahl dieses Gebietes zwischen 10.000 und 20.000 Personen, die hauptsächlich von der Büffel- und Pferdezucht lebten. Zwischen 1931 und 1936 wurden mit großer finanzieller Unterstützung des Regimes zwölf Dörfer und fünf Kleinstädte angelegt. Die fünf

²⁸⁰ Vgl. Führ (2007), S. 96.

²⁸¹ Vgl. Pinzger (2011), S. 80-81.

²⁸² Vgl. Lampugnani (2011), S. 477.

²⁸³ Vgl. Jochberger (1987), S. 3.

²⁸⁴ Vgl. Lampugnani (2011), S. 477.

²⁸⁵ Vgl. Pammer (2005), S. 141.

neuen Städte waren Littoria (heutiges Latina), Sabaudia, Pontinia, Aprilia und Pomezia. Die Trockenlegung beinhaltete einen enormen logistischen Aufwand, der die Errichtung eines weitläufigen Straßennetzes, kilometerlange Licht-, Wasser- und Telefonleitungen, sowie Entwässerungs- und Bewässerungssysteme beinhaltete.²⁸⁶ Diesem Projekt wurde auch ein symbolischer Wertgehalt zugeschrieben, denn es stand für den Kampf des Faschismus gegen die Natur.²⁸⁷ In Italien wurde die Natur immer als etwas Unkontrollierbares und vom Menschen nicht beherrschbares Element interpretiert. Das Feindbild Natur musste folglich mit den Kräften der Zivilisation bezwungen werden.²⁸⁸ Im Faschismus nahmen kriegerische und kämpferische Werte von Beginn an einen bedeutende Position ein. Folglich sollte auch die wilde Natur durch die Hand des Faschismus erobert und zivilisiert werden.²⁸⁹ Dieser permanente Kampf gegen die Natur fand Ausdruck in der Propaganda, die neue technische Errungenschaften wie Flugzeuge, Autobahnen und Fabriken feierte. Der hohe Stellenwert der Bauern in der faschistischen Ideologie war unter anderem darauf zurückzuführen, dass die Landwirtschaft die Beherrschung der Natur repräsentierte. Die Stadtneugründungen hingegen sollten als Symbole der Zivilisation inmitten wilden Sumpfgebiets aufgefasst werden.²⁹⁰



Abbildung 8: Einweihungsfeierlichkeiten der Stadt Littoria

Im Gegensatz zu den überbevölkerten Städten des 19. Jahrhunderts, die sich dem Faschismus zufolge durch einen moralischen und hygienischen Verfall des Menschen auszeichneten, sollten diese Neugründungen rurale Zentren werden, wo die Bewohner in der Naturalproduktion verwurzelt blieben.²⁹¹ Das Ideal der begrünten und aufgelockerten Stadt dominierte in den 1920er Jahren den internationalen Städtebau und zugleich wurden Versuche gestartet dieses Ideal in

²⁸⁶ Vgl. Lampugnani (2011), S. 477.

²⁸⁷ Vgl. Binde (1999), S. 769.

²⁸⁸ Vgl. Binde (1999), S. 772.

²⁸⁹ Vgl. Binde (1999), S. 768.

²⁹⁰ Vgl. Binde (1999), S. 769.

²⁹¹ Vgl. Pammer (2005), S. 131-132.

den faschistischen Neugründungen umzusetzen.²⁹² Das Chaos der modernen Städte sollte in diesen Neugründungen niemals Eingang finden, denn sie sollten direkt an die Glanzzeiten der italienischen Geschichte, wie die Antike und Renaissance, anschließen.²⁹³ Diese Bezugnahme auf Rom wurde unter anderem an den propagandistisch inszenierten Stadteinweihungen erkenntlich, wobei eine römische Tradition adaptiert wurde. Im Rahmen der Einweihung pflügte Mussolini mit einem Traktor eine Furche um die Stadt. Dieses Ritual bezog sich auf den römischen Gründungsmythos und somit auf Romulus und Remus, Romulus soll bei der Gründung Roms eine Furche um die neu gegründete Stadt gepflügt haben. Zudem wurde die landwirtschaftliche Tätigkeit dabei als zivilisatorischer Akt stilisiert, der sich wiederum mit der Selbstauffassung des Faschismus, als Beginn einer neuen Zivilisation, überschnitt.²⁹⁴

In Hinblick auf die Bewohner dieser neuen Siedlungen, sollten sich diese vor allem aus städtischem Proletariat zusammensetzen.²⁹⁵ Der Erfolg der faschistischen Bewegung fußte auch auf dem Versprechen Mussolinis, jedem Italiener und somit auch der Arbeiterschicht zu einem bescheidenen Privateigentum zu verhelfen. Die Sozialisten versprachen ebenfalls Eigentum, aber lediglich in der Form eines umfangreichen Gemeinguts. Beim Einlösen dieses Versprechens spielten die Neugründungen in den pontinischen Sümpfen eine bedeutende Rolle.²⁹⁶ Um die Migration von der Stadt auf das Land attraktiv zu gestalten, musste die Annehmlichkeiten der modernen Industriegesellschaft, wie



Abbildung 9: Das Straßennetz der im Bau befindlichen Stadt Littoria (heutiges Latina)

²⁹² Vgl. Pinzger (2011), S. 78.

²⁹³ Vgl. Lampugnani (2011), S. 478.

²⁹⁴ Vgl. Binde (1999), S. 769.

²⁹⁵ Vgl. Führ (2007), S. 96-97.

²⁹⁶ Vgl. Lampugnani (2011), S. 478.

beispielsweise Schulen, anständige Unterkünfte und Sozialeinrichtungen auf das Land gebracht werden.²⁹⁷

In den italienischen Musterstädten sollte folglich eine Kombination aus Stadt und Land erreicht werden.²⁹⁸ Die Musterstädte wurden in einem radiozentrischen Grundriss angelegt. Die traditionelle italienische *Piazza* wurde in diesem Stadtbild umfunktioniert. Ausgehend von diesem zentralen Platz verlief ein sternförmiges Straßensystem.²⁹⁹ Diese zentralistische Stadtgestaltung sollte den autoritären Führungsanspruch des Regimes hervorheben.³⁰⁰ Um diesen Platz herum wurde die Kirche dem Rathaus gegenübergesetzt. Das Parteigebäude überragte zumeist die anderen zwei Gebäude, was die Macht der faschistischen Partei unterstreichen sollte.³⁰¹ Die Straßen wurden überproportional breit angelegt um den hygienischen und verkehrstechnischen Anforderungen der modernen Stadt gerecht zu werden. Zugleich kontrastierten sich diese breit angelegten Straßen mit der Enge der mittelalterlichen italienischen Altstädte. Davon abgesehen ermöglichten diese breiten Straßen auch eine passende Kulisse für faschistische Propagandaufmärsche und einen raschen Durchzug militärischer Einheiten.³⁰²

Trotz dieser tiefgreifenden anti-urbanen Einstellung des faschistischen Regimes wurden die Städte wesentlich aufgewertet. Dieses Paradoxon wurde dadurch verschärft, dass sich die öffentliche Architektur der faschistischen Ära vor allem auf die Städte konzentrierte, da ihr dort ein hoher Grad an Öffentlichkeit wiederfuhr.³⁰³ Selbst aus ideologischer Perspektive machte die Stadtfeindlichkeit wenig Sinn, da sich die kulturelle Größe, auf die sich das Regime stützen wollte, hauptsächlich auf die Städte des Landes, insbesondere auf Rom, konzentrierte.³⁰⁴

In der Umgestaltung der Städte wurde nach Bedeutungsgrad eine Hierarchisierung vorgenommen: An erster Stelle stand die Hauptstadt Rom, die das Zentrum des antiken Roms und zugleich Sitz des Papstes war. Darauf folgten größere Städte wie Mailand, Genua, Turin und Neapel und am Ende der Pyramide waren die Provinzhauptstädte, zu denen auch Bozen zählte. Je nach Position der Stadt in der

²⁹⁷ Vgl. De Michelis (1985), S. 37.

²⁹⁸ Vgl. Schieder (2006), S. 163.

²⁹⁹ Vgl. Pinzger (2011), S. 78.

³⁰⁰ Vgl. Schieder (2006), S. 166.

³⁰¹ Vgl. Schieder (2006), S. 163.

³⁰² Ebd.

³⁰³ Vgl. Estermann-Juchler (1982), S. 238.

³⁰⁴ Vgl. Führ (2007), S. 97.

Hierarchie variierten die städtebaulichen Eingriffe.³⁰⁵ Diese baulichen Maßnahmen fielen in vielen italienischen Städten historische Stadtviertel zum Opfer. Dieser Abriss historischer Bausubstanz im Zentrum der Stadt hatte auch eine soziale Komponente, denn die unteren sozialen Schichten, die in diesen älteren Stadtvierteln zumeist wohnten, sollten aus dem Zentrum verbannt und zugleich an die Peripherie der Stadt umgesiedelt werden. In der Peripherie entstanden zumeist barackenartige Häuser ohne jegliche Infrastruktur.³⁰⁶

Im Weltbild der Faschisten wurde vor allem der Hauptstadt Rom eine herausragende Bedeutung beigemessen. Historisch betrachtet war sie nicht nur Sitz des römischen Weltreichs, sondern sie war auch Zentrum der römisch-katholischen Welt.³⁰⁷ Neben diesen zwei Machtansprüchen, die in der Geschichte der Stadt tief verwurzelt waren, gewannen auch die infrastrukturellen Modernisierungsbestrebungen zusehends an Bedeutung und beides beeinflusste die Umgestaltung Roms. Diese waren nicht zuletzt aufgrund eines rapiden Bevölkerungszuwachses notwendig geworden. Seit der Ernennung Roms zur Hauptstadt des Königreichs Italien stieg die Einwohnerzahl zwischen 1871 und 1931 von 244.000 Einwohnern auf mehr als eine Million an.³⁰⁸ Die mythische und die symbolische Bedeutung der Stadt hatten sich in das Bewusstsein der Italiener eingeprägt. Der neu entstandene italienische Staat wollte an die glorreiche Vergangenheit anschließen.³⁰⁹ Diese Ambition spitzte sich vor allem im Faschismus zu, der Rom zum Zentrum eines neuen Weltreiches machen wollte.³¹⁰ Der Faschismus begriff sich selbst als totalitäres Gesellschaftsprojekt und um die italienische Gesellschaft zu erneuern, musste auch die Hauptstadt Italiens Rom, weitgreifende Veränderungen durchleben.³¹¹



Abbildung 10: Via dell'Impero nach ihrer Fertigstellung

³⁰⁵ Vgl. Bodenschatz (Hg.) (2011), S. 425-426.

³⁰⁶ Vgl. Lampugnani (2011), S. 476.

³⁰⁷ Vgl. Binde (1999), S. 763.

³⁰⁸ Vgl. Benton (1996), S. 120.

³⁰⁹ Vgl. Fraquelli (1996), S. 130.

³¹⁰ Vgl. Binde (1999), S. 763.

³¹¹ Vgl. Binde (1999), S. 764.

Weiterer bedeutender Einflussfaktor war das Konkurrenzdenken zwischen den einzelnen Diktaturen um die Dominanz im Städtebau. Sowohl in Italien als auch in Deutschland und der Sowjetunion nahm die Neugestaltung der Hauptstädte einen besonderen Platz ein, da sie aus historischen Gründen noch wenig gefestigte Herrschaftszentren waren. In diesem Kontext wurde die Neugestaltung der Hauptstädte mit den folgenden Absichten betrieben: Überwindung der unmittelbaren Vergangenheit und Verheißung einer großartigen Zukunft. Die Gestalt der Gebäude folgte in diesen drei europäischen Diktaturen meistens traditionellen Maßstäben, während die Größe der Gebäude als innovativ galt. Zudem wurde die Neugestaltung der Städte zumeist mit dem Namen des Diktators assoziiert.³¹² Das neue Rom sollte zugleich Modellstadt für die anderen Städte des Landes werden.³¹³

Die Umgestaltung Roms ist beispielhaft für die faschistische Stadtplanung. Sie konzentrierte sich auf zwei Aspekte: Einerseits auf das Hervorheben antiker Bauwerke und das Anlegen neuer autogerechter Straßen.³¹⁴ Obwohl antike Monumente eine bedeutende Position in der faschistischen Stadtplanung einnahmen, fielen bei der Anlage der *Via dell'Impero*, eines der Prestigeobjekte faschistischer Umgestaltung in Rom, zahlreiche antike Überreste zum Opfer.³¹⁵ Ideologisches Ziel dieser Umgestaltung war eine monumentale Stadt, die Macht und Mystik in sich verkörperte,³¹⁶ denn wie jedes andere totalitäre Regime wollte der Faschismus seinem Mythos durch Monamente Ausdruck verleihen. In faschistischer Auffassung galt das gegenwärtige Rom als dekadent und nun sollte auf Jahrhunderte des Niedergangs Italiens eine kulturelle Blütezeit folgen.³¹⁷ In dieser glorreichen Zukunft sollte Rom nach faschistischer Auffassung seine Position als kulturelles Zentrum Europas wiedererlangen.³¹⁸

Obwohl das Regime versuchte die Urbanisierung zu bremsen und somit die Emigration und Binnenmigration zu verhindern, wurde dennoch in einigen Fällen eine gezielte Urbanisierungspolitik durchgeführt. Neben Rom, das die Macht des neuen faschistischen Staates verkörpern sollte, wurde auch in Bozen ein gezieltes Wachstum der Stadt initiiert um eine Assimilierung dieser Grenzregion zu

³¹² Vgl. Bodenschatz (2007), S. 58.

³¹³ Vgl. Bodenschatz (Hg.) (2011), S. 425-426.

³¹⁴ Vgl. Bodenschatz (2007), S. 50.

³¹⁵ Vgl. Lampugnani (2011), S. 474.

³¹⁶ Vgl. Mariani (1976), S. 231.

³¹⁷ Vgl. Gentile (1998), S. 254.

³¹⁸ Vgl. Estermann-Juchler (1982), S. 19.

erreichen.³¹⁹ Die *Città Nuova* Bozens zählt ebenfalls zu den faschistischen Gründungsstädten. Im Gegensatz zu den ruralen Zentren in den pontinischen Sümpfen wurde Bozen von Anbeginn an als Arbeiter- und Beamtenstadt mit einer Industriezone konzipiert.³²⁰ Diese Bozner Neustadt stand nicht nur im starken Kontrast zur Ruralisierungspolitik des faschistischen Italiens, sondern auch zu den baulichen Gegebenheiten dieser österreichisch geprägten Stadt, die nun mit einer Architektur, die an einen imperial-römischen Baustil anschloss, überzogen wurde. Südtirol war nicht nur neuer Bestandteil des faschistischen Imperiums geworden, sondern zugleich eine Binnenkolonie Italiens.³²¹ Der Städtebau in den Kolonien Italiens verfolgte ähnliche Ziele wie jener in Südtirol. Die obersten Prinzipien kolonialen Städtebaus waren die Sicherung der Herrschaft, die Demonstration kultureller Überlegenheit, die infrastrukturelle Erschließung und die Schaffung neuen Lebensraums für die Italiener. Es wurden zudem neue öffentliche Plätze angelegt, die vor allem von Gebäuden der Kirche und der Regierung umgeben waren. In einigen Fällen wurde sogar eine Sanierung der alten Stadtkerne vorgenommen, sofern sie Elemente römischer Vergangenheit aufwiesen.³²² Obwohl Südtirol nur bedingt als italienische Kolonie aufgefasst werden kann, können in den städtebaulichen Maßnahmen eindeutige Parallelen festgestellt werden. In beiderlei Fällen sollte neuer Lebensraum für die italienische Bevölkerung geschaffen werden und zugleich sollte eine Rückbesinnung auf die römische Vergangenheit den territorialen Anspruchs Italien untermauern.³²³

Die besondere Position Bozens im faschistischen Italien und die städtebaulichen Maßnahmen, die daraus resultierten, werden im folgenden Kapitel genauer thematisiert.

³¹⁹ Vgl. Solderer (Hg.) (2000), S. 115.

³²⁰ Vgl. Mattioli (2009), S. 29.

³²¹ Vgl. Pinzger (2011), S. 83.

³²² Vgl. Bodenschatz (Hg.) (2011), S. 390-391.

³²³ Vgl. Pinzger (2011), S. 88-89.

4. Faschistische Um- und Neugestaltung der Stadt Bozen

„Eine Stadt ist wie ein zu Stein gewordenes Geschichtsbuch: An ihm kann man die Vergangenheit ablesen und nachvollziehen.“³²⁴

Dieses Zitat trifft vor allem auf die Stadt Bozen und ihre bewegte Geschichte zu. Im gegenwärtigen Stadtbild können fünf Geschichtsabschnitte abgelesen werden, die jeweils von verschiedenen Machthabern geprägt waren: das frühe Mittelalter, das später Mittelalter, die Zeit zwischen 1880 und 1914, die Zeit des Faschismus und schlussendlich die 1960er und 1970er Jahre.³²⁵ Jede dieser Epochen hinterließ ihre baulichen Relikte in der Stadt.

Das folgende Kapitel wird den Faschismus genauer beleuchten, der sowohl für das optische Erscheinungsbild als auch für die demographische und ethnische Entwicklung Bozens einen folgereichen Wendepunkt darstellte. Die demographische Entwicklung der Stadt, die in einem engen Verhältnis mit den



Abbildung 11: Abriss alter Bausubstanz für den Bau des Corso Littorio (heutige Freiheitsstraße)

städtischen Maßnahmen stand, wurde bereits in Kapitel 1 Gegenstand einer tiefgreifenden Analyse. Der Fokus dieses Abschnitts wird auf den Eingriffen in das optische Erscheinungsbild der Stadt liegen. Bozen wandelte sich von einer stark ländlich geprägten Stadt mit 33.000 Einwohnern im Jahr 1922 zu einer italienischen Mittelstadt mit einer Einwohnerzahl von ca. 67.000 Personen im Jahr 1939.³²⁶ Neben der Bevölkerungszusammensetzung sollte die Stadt auch in ihrer architektonischen Gestaltung an den neuen Nationalstaat angepasst werden, wobei das österreichisch geprägte Antlitz der Stadt sollte durch drastische Maßnahmen beseitigt werden.³²⁷

³²⁴ Zoeggeler/ Ippolito (1992), S. 10.

³²⁵ Vgl. Zoeggeler/ Ippolito (1992), S. 11.

³²⁶ Vgl. Dunajtschik/ Mattioli (2009), S. 260.

³²⁷ Vgl. Jochberger (1987), S. 29.

Um diese Ziele in die Realität umzusetzen, verwandelte sich Bozen in den späten 1920er Jahren in eine Großbaustelle.³²⁸ Dies wurde auch vom Schwiegersohn Mussolinis Galeazzo Ciano mit folgenden Worten in seinem Tagebuch kommentiert: „*L'aspetto della città si trasforma da nordico in mediterraneo. La mano di Mastromattei è forse un po' grave, ma molto efficace*“.³²⁹ Grundlage dieser tiefgreifenden Eingriffe in das Stadtbild war die Ausschreibung eines Wettbewerbes für den Regulierungsplan der Stadt Bozen 1929/1930. Regulierungspläne wurden für viele weitere Städte Italiens entworfen, wobei sich die Planungen vor allem auf die neuen verkehrstechnischen Herausforderungen der modernen Stadt konzentrierten. Zudem spielte bei der Planung der neuen Stadtviertel die Akkumulation gleichrangiger Bevölkerungsschichten in sozial homogenen Stadtteilen eine bedeutende Rolle.³³⁰ Diese grundlegenden Prinzipien des faschistischen Städtebaus spiegeln sich auch im Bozner Regulierungsplan wider. Primäres Ziel des Bozner Wettbewerbes war es jedoch die Einwohnerzahl auf 100.000 Personen zu steigern.³³¹

Ein bedeutender Schritt um dies zu erreichen, war der Bau eines neuen Stadtteils jenseits der Talfer, der als *Città Nuova* oder *Città di Druso* bezeichnet wurde.³³² Zugleich sollte dieses Stadtviertel die Altstadt in ihrer Funktion als Stadtzentrum ablösen. Um dieses neue italienische Stadtzentrum wurde der Versuch gestartet, eine Stadt zu konzipieren, die sowohl den symbolischen als auch funktionalen Anforderungen des Regimes entsprach.³³³ Unter dem funktionalen Aspekt waren der Bau einer Industriezone und die verkehrstechnische Modernisierung des Stadtgebietes zu verstehen.³³⁴ Die verkehrstechnische Modernisierung sollte vor allem durch geradlinig-großzügige Verkehrsadern realisiert werden, wobei an bedeutenden Stellen und Knotenpunkten Platz für monumentale Bauten geschaffen werden sollte, die den Geist des Faschismus verkörperten.³³⁵

³²⁸ Vgl. Dunajtschik/ Mattioli (2009), S. 279-280.

³²⁹ Jochberger (1987), S. 7. Anm. Deutsche Übersetzung: „Das Antlitz der Stadt verwandelt sich von nordisch in mediterran. Die Hand von Mastromattei ist streng, aber sehr effektiv“. Mastromattei war seit dem Jahr 1933 Präfekt der Provinz Bozen (Vgl. Motta 2012: 100).

³³⁰ Vgl. Testa (1933), S. 445.

³³¹ Vgl. Verdorfer (Hg.) (2000), S. 19.

³³² Vgl. Geographisches Institut RWTH Aachen (1984), S. 25.

³³³ Vgl. Verdorfer (Hg.) (2000), S. 19.

³³⁴ Vgl. Bodenschatz (Hg.) (2011), S. 353-354.

³³⁵ Vgl. Jochberger (1987), S. 31.

Diese Monumentalbauten an strategisch bedeutsamen Punkten der Stadt dienten vor allem der Propaganda, die der Bevölkerung eindrucksvoll die faschistische Ideologie vermitteln sollte. Durch die geschickte Platzierung der Gebäude im Stadtbild waren die Einwohner gezwungen, diese Gebäude zu passieren, wenn sie in den Verwaltungsbereich der Stadt gelangen wollten.³³⁶ Diese Denkmäler fungierten zumeist als Träger einschlägiger Symbolik. In Bozen diente die Symbolik dazu, die Omnipräsenz und die Macht Italiens zu demonstrieren und zugleich sollte der Rückgriff auf antike Symbole den italienischen Herrschaftsanspruch auf dieses Gebiet legitimieren.³³⁷

Abgesehen von den funktionalen und repräsentativen Interessen wurden auch die sozialen Gegebenheiten in die Planung miteinbezogen. Um diesen gesellschaftlichen Bedürfnissen gerecht zu werden, wurde eine Unterteilung in Zonen vorgenommen, die die gesellschaftliche Schichtung der Bewohner widerspiegelte.³³⁸ Neben Zonen für die Groß- und Kleinindustrie sollten vor allem die Wohnviertel den gesellschaftlichen Status der Bewohner widerspiegeln. Der Plan zur Umgestaltung von Bozen sollte einen wohnraumintensiven Bereich im Zentrum der Stadt beherbergen, eine Zone mit geringerer Wohndichte, wo vor allem Villen eingeplant wurden, eine Zone mit Volkswohnbauten, eine Luftkurzone in Gries und eine Zone mit bäuerlicher Bevölkerung.³³⁹ Neben dem repräsentativen Zentrum erfolgte die Bozner Stadterweiterung in drei größeren Bereichen: Die *Città Nuova* bildete das symbolische Zentrum des Gebietes und verkörperte zugleich den italienischen Machtanspruch, die Industriezone sollte vor allem den politischen und funktionalen Ansprüchen gerecht werden. Der dritte Bereich der Stadterweiterung erfolgte durch den Bau der Arbeiterstadt, die abseits des neuen Zentrums lag und vor allem funktionale Zwecke im Stadtgefüge erfüllte.³⁴⁰

Die Erneuerungen und die starken Eingriffe die Bozen in den Folgejahren erlebte, wurden von einem ausgiebigen Medienecho in der nationalen Presse begleitet. Immer wiederkehrende Schlagworte in diesen Zusammenhang waren die Modernisierung und Industrialisierung des Landes. Bereits die Wortwahl in den Schlagzeilen des Tagesblattes *La Stampa* lässt ein eindeutige politische Färbung

³³⁶ Vgl. Jochberger (1987), S. 48.

³³⁷ Vgl. Strobl (2012), S. 144.

³³⁸ Vgl. Jochberger (1987), S. 31.

³³⁹ Vgl. Lorenzi (1998), S. 29.

³⁴⁰ Vgl. Volgger (2013), S. 13.

und eine Verherrlichung der städtebaulichen Maßnahmen erahnen: *Bolzano Industriale* (15. Dezember 1936, S. 4), *Bolzano di domani* (18. Jänner 1935, S. 6), *Bolzano nuova* (14. Juni 1938, S. 5), *La grande Bolzano* (16. Dezember 1939, S. 3)³⁴¹, *Una grande realizzazione fascista: Il volto di Bolzano industriale* (29. August 1938). Bozen sollte als faschistisches Gesamtkunstwerk fungieren, dessen Größe und Modernität die faschistische Tatkraft versinnbildlichen sollte. Der propagandistische Nutzen der neuen Stadt spiegelt sich im folgenden Zitat wider:

*"Un fatto, fin da questo esame liminare, appare certo: che questa città nuova è una delle più brillanti e solide interpretazioni delle massime: "fondare città"."*³⁴²

Als Grundlage dieser Stadterweiterung fungierte ein Regulierungsplan, der durch einen Wettbewerb ermittelt werden sollte.

Am Wettbewerb für den Regulierungsplan beteiligten sich neun Architektenbüros, die diverse Entwürfe für die Umgestaltung der Stadt Bozen erstellten. Inhaltliche Anforderungen an die Teilnehmer waren unter anderem die Bewahrung der geschichtlichen und künstlerischen Eigenart der



Abbildung 12: Piacentinis Bauleitplan 1935

Stadt, die Umgestaltung des Friedhofs, die Begrädigung und Umgestaltung bestehender Straßenzüge und Plätze sowie ausreichende Grünflächen im gesamten Stadtgebiet.³⁴³ Vorsitzender der Jury war der renommierte Architekt Marcello Piacentini. Obwohl mehrere erste Preise vergeben wurden, wurde keiner dieser Pläne realisiert.³⁴⁴ Im Rahmen dieses Wettbewerbes kristallisierten sich zwei Positionen heraus: Eine Position konzentrierte sich auf die Umgestaltung des

³⁴¹ Anm. Deutsche Übersetzung: Das industrielle Bozen, Das Bozen von Morgen, Das neue Bozen, Das große Bozen.

³⁴² Anm. Deutsche Übersetzung: Ein Faktum, das man bereits an dieser Zwischenuntersuchung mit Sicherheit feststellen kann ist, dass diese neue Stadt eine der brillantesten und nachhaltigsten Interpretationen des Grundsatzes der Stadtneugründungen ist. (Mortari "La Grande Bolzano". *La Stampa*. 16. Dezember 1939, S. 3).

³⁴³ Vgl. Lorenzi (1998), S. 29-30.

³⁴⁴ Vgl. Bodenschatz (Hg.) (2011), S. 353-354.

österreichisch geprägten Altstadtzentrums und das zweite Lager nutzte unbebaute Flächen außerhalb der Altstadt für die Umgestaltung des Gebietes.³⁴⁵

1933 wurde der Chefingenieur der Stadt Guido Ferrari damit beauftragt, aus den eingereichten Entwürfen einen Generalbebauungsplan für die Stadt Bozen zu erstellen. Seine Planungen wurden von Marcello Piacentini nochmals überarbeitet.³⁴⁶ Piacentinis Plan sollte die Essenz der diversen Pläne des Wettbewerbs mit den Anforderungen des Regimes kombinieren.³⁴⁷ Diese Planungen können die typischen Elemente der faschistischen Stadt entnommen werden, die sich auf die Themen Hierarchie, Funktionalität und Repräsentation konzentrierte.³⁴⁸ Zudem sollte durch diesen Plan der ehemals österreichisch geprägten Stadt ein neues Gesicht verliehen werden, wobei der Altstadtkern Großteils unberührt blieb. Die Planungen Piacentinis legten den Fokus vor allem auf die Errichtung einer Neustadt, die am westlichen Ufer der Talfer angelegt werden sollte. Voraussetzung für die Anlegung dieser neuen Stadt war die Zusammenlegung der Stadt Bozen und der bis dahin eigenständigen Gemeinde Gries. Diese erzwungene Zusammenlegung eröffnete neue städtebauliche Möglichkeiten vor allem in Form von Baugrund, der vom faschistischen Regime effektiv genutzt wurde.³⁴⁹ Diese weiträumige und monumentale Parallelstadt sollte von der faschistischen Ingenieurskunst Zeugnis liefern.³⁵⁰ In einem Artikel der Tageszeitung *La Stampa* vom 18. Jänner 1935 wird eine Gegenüberstellung zwischen dem neuen Bozen und der Altstadt hergestellt:

“A non volere assolutamente tenere conto della storia, e neppure della configurazione naturale, basterebbe uscire, con l'intento di vedere, per le vie di Bolzano vecchia per convincersi come, soltanto in un secondo periodo, e molto recente, un gusto architettonico barbaro e sgradevole sia venuto a sovrapporsi al latino.”³⁵¹

Die Überlegenheit des Lateinischen gegenüber dem „Barbarischen“ sollte nicht nur durch das Stadtbild Ausdruck finden, sondern manifestierte sich auch in einem Monument, dem Siegesdenkmal. Das Siegesdenkmal sollte bedeutendster

³⁴⁵ Vgl. Verdorfer (Hg.) (2000), S. 19.

³⁴⁶ Vgl. Verdorfer (2000), S. 19.

³⁴⁷ Vgl. Dell'Eva (1998), S. 39.

³⁴⁸ Vgl. Dell'Eva (1998), S. 39-40.

³⁴⁹ Vgl. Jochberger (1987), S. 19-20.

³⁵⁰ Vgl. Dunajtschik/ Mattioli (2009), S. 279-280.

³⁵¹ Anm. Deutsche Übersetzung: „Wer die Geschichte und die geographischen Gegebenheiten ignoriert, soll auf die Straßen Bozens gehen, um zu sehen, wie innerhalb kürzester Zeit ein barbarischer und widerwertiger Baustil sich dem Lateinischen ergeben hat“ (Berretta: „Bolzano di domani“. *La Stampa*. 18. Jänner 1935, S. 6).

verkehrstechnischer Knotenpunkt und zugleich ideologisches Zentrum der neuen Stadt werden. Umgeben war das Siegesdenkmal von einem Ensemble aus zwei weitläufigen Plätzen, die wiederum mit Monumentalbauten gesäumt waren.³⁵² Diese Gebäude repräsentierten zugleich eine Verbindung zwischen Skulptur und Architektur, denn die Fassaden der Gebäude wurden mit Flachreliefs und Symbolen versehen. Inhaltlich bezogen sich diese Reliefs auf die Arbeit, den Fleiß der Menschen, die erfolgreiche Wirtschaft und zugleich auf die neue imperiale Größe Italiens. Die Funktion der Bauten als Ideologenträger war somit unübersehbar.³⁵³

Symbolisch befinden sich beim Überqueren der Talferbrücke und beim Eintreten in



die italienische Neustadt auf zwei Masten angebracht die römische Wölfin und der venezianische Löwe, die für die *Italianità* des Gebiets stehen.³⁵⁴ Besonders der venezianische Löwe nimmt im Kontext von Südtirol eine symbolisch bedeutende Funktion ein, denn der Faschismus versuchte Südtiroler und Venetier als Angehörige derselben Kulturgeschichte darzustellen.³⁵⁵ Kulturelle Ähnlichkeiten wurden dabei selbst in der Architektur gesucht, wie dem folgenden Ausschnitt aus dem Zeitungartikel von *La Stampa* vom 18. Jänner 1935 entnommen werden kann:

„Infatti, il vecchio e tipico carattere delle case, estremamente allungate e costituite di una bottega con retro, raggiungenti spesso una profondità di cinquanta o sessanta metri, ne denuncia, senza possibilità d'equivoco, l'origine e il carattere prettamente Veneto: le stesse caratteristiche si trovano a Bassano, Padova, Treviso.“³⁵⁶

Der Siegesplatz wurde jedoch nie durch urbane Funktionen aufgewertet, wodurch der Platz heute noch unbelebt wirkt und eine hohe Monumentalität ausstrahlt.³⁵⁷ Das Siegesdenkmal und dessen symbolische Funktion wird im Rahmen der

³⁵² Vgl. Jochberger (1987), S. 48.

³⁵³ Vgl. Verdoner (2002), S. 190.

³⁵⁴ Vgl. Bodenschatz (Hg.) (2011), S. 358.

³⁵⁵ Vgl. Zoeggeler/ Ippolito (1992), S. 60.

³⁵⁶ Anm. deutsche Übersetzung: „Der typische Charakter der Häuser zeichnet sich dadurch aus, dass sie in die Länge gezogen sind, und über eine altmodische Werkstatt verfügen. In ihrer Tiefe erreichen diese Gebäude bis zu 50 oder 60 Meter. Ohne Widerspruch und ohne jegliche Möglichkeit der Verwechslung ist der Ursprung und der Charakter dieser Gebäude typisch für Venetien, denn dieselben Merkmale findet man in Bassano, Padova und Treviso“ (Berretta: „*Bolzano di domani*“. *La Stampa*. 18. Jänner 1935, S. 6).

³⁵⁷ Vgl. Bodenschatz (Hg.) (2011), S. 358.

faschistischen Repräsentationsbauten im folgenden Kapitel genauer analysiert werden.

Ausgehend vom Siegesplatz verlief der *Corso Littorio*, die heutige Freiheitsstraße, der eine Verbindung zwischen der deutschsprachigen Altstadt und dem neu eingemeindeten Dorf Gries darstellte.³⁵⁸ Das faschistische Italien wollte sich durch Wohn-, Geschäfts- und Verwaltungsgebäude auf dieser neuen Straße präsentieren. Die Neubauten sollten an die italienische Architekturtradition anschließen und somit wurden die Gebäude mit der Weisung errichtet, „*dass man nicht fortschreite, die Jahrhunderte alte Tradition der italienischen Architektur zu beleidigen*“.³⁵⁹



Abbildung 14: Das Siegesdenkmal mit dem im Bau befindlichen Corso Littorio

Dennoch wurde bei der Gestaltung des *Corso Littorio* das Motiv der mittelalterlichen Laubengänge übernommen, das sich nun in der italienischen Neustadt fortsetzen sollte. Diese modernen Laubengänge sollten ihr Vorbild jedoch durch ihre Monumentalität übertreffen und zugleich sollte sie durch ihre Schmucklosigkeit an den Zeitgeist der Moderne anschließen.³⁶⁰ Beidseitig des *Corso Littorio* entstanden die ersten neuen Wohnviertel in der Stadt: das *Rione Battisti* und das *Rione Venezia*.³⁶¹ Am *Corso Littorio* selbst entstand Wohnraum für die gehobenen politischen Beamten und Freiberufler. Im *Rione Battisti* und *Rione Venezia* hingegen wurden vor allem niedere Staatsbeamte untergebracht. Diese Zonierung, die mit der gesellschaftlichen Hierarchisierung korrespondierte, war symptomatisch für die faschistische Stadtplanung.³⁶² Folglich sollte sich die korporative Einteilung der Gesellschaft auch im Stadtbild widerspiegeln. Durch die Unterteilung in Zonen sollten jene Personen zusammen wohnen, die auch zusammen arbeiteten. Zwei Orte

³⁵⁸ Vgl. Verdorfer (2000), S. 21.

³⁵⁹ Leidlmaier (1958), S. 271.

³⁶⁰ Vgl. Verdorfer (2000), S. 21.

³⁶¹ Vgl. Solderer (Hg.) (2000), S. 116.

³⁶² Vgl. Ebner/ Schnitzer (2010), S. 295.

fungierten diesbezüglich als Bezugspunkte: Einerseits das Siegesdenkmal und andererseits die Industriezone. Je weiter die Wohnviertel vom Siegesdenkmal entfernt waren, desto bescheidener waren die Wohnverhältnisse. Im Umfeld des Siegesdenkmals wurden vor allem die Bürokraten und Partefunktionäre untergebracht, während in unmittelbarer Nähe der Industriezone die Arbeiterschaft eine neue Heimat fand.³⁶³ Neben der Konzentration gleichrangiger Bevölkerung wurden auch Freizeitaktivitäten konzentriert in bestimmten Stadtgebieten untergebracht, was exemplarisch dem Bozner Stadtbild entnommen werden kann und in den Folgekapiteln noch genauer analysiert wird.³⁶⁴

Die Ästhetik der Wohngebäude am *Corso Littorio* stellte einen Kontrast zur Altstadt dar, denn sie wurden mit Flachdächern und Dachterrassen ausgestattet, was einen Gegenpol zu den Giebeldächern der Altstadt bildete. Dieser bewusst gewählte



Abbildung 15: Typische Bebauung am Corso Littorio

Baustil intendierte an die römische Bautradition zu erinnern.³⁶⁵ Der *Corso Littorio* wurde nur in Ansätzen während der faschistischen Herrschaft realisiert. Die Straße, wie sich im heutigen Stadtbild präsentiert, wurde zu

einem Großteil nach dem Zweiten Weltkrieg vom demokratischen Italien erbaut. Der *Corso Littorio* ist beispielhaft für die faschistische Stadtplanung, die zwar Grundsätze und Richtlinien für die Errichtung der späteren Stadt formulierte, sie aber nur in Ansätzen realisierte.³⁶⁶ Finanzielle Grundlage für die Realisierung der Umgestaltung bildeten eine Reihe von Investoren: Die Industriezone wurde beispielsweise von den großen Unternehmen Norditaliens finanziert, während die Sozialfürsorge und Versicherungsanstalten in die angesehenen Wohnviertel der Stadt investierten, wovon man sich nicht nur höhere Gewinne, sondern auch eine Imageaufwertung

³⁶³ Vgl. Jochberger (1987), S. 49.

³⁶⁴ Vgl. Jochberger (1987), S. 49.

³⁶⁵ Vgl. Verdoner (2000), S. 21.

³⁶⁶ Vgl. Jochberger (1987), S. 78-79.

erhoffte.³⁶⁷ Sowohl die Industriezone als auch die damit zusammenhängenden Wohnviertel sind Gegenstand eines späteren Abschnitts dieser Arbeit.

Selbst wenn die Planungen des *Corso Littorio* und der *Città Nuova* nur teilweise realisiert werden konnten, war die ideologische Intention, die deutsch geprägte Altstadt durch Monumentalbauten und überdimensionierte Plätze in jeglicher Hinsicht zu übertreffen, bereits an diesen unvollendeten Bauten ablesbar. Dies wollten die italienischen Architekten vor allem durch Monumentalität und überdimensionierte Plätze erreichen.³⁶⁸ Die Formensprache dieser neuen Stadt verrät bereits, dass die monumental orientierten Architekten die Planungen dominierten, dennoch hinterließ auch der Rationalismus seine baulichen Spuren in der Stadt.³⁶⁹

Diese Monumentalität, die sich in der Gestaltung der gesamten *Città Nuova* manifestierte, erwies sich als geeignetes Mittel um das Regime in Bozen, als nördlichster Stadt des faschistischen Italiens, in bestem Licht erstrahlen zu lassen.³⁷⁰ Die repräsentativen Interessen genossen in den Planungen Priorität, weswegen bereits zu Beginn infrastrukturelle und funktionale Defizite auftraten. Folglich besaß diese Neugründung im Gegensatz zu den restlichen faschistischen Stadtgründungen keine funktionale Eigenständigkeit. Beispielsweise mangelte es im Zentrum der *Città Nuova* an Lebensmittelgeschäften bzw. Arztpraxen und weder eine Post- noch Bankfiliale war in diese neue Stadt eingeplant worden.³⁷¹



Abbildung 16: Sparkassengebäude im Stil des bayrischen Barocks

Im Gegensatz zur Neustadt, die zumindest ansatzweise realisiert wurde, verharren Piacentinis Planungen für die Umgestaltung der Altstadt im Planungsstadium. Er wurde dabei weniger von den technischen Möglichkeiten gebremst, sondern vielmehr

³⁶⁷ Vgl. Zoeggeler/ Ippolito (1992), S. 73.

³⁶⁸ Vgl. Dunajtschik/ Mattioli (2009), S. 280.

³⁶⁹ Vgl. Jochberger (1987), S. 36.

³⁷⁰ Vgl. Dunajtschik/ Mattioli (2009), S. 280.

³⁷¹ Vgl. Dunajtschik/ Mattioli (2009), S. 281.

waren es die faschistischen Behörden, die die Umsetzung seiner Pläne verhinderten.³⁷²

Die Planungen sahen zu Beginn einen weitgehenden Abriss der Altstadt vor um Platz für Neubauten zu schaffen. Dieser drastische Plan wurde jedoch gemildert und die Umgestaltungen beschränkten sich auf vereinzelte Eingriffe: Die engen Gassen der Altstadt sollten verbreitert werden, insbesondere die Museumsstraße sollte von fünf Meter auf zwölf Meter Fahrbahnbreite vergrößert werden. Zudem sollte die hohe Wohndichte in den Lauben durch den Abriss von Gebäuden und durch die Schaffung



Abbildung 17: Sparkassengebäude nach den Umbauarbeiten

von Grünflächen aufgelockert werden.³⁷³ Selbst von dieser gemilderten Alternative wurde nur wenig realisiert. Die nachhaltigsten baulichen Eingriffe in der Altstadt wurden des neuen Stadtzentrums der *Città Nuova* gegenüber durchgeführt. Die Silhouette der Altstadt sollte dabei an den Baustil der italienischen Neustadt angepasst werden. Um dies umzusetzen wurde der Turm des Bozner Stadtmuseums abgebrochen und das Sparkassengebäude an die Ästhetik des neuen faschistischen Zeitgeistes angepasst.³⁷⁴

Die Umgestaltung des Sparkassengebäudes wird in diesem Kontext kurz genauer beleuchtet, da anhand dieses Gebäudes der Umgang des Faschismus mit baulicher Substanz aus der österreichischen Vergangenheit des Landes exemplarisch widergespiegelt wird. Das Gebäude wurde 1904 im Stil des bayrischen Barocks erbaut. 1938 wurde es nach den Vorstellungen des Architekten Francesco Rossi umgestaltet, wobei die reichlich verzierte Fassade durch eine relativ schlichte Fassade ersetzt wurde. Um den römischen Charakter hervorzuheben wurde das Gebäude mit einem Flachdach versehen und besonders die in Marmor gemeißelten

³⁷² Vgl. Dunajtschik/ Mattioli (2010), S. 98.

³⁷³ Vgl. Jochberger (1987), S. 40.

³⁷⁴ Vgl. Zoeggeler/ Ippolito (1992), S. 42.

Reliefs des Künstlers Hans Piffrader schließen durch einschlägige Symbolik an die faschistische Geschichtsauslegung an.³⁷⁵

Das größte dieser Reliefs befindet sich über dem Haupteingang und erstreckt sich 11 Meter in die Höhe und ist 1,33 Meter breit. In diesem Marmorrelief werden die ökonomisch bedeutendsten Produktionszweige Südtirols, nämlich die Landwirtschaft, Industrie und der Handel, abgebildet. In der *Alpenzeitung* wurde folgende Beschreibung und Interpretation dieses imposanten Reliefs veröffentlicht:

„Zuoberst steht die Licht und Wachstum spendende Sonne und darunter schickt sich die Biene, das Sinnbild des Fleißes und der Vorsorglichkeit, zum Fluge an. Dann folgen in absteigender Reihenfolge der römische Adler und drei Fasciobündel vom Schwerte durchquert, stilisierte Trauben, eine Frauengestalt mit einer Getreidegarbe über die Schultern geschwungen und Früchten an der Seite, drei Spaten von einem Joch durchquert, eine weitausschreitende weibliche Gestalt den industriellen Fortschritt darstellend, Buch und Gewehr und schließlich der Kaufmann, dessen eine Hand auf einem Meilensteine ruht, mit der Waage und Stoffballen.“³⁷⁶

Neben den ökonomischen Symbolen bediente sich dieses Relief auch faschistischer Symbolik. An der abgerundeten Fassade auf südwestlicher Seite wurde ein weiteres Relief angebracht. Dieses Relief stellt einen Wappenträger dar, der vom römischen Adler überragt wird und zugleich befinden sich hier abgebildet die Zweigstellen der Sparkasse in Südtirol, nämlich die Wappen von Bozen, Brixen, Meran, Sterzing, Bruneck, Schlanders und St. Ulrich in Gröden.³⁷⁷

Abbildung 18: Relief am Sparkassengebäude

Die Architektur bildete nur einen unter vielen Bausteinen in der Südtiroler Assimilationspolitik. Um die österreichische Vergangenheit Bozens auszulöschen, konzentrierte sich der Faschismus nicht bloß auf die architektonische Gestaltung der Stadt, sondern auch die Denkmäler und Straßennamen gelangten in den Fokus faschistischer Interessen.

Denkmäler fungieren als Inszenierung der Vergangenheit und somit wurde die Geschichte nicht nur in die Gegenwart transportiert, sondern zugleich verewigt. Eine gemeinsame Geschichte, die Ausdruck in Denkmälern findet, ist ein essentieller

³⁷⁵ Vgl. Verdoner (Hg.) (2000), S. 44.

³⁷⁶ „Ein Blick in die Werkstatt des Bildhauers Prof. Giovanni Piffrader“. *Alpenzeitung*. 23. Juli 1939, S. 5.

³⁷⁷ Vgl. „Ein Blick in die Werkstatt des Bildhauers Prof. Giovanni Piffrader“. *Alpenzeitung*. 23. Juli 1939, S. 5.



Bestandteil in der Bildung einer nationalen Erinnerung und Identität.³⁷⁸ Um dies in Südtirol umzusetzen war nicht nur die Schaffung neuer Denkmäler erforderlich, sondern auch die Zerstörung und Verlegung bestehender Monuments, die nicht konform mit dem vorherrschenden faschistischen Geschichtsbild waren. Exemplarisch hierfür ist das Walther von der Vogelweide-Denkmal in Bozen.³⁷⁹ Das Denkmal, das den zentralen Platz der Stadt zierte, wurde als Inkarnation des Deutschtums aufgefasst, denn im Vorfeld des Ersten Weltkrieges nahm Bozen als südlichste Stadt des deutschsprachigen Gebietes, die Rolle der letzten Bastion des Deutschtums ein und Walther von der Vogelweide symbolisierte dies.³⁸⁰ Tolomei betrachtete die Walther-Statue als falsches Denkmal und er wollte an seiner Stelle vielmehr eine Statue des römischen Feldherren Drusus sehen. Die Essenz seiner Überzeugung spiegelt sich im folgenden Zitat wider:

„Es handelt sich (beim Waltherdenkmal) also um ein Symbol, das die Stelle eines anderen (Drusus) einnimmt: Das Mittelalter ist beendet, der Einfall zurückgeschlagen, Rom kehrt zurück.“³⁸¹

1935 wurde die Walther-Statue entfernt und im abgelegenen Roseggerpark wiederaufgestellt.³⁸²

Ähnlich verfuhr die faschistische Regierung mit den Straßennamen. Anfänglich waren die Forderungen des liberalen Italiens noch moderat, da zwischen 1918 und 1922 lediglich zweisprachige Ortsbezeichnungen von der italienischen Regierung vorgeschrieben wurden, wobei der italienische Namen an erster Stelle zu stehen hatte. Der deutschnationalen Bürgermeister von Bozen Julius Perathoner widersetzte sich dieser Forderung, da er die italienischen Namen als nicht notwendig erachtete. Durch die faschistische Machtübernahme und die Absetzung Perathoners wurden weitaus drastischere Maßnahmen getroffen.³⁸³ Die Faschisten waren sich der Bedeutung der Benennung von Straßen bewusst, denn neben ihrem identifikatorischen Potential beinhalteten sie auch eine verherrlichende Komponente, denn Straßennamen bieten die Möglichkeit,



Abbildung 19: Walther von der Vogelweide Denkmal

³⁷⁸ Vgl. Sohns (2004), S. 78.

³⁷⁹ Vgl. Jochberger (1987), S. 57.

³⁸⁰ Vgl. Verdoner (2002), S. 189.

³⁸¹ Vgl. Solderer (Hg.) (2000), S. 217.

³⁸² Ebd.

³⁸³ Vgl. Mura (2007), S. 68.

die Bevölkerung tagtäglich an bedeutende Personen oder historisch bedeutsame Ereignisse zu erinnern.³⁸⁴ Eigens für die neuen Provinzen, zu denen auch die Provinz Bozen zählte, wurden Gesetzesdekrete erlassen, die die Benennung von Straßen und Plätzen regelten.³⁸⁵ Die ersten (Um)Benennungen erfolgten ab dem Jahr 1927.³⁸⁶ Besonders Namen, die eine Verbindung zum Deutschtum oder zur deutschen Geschichte des Landes herstellten, wurden nun durch andere Benennungen ersetzt, die der italienischen Kultur entstammten. Beispielsweise wurde die Kaiserin Elisabeth Straße in *Via Regina Elena*³⁸⁷ umbenannt und der bereits zuvor erwähnte Waltherplatz in *Piazza Vittorio Emanuele*.³⁸⁸

Besonders die Benennung der Straßen und Plätze in der *Città Nuova* diente der Inszenierung der *Italianità* und des Regimes. Durch die Namensgebung wollte das Regime an die Größe Italiens erinnern und eine Verherrlichung der italienischen Geschichte, die sich von den Zeiten des römischen Imperiums über das Risorgimento bis hin zum Ersten Weltkrieg erstreckte, erreichen.³⁸⁹ Bereits am Tag des Sturzes von Mussolini am 25. Juli 1943 wurde mit der Entfernung der faschistischen Straßennamen begonnen.³⁹⁰

Die Umgestaltung Bozens umfasste weit mehr als nur eine rein architektonische Säuberung von baulichen Relikten der österreichischen Vergangenheit. Bozen, als nördlichste Stadt des neuen Imperiums, sollte durch seine Architektur die Macht des faschistischen Regimes gegenüber den Südtirolern und den nördlichen Nachbarn repräsentieren. Die Tatkraft des Regimes schlug sich in einer

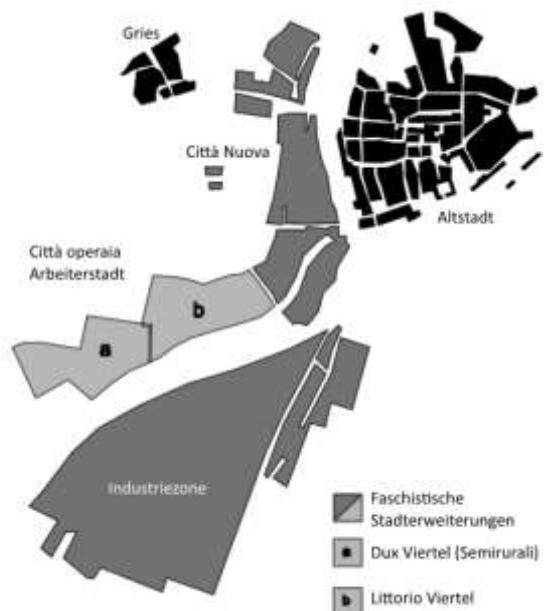


Abbildung 20: Plan der Stadt Bozen um das Jahr 1940 mit den faschistischen Erweiterungszonen

³⁸⁴ Vgl. Mura (2007), S. 69.

³⁸⁵ Vgl. Mura (2007), S. 70.

³⁸⁶ Ebd.

³⁸⁷ Anm. Deutsche Übersetzung: Königin Helena Straße.

³⁸⁸ Vgl. Jochberger (1987), S. 59.

³⁸⁹ Vgl. Verdoner (2002), S. 191.

³⁹⁰ Vgl. Mura (2007), S. 71.

regen Bautätigkeit nieder, wie der beigelegten Grafik entnommen werden kann. Die folgenden Kapitel werden sich auf die Analyse exemplarisch ausgewählter Gebäude fokussieren, die einen Einblick in die faschistische Architektur und Städteplanung gewähren.

4.1 Repräsentationsbauten

Kunst, Musik und Literatur maß der Faschismus und insbesondere Mussolini eine außerordentliche Bedeutung in der Gestaltung des zukünftigen Italiens bei. Mussolini selbst war bei kulturellen Veranstaltungen und Gebäudeeinweihungen stets präsent. Die Bedeutung seiner Anwesenheit und der Führerkult schlugen sich auch in der Architektur nieder. Inschriften und Mosaiken auf Gebäudefassaden als auch Skulpturen an öffentlichen Plätzen, die den Führer des Faschismus abbildeten sollten den Führerkult und die Macht des Regimes unterstreichen. Innerhalb der Kulturpolitik wurde vor allem die Architektur für die propagandistischen Bedürfnisse des Regimes genutzt.³⁹¹ Vor allem die Repräsentationsarchitektur fungierte als geeignetes Medium³⁹² um in den neu eroberten Gebieten die Macht des Regimes in der städtebaulichen Gestaltung zu demonstrieren. Ein Beispiel für den Prestigebau in Südtirol ist das Siegesdenkmal, welches das Zentrum des neuen faschistischen Bozens bildete.

4.1.1 Das Siegesdenkmal

„Die Monamente sind die Werke, die einer Stadt ihr Gesicht und ihren Lebensrhythmus geben. Sie sind ihre Erinnerung und die Darstellung ihrer Vergangenheit, sie sind die affektiven und aktiven Kerne ihres gegenwärtigen Alltagslebens, sie sind die Präfiguration ihrer Zukunft.“³⁹³

³⁹¹ Vgl. Timmermann (2000), S. 111.

³⁹² Vgl. Jochberger (1987), S. 3.

³⁹³ Schubert (2002), S. 161.

Dieser zentralen Bedeutung von Denkmälern war sich auch der Faschismus bewusst und wollte symbolisch durch das Siegesdenkmal der bis dahin deutsch geprägten Stadt ein neues monumentales Gesicht verleihen. Hierfür sollte die Geschichte des Landes und deren Interpretation durch den Faschismus instrumentalisiert werden. Diese Interpretation sollte nicht nur die italienischen Besitzansprüche auf dieses Gebiet legitimieren, sondern sollte zugleich die Grundlage für eine italienische Zukunft bereiten.

Bereits am 10. Februar 1926 kündigte Mussolini in der italienischen Abgeordnetenkammer die Errichtung eines Denkmals zu Ehren der italienischen Märtyrer in Bozen an.³⁹⁴ Die Denkmäler, die im gleichen Zeitraum in Italien errichtet wurden, dienten vor allem dem feierlichen Gedenken. In Bozen hingegen wurde eine Verherrlichung des neuen nationalen Bewusstseins angestrebt.³⁹⁵ In seiner ursprünglichen Auffassung sollte dieses Monument dem italienischen Märtyrer Cesare Battisti³⁹⁶ gewidmet werden.³⁹⁷ Battistis Familie widersprach jedoch einer solch ideologischen Vereinnahmung und stattdessen wurde nun ein Denkmal errichtet, das der „Glorifizierung der Wiedererlangung der natürlichen Grenzen des Vaterlandes“ sowie den „Märtyrern des Ersten Weltkrieges“ gewidmet wurde, errichtet. Eine Spendenaktion diente zur Finanzierung dieses Bauvorhabens, wobei vor allem Auslandsitaliener einen großen Beitrag leisteten.³⁹⁸

Als Standort für dieses neue Denkmal wurde ein symbolträchtiger Ort gewählt, denn bereits 1917 wurde an dem gewählten Standort mit dem Bau des



Abbildung 21: Unvollendetes Kaiserjägerdenkmal

³⁹⁴ Vgl. Pinzger (2011), S. 22-23.

³⁹⁵ Vgl. Zoeggeler/ Ippolito (1992), S. 111.

³⁹⁶ Anm. Cesare Battisti war offiziell österreichisch-ungarischer Staatsbürger. 1911 war er als Abgeordneter in das Wiener Parlament eingezogen und 1914 in den Tiroler Landtag in Innsbruck. Nach Ausbruch des Ersten Weltkrieges setzte er sich in Zeitungen und Zeitschriften für einen italienischen Kriegseintritt ein, um einen Anschluss des Trentino an Italien zu erreichen. Bei Kriegseintritt meldete er sich freiwillig im italienischen Heer. Während des Krieges wurde er von österreichischen Soldaten gefangen genommen und hingerichtet (Vgl. Jordan 2007: 147).

³⁹⁷ Vgl. Pinzger (2011), S. 22-23.

³⁹⁸ Ebd.

Kaiserjägerdenkmals begonnen.³⁹⁹ Bis Kriegsende war der Bau dieses Monuments nur wenig fortgeschritten. Durch die Sprengung dieses unvollendeten Denkmals und durch die Errichtung eines Triumphbogens zur Glorifizierung Italiens genau an derselben Stelle sollte ausdrucksvoil der Sieg über Österreich repräsentiert werden. Ein ähnliches Vorgehen kann in anderen totalitären Systemen des 20. Jahrhunderts beobachtet werden. In Berlin und Moskau wurde dies in einem weitaus größeren Rahmen durchgeführt. Beispielsweise wurde die Christ-Erlöser Kathedrale in Moskau entfernt um Platz für den geplanten Palast der Sowjets zu schaffen. In Berlin musste das Berliner Stadtschloss der neuen Herrschaftsform weichen, die im Palast der Republik ihre Ausdrucksform fand.⁴⁰⁰ Diese Bauten sollten die neuen Machthaber symbolisieren und zugleich sollte durch den Abriss eine vorhergehende Ära beendet werden. Dies traf auch auf Bozen zu, wo das faschistische Regime die vorhergehende österreichische Herrschaft eindrucksvoll ablösen wollte. Der folgende Ausschnitt aus dem faschistischen Tagesblatt *Alpenzeitung* vom 13. Juli 1928 spiegelt die ideologische Bedeutung dieses Ortes wider:

„Es hätt wohl kaum ein wirkungsvollerer Platz für den weißen Marmorbau des Siegesdenkmals gefunden werden können als dort am Grunde der Talferbrücke, wo einst auch die Österreicher in voreiligen Siegesbewusstsein ihr Denkmal errichten wollten. Tempora mutantur... Der erhoffte Sieg der Österreicher konnte nicht errungen werden. Die paar Steine, die man bereits aufeinandergefügt hatte verschwanden in einem spurlosen Nirvana, um dem römischen Triumphbogen Platz zu machen, der dem Willen des Duce und der ganzen Nation zufolge hier auf alter Römererde erstand, um den künftigen Generationen zu verkünden, dass hier Italien für immer festen Fuß gefasst hat, nicht um zu unterdrücken, wie man jenseits des Brennero gern ins Horn tutet, sondern um die neuen Bürger Italiens mit den alten in friedlicher nutzbringender Arbeit zu vereinigen.“

Am 23. April 1926 wurde die Planung dieses weißen Marmorbaus an den Architekten Marcello Piacentini übergeben, dessen Architektur sich durch einen römischen Monumentalismus auszeichnete und somit geeignet für die Repräsentation der faschistischen Geschichtsinterpretation schien.⁴⁰¹ Bei Piacentini trafen zahlreiche Vorschläge zur Gestaltung dieses Denkmals ein, wobei die meisten das von Österreich geplante Denkmal übertreffen wollten.⁴⁰² Der fertige Entwurf des Monuments stellte eine raffinierte Verknüpfung aus Gefallenen-Memoria, heroische Verklärung und Stilisierung der Vorkämpfer (die Märtyrer Battisti, Chiesa, Filzi) sowie

³⁹⁹ Vgl. Bodenschatz (Hg.) (2011), S. 352.

⁴⁰⁰ Vgl. Pinzger (2011), S. 28.

⁴⁰¹ Vgl. Pinzger (2011), S. 28-29.

⁴⁰² Vgl. Zoeggeler/ Ippolito (1992), S. 112.

den Triumph des Regimes dar. Um diesen ideologischen Gehalt architektonisch umzusetzen, wurde ein Triumphbogen mit einem Altar des Vaterlandes kombiniert.⁴⁰³ Zudem stellt die Form des Triumphbogens bereits eine Referenz zur römischen Vergangenheit her. Der Triumphbogen fand als Repräsentationsarchitektur im Römischen Reich weite Verbreitung. Später setzten vor allem die Habsburger diese Architekturform gezielt ein. Das bekannteste Exemplar ist der von Napoleon errichtete *Arc de Triomphe* in Paris.⁴⁰⁴

Wie die anderen Triumphbögen auch, nahm auch das Bozner Siegesdenkmal von Beginn an eine bedeutende symbolische Funktion ein. Das Datum der



Abbildung 22: Das Siegesdenkmal in seiner heutigen Form

in Bozen.⁴⁰⁵ Diesem Ereignis wurde zusätzliche Bedeutung beigemessen, da sie vom italienischen König Viktor Emmanuel III. vorgenommen wurde. Zugleich wurde im Grundstein eine Erklärung auf Pergament eingemauert, die vom italienischen Schriftsteller Gabriele D'Annunzio verfasst wurde und sich inhaltlich mit der Machtdemonstration Italiens gegenüber Südtirol auseinandersetzte.⁴⁰⁷ In der Rede wurde die 2000jährige Kultur Italiens gefeiert und zugleich wurde das Denkmal als Zeichen des italienischen Behauptungswillens innerhalb seiner „von Gott gewollten“ Grenzen definiert.⁴⁰⁸ Die Bauarbeiten wurden rasch durchgeführt um den Südtirolern nicht die Möglichkeit zu geben über das italienische Arbeitstempo zynische

Grundsteinlegung des Siegesdenkmals, nämlich der 12. Juli 1926, wurde ebenfalls bewusst gewählt, da es der zehnte Jahrestag der Hinrichtung Cesare Battistis war.⁴⁰⁵ Die Grundsteinlegung für das Siegesdenkmal war zugleich Ausgangspunkt für die gezielte und durchdachte Bebauungspolitik der Faschisten

⁴⁰³ Vgl. Heiss (2013), S. 116.

⁴⁰⁴ Vgl. Dunajtschik/ Mattioli (2009), S. 266.

⁴⁰⁵ Ebd.

⁴⁰⁶ Vgl. Jochberger (1987), S. 26.

⁴⁰⁷ Vgl. Dunajtschik/ Mattioli (2009), S. 266.

⁴⁰⁸ Vgl. Gruber (1974), S. 65.

Bemerkungen zu machen.⁴⁰⁹ Auf den Tag genau zwei Jahre später wurde das Siegesdenkmal vom König feierlich enthüllt und vom Fürstbischof von Trient eingeweiht. Mussolini war bei der Einweihung des Monuments nicht anwesend, aber im Gegenzug wohnten zahlreiche Spitzenfunktionäre der Partei den Feierlichkeiten bei. Die Feierlichkeiten wurden von Alpini-, Veteranen-, Miliz- und Parteiverbänden, und sogar von einigen Südtiroler Musikkapellen begleitet. Am Tag der Einweihung fand in Innsbruck eine Gegenkundgebung mit zahlreichen Südtiroler Vertretern statt, die in den italienischen Berichterstattungen Großteils verschwiegen wurde.⁴¹⁰

Den nationalen und regionalen Pressemitteilungen zeigen die Bedeutung auf, die diesem Ereignis beigemessen wurde, denn selbst in den nationalen Tageszeitungen nahm dieses Ereignis zumeist die erste Seite ein. Dies ist exemplarisch für den Faschismus, der die neuen Massenmedien gezielt als Propagandainstrument nutzte und zugleich die neu errichteten Bauten als Kulisse faschistischer Massenaufmärsche nutzte. Beispielsweise titelte die faschistische regionale Tageszeitung *La Provinica di Bolzano* und ihr deutschsprachiges Pendant *Alpenzeitung* mit den folgenden Worten: „*L'Italia vittoriosa afferma a Bolzano il suo diritto nato dalla storia e consacrato dal martirio, alla presenza del Re soldato e dei fanti gloriosi*“ bzw. „*In Gegenwart des Soldatenkönigs und der ruhmreichen Krieger bekräftigt das siegreiche Italien in Bolzano sein Recht, das in der Geschichte wurzelt und im Martyrium geheiligt wurde*“. Der Rückgriff auf die römische Vergangenheit fand nicht nur in der Formensprache des Monuments Ausdruck, sondern auch die begleitenden Pressemitteilungen beriefen sich auf den Rom-Kult. Die Bezugnahme auf Rom und die Glorifizierung des italienischen Sieges im Ersten Weltkrieg spiegelt sich in diesem Zitat aus der Zeitung *La Provincia di Bolzano* wider:

„Oggi, presente S.M. il Re e le rappresentanze di tutta Italia nelle sue più belle energie nate dalla vittoria e consecrate dal Fascismo, si inaugurerà il Monumento che deve indicare ai posteri il segno di Roma, riportato ai confini della Patria.“⁴¹¹

⁴⁰⁹ Vgl. Jochberger (1987), S. 84.

⁴¹⁰ Vgl. Verdorfer (Hg.) (2000), S. 22.

⁴¹¹ Anm. Deutsche Übersetzung: Heute wir in der Anwesenheit seiner Majestät des Königs von Italien und der Vertretungen aus ganz Italien in ihren schönsten Kräften, die sie aus dem Sieg errungen haben und die durch den Faschismus geweiht wurden, das Siegesdenkmal eingeweiht, das den Nachkommen das Zeichen Roms aufzeigen soll, das hier an die Grenzen des Vaterlandes zurückgebracht worden ist.(Giarratana: „*L'Italia vittoriosa afferma a Bolzano il suo diritto nato dalla storia e consacrato dal martirio, alla presenza del Re soldato e dei fanti gloriosi*“. *La Provincia di Bolzano*. 14. Juli 1928, S. 1).

Abgesehen von der historischen Legitimation sollte das Siegesdenkmal aber auch einen Zukunftsoptimismus ausdrücken:

„Per parte mia questo monumento dedicato ai nostri caduti nella grande Guerra, esprime come più potentemente non saprei immaginare, la vittoriosa rinascita dell’ Italia del dopoguerra, dell’Italia mussoliniana e fascista.“⁴¹²

Die symbolische Bedeutung dieses Monuments beinhaltet die zwei bedeutendsten ideologischen Grundpfeiler des Faschismus: einerseits der Rückgriff auf die römische Vergangenheit und anderseits das Versprechen einer glorreichen Zukunft.⁴¹³ Zudem stellt dieses Denkmal auch eine öffentliche Abrechnung des gedemütigten Italiens mit der Vergangenheit dar. Italien interpretiert sich als Inkarnation des neuen Roms, das die „Barbaren“ unterwarf.⁴¹⁴ Das Bozner Siegesdenkmal blieb ein Unikat in Italien und der einzige entfernt vergleichbare Bau ist der „Arco della Vittoria“ in Genua, der jedoch als Ehrenmal für die aus der Stadt stammenden Soldaten, die im Ersten Weltkrieg gefallen sind, fungiert und somit eine andere ideologische Bedeutung inne hat.⁴¹⁵

Wie die gesamte *Città Nuova*, sollte auch das Siegesdenkmal durch seine monumentalen Ausmaße alles andere in der Stadt überschatten. In der Breite misst das Siegesdenkmal 19,5 Meter, in der Höhe 18,3 Meter und in der Tiefe 9,3 Meter. Die Baumaterialien, die Verwendung fanden, wurden aus ganz Italien zusammengetragen: Die Wände und Nischen sind aus Boticino Marmor aus Brescia, während die Verkleidung der Säulen aus Zandobbio Marmor aus Bergamo besteht. Der Bodenbelag setzt sich aus gelbem Marmor aus Siena und aus schwarzem Marmor aus dem Trentino zusammen. Die Stufen des Podests bestehen aus Granit aus Brescia und für die Krypta wurde Granit aus Meran verwendet. Effektiv getragen wird das Siegesdenkmal aber von einer Stahl- Betonstruktur.⁴¹⁶

⁴¹² Anm. Deutsche Übersetzung: „Meiner Meinung nach soll dieses Monument, das den Gefallenen des Großen Krieges gewidmet ist, auch die siegreiche Wiederauferstehung Italiens der Nachkriegszeit, des faschistischen Italiens Mussolinis ausdrücken“ (Bassi: „Tutta l’Italia oggi in Bolzano italiana“. *La Stampa*. 14. Juli 1928, S. 1).

⁴¹³ Vgl. Dunajtschik/ Mattioli (2009), S. 267.

⁴¹⁴ Vgl. Adler (1979), S. 93.

⁴¹⁵ Vgl. Dunajtschik/ Mattioli (2009), S. 267.

⁴¹⁶ Vgl. Pinzger (2011), S. 34-35.

Besondere ideologische Bedeutung wird am Siegesdenkmal durch die Plastiken und Inschriften vermittelt.

Die Inschriften des Siegesdenkmals beinhalten sowohl nationalistisches,

militaristisches als auch kulturimperialistisches Gedankengut.⁴¹⁷ Exemplarisch demonstriert dies die lateinische Inschrift an der Ostseite, die den Anspruch Italiens auf dieses Gebiet bekräftigen sollte: *HIC PATRIA FINES SISTE SIGNA/ HINC CETEROS EXCOLVIMUS LINGUA LEGIBVS ARTIBVS*.⁴¹⁸ Vorlage dieser Inschrift war ein Vers von Vergil, wobei die Bezeichnung „ceteros“ den ursprünglichen Begriff „barbaros“ ersetzte.⁴¹⁹ Die Entschärfung der Inschrift und somit der Austausch dieser Begriffe wurde in einem Artikel der Tageszeitung *La Stampa* zynisch mit den folgenden Worten kommentiert:

„Forse meglio che “Ceteros”, avremmo volute leggere “Barbaros” che sarebbe stato tanto più latino, anzi più romano. Ma si è volute essere cortesi, con quelli di là. Anche questa cortesia italiana è antica e nuova.“⁴²⁰

Dennoch verlor diese Inschrift nicht an ideologischen Gehalt: *Hic patria fines* beinhaltet nationalistische Ideen, während *siste signe* für einen militärischen Akt steht, der nur in einem größeren historischen Kontext angemessen interpretiert werden kann: Jede römische Legion führte Feldzeichen mit sich und durch das Setzen dieser Feldzeichen symbolisierte die Legion die Inbesitznahme eines Gebietes, womit dieses Territorium dem Machtanspruch Roms unterstand. Dieses antike Ritual wurde nun übernommen um den Machtanspruch Italiens auf Südtirol zu symbolisieren.⁴²¹ Durch diesen römischen Machtanspruch sollte auch das Heimatrecht der zugwanderten italienischen Bevölkerung legitimiert werden.⁴²² Der

⁴¹⁷ Vgl. Strobl (2012), S. 146.

⁴¹⁸ Anm. Deutsche Übersetzung: „Hier sind die Grenzen des Vaterlandes! Setze die Feldzeichen! Von hier aus haben wir die Übrigen in Sprachen, Gesetzen und Künsten unterwiesen“ (Vgl. Strobl 2012: 146).

⁴¹⁹ Vgl. Pinzger (2011), S. 36.

⁴²⁰ Anm. Deutsche Übersetzung: „Lieber wäre uns gewesen anstatt “Ceteros” “Barbaros” zu lesen, was weitaus mehr dem Lateinischen und somit dem Römischen entsprochen hätte. Doch man wollte höflich sein mit denen dort [Südtiroler Bevölkerung]. Auch diese italienische Höflichkeit ist antik und neu zugleich“ (Bassi. “Tutta l’Italia oggi in Bolzano italiana”. *La Stampa*. 14. Juli 1928, S. 1).

⁴²¹ Vgl. Strobl (2012), S. 146.

⁴²² Vgl. Pinzger (2011), S. 37.



letzte Abschnitt der Inschrift „ceteros excoluimus lingua legibus artibus“ intendiert kulturelle Überlegenheit auszudrücken,⁴²³ wodurch die Italiener zu einem zivilisationsbringenden Volk stilisiert werden.⁴²⁴ Auf der Westseite ist die folgende Inschrift angebracht, die auf die Märtyrer und die Finanzierung des Monuments verweist: HONOREM ET MEMORIAM FORTISSIMORUM VIRORUM QUI IUSTIS ARMIS STRENUE/ PUGNANTES HANC PATRIAM SANGUINE SUO PARAVERVNT ITALI OMNES AER COLL.⁴²⁵ An den Schmalseiten wurden Inschriften König Viktor Emanuel III. und Mussolini gewidmet.⁴²⁶ In der Attika des Siegesdenkmals ist an der Vorderseite ein Relief der „Vittoria saettante“ angebracht, die mit ihren Pfeil gen Norden und somit Richtung Brenner zielt, was zugleich eine Warnung an Österreich darstellt.⁴²⁷

Auf der Rückseite der Attika sind drei Rundreliefs mit Ikarus, Prometheus und einer Allegorie des siegreichen Italiens angebracht. Ikarus studiert in nachdenklicher Pose während Prometheus Bewegung und Kraft ausdrückt. Diese zwei Charaktere sollen durch ihr Handeln die Grundlage des menschlichen Fortschritts geschafft haben. Eine weitere Skulptur, die wiederholt am Siegesdenkmal auftritt sind die acht Soldatenköpfe mit unterschiedlicher Mimik. Die Soldatenköpfe sollen symbolisch für das gesamte italienische Heer stehen.⁴²⁸



Abbildung 24: Rückseite der Attika

Das Monument wird von 14 Säulen getragen, wobei diese Säulen in Form von Liktorenbündel errichtet wurden, die mit 18 Äxten geschmückt sind. Die Liktoren waren Amtsdiener des höheren römischen Magistrats, dem sie mit Rutenbündel den Weg bahnten.⁴²⁹ Die Ruten, aus denen das Liktorenbündel geflochten wurde, symbolisieren die Strafgewalt, während der Beil die Macht über Leben und Tod

⁴²³ Vgl. Strobl (2012), S. 146.

⁴²⁴ Vgl. Pinzger (2011), S. 36.

⁴²⁵ Anm. Deutsche Übersetzung: „Zur Ehren und Erinnerung an die tapfersten Männer, die in einem gerechten Krieg entschlossen gekämpft und mit ihrem Blut dies Vaterland geschaffen haben. Alle Italiener haben Geld gesammelt“ (Pardatscher 1998: 78).

⁴²⁶ Vgl. Pinzger (2011), S. 36.

⁴²⁷ Vgl. Pinzger (2011), S. 37.

⁴²⁸ Vgl. Pinzger (2011), S. 39.

⁴²⁹ Vgl. Verdofer (Hg.) (2000), S. 24.

repräsentiert.⁴³⁰ Der Fascio Littorio wurde 1926 zum Staatssymbol und übte zugleich auf die Architektur⁴³¹ eine bedeutende Rolle aus, wie dem Siegesdenkmal beispielhaft entnommen werden kann. Am Siegesdenkmal waren es die Säulen, die dem Liktorenbündel nachempfunden wurden.⁴³² Die neue Säulenform wird in dem Artikel, der in *La Stampa* erschienen ist, als Neuheit gefeiert und zugleich als neue Säulenordnung neben den Ionischen, Dorischen und Korinthischen gesehen:

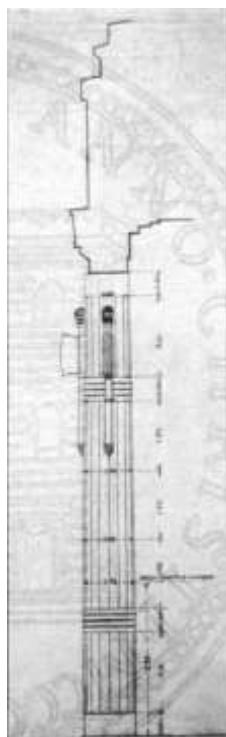


Abbildung 25: Die liktoriache Säule

„Taluno, contemplando quest'opera, tentando penetrarne e dichiararne lo stile, si è già poste le domande: gotico? ionico? Ricordi delfici? O ateniesi?; ed ha affermato concludendo, che l'architetto con questa opera, veramente stupenda, per certi riguardi nuovissima, e insieme per altri riguardi definite, ha dirittura creato un nuovo ordine architettonico: l'ordine Littorio, “che passerà accanto al dorico, allo ionico, al corinzio, che parlerà al mondo-odierno e avvenire-della rinascita italiana”⁴³³

Neben dieser offensichtlichen faschistischen Symbolik können am Siegesdenkmal auch Symbole mit religiöser und nationalistischer Bedeutung identifiziert werden. Die Architekten nutzten diese Symbolik des Regimes und funktionierten diese zu architektonischen Elementen um, die bei der Planung von Monumenten oder Gebäuden gezielt eingebaut wurden.

Das obere Ende des Beiles wird von verschiedenen Tierköpfen geziert, die Adler-, Löwen- und Wolfsköpfe repräsentieren. Diese Tiermotive tragen einen symbolischen Gehalt, der Wolfskopf will an die *Lupa romana* und somit an den römischen Gründungsmythos anschließen, der Adler soll ebenfalls an das antike Rom erinnern und zuletzt sollte der Löwe ein anderes italienisches Machtzentrum symbolisieren, nämlich Venedig.⁴³⁴

Durch die Marmorwände entsteht ein Innenraum im Siegesdenkmal, wo sich die Büsten der drei Märtyrer Battisti, Chiesa und Filzi befinden. Chiesa und Filzi waren

⁴³⁰ Vgl. Solderer (Hg.) (2000), S. 223.

⁴³¹ Vgl. Verdofer (Hg.) (2000), S. 24.

⁴³² Vgl. Doordan (1983), S. 123.

⁴³³ Anm. Deutsche Übersetzung: „Jener, der dieses Werk betrachtet, und ihm eine Stilrichtung zuschreiben will, hat sich bereits die Frage gestellt, ob es gotisch, Ionisch, Delphisch oder Athenisch ist. Er wird zum Schluss gekommen sein, dass der Architekt mit diesem wunderbaren Bauwerk, das in gewisser Hinsicht neu ist und zusammen mit anderen Eigenheiten einen neuen architektonischen Stil geschaffen hat: die liktoriache Ordnung, die neben der dorischen, ionischen und korinthischen Säule besteht und der Welt heute und in Zukunft die italienische Wiedergeburt vermittelt.“ (Bassi. „Tutta l'Italia oggi in Bolzano italiana“. *La Stampa*. 14. Juli 1928, S. 1).

⁴³⁴ Vgl. Pinzger (2011), S. 39-40.

wie Battisti italienische Irredentisten, die sich dem österreichischen Militärdienst entzogen und nach der Gefangennahme als Hochverräte hingerichtet wurden. Diese drei Personen wurden vom Faschismus gezielt als Propagandainstrument genutzt.⁴³⁵ In diesem Innenraum befindet sich auch eine religiöse Symbolik, nämlich in Form einer Bronzestatue, die den auferstehenden Jesus verkörpert.⁴³⁶

Unterhalb des Siegesdenkmals ist eine Krypta angelegt, die aus einem Hauptraum und zehn Nebenräumen besteht. In dem Hauptraum sind Zitate angebracht, die dazu dienen, den Heldentod zu glorifizieren.⁴³⁷ Der Zugang zur Kypta ist zwischen zwei Mauern an der Rückseite des Denkmals eingelassen.⁴³⁸

Das Siegesdenkmal war Ausgangspunkt der Umgestaltung von Bozen und nahm in diesem Zusammenhang eine zentrale ideologische und funktionale Bedeutung ein. Aus funktionaler Hinsicht sollte das Denkmal das Zentrum des neuen Bozens bilden, das zugleich Überlegenheit gegenüber der Altstadt ausdrücken sollte. Durch die Positionierung dieses Denkmals im Stadtgefüge und durch die unmittelbare Nähe zur Altstadt erfüllte es jedoch auch eine Funktion des Übergangs von der deutschen Altstadt in das neue italienische Bozen.⁴³⁹ Eine ähnliche Funktion im neuen Stadtgebilde nahmen die Drususbrücke und der umgestaltete Bahnhof ein.⁴⁴⁰

4.1.2 Das Bahnhofsgebäude

Bahnhöfe übernehmen immer eine funktionale und repräsentative Funktion im Stadtgeschehen. In der Repräsentation spielt vor allem die Fassadengestaltung des Bahnhofsgebäudes, die zumeist den vorliegenden Platz dominiert, eine essentielle Rolle. Die Bahnhöfe, als relativ neue urbane Zentren, die sich erst im späten 19. Jahrhundert entwickelten, lösten die traditionellen Stadteingänge ab und übernahmen zugleich deren repräsentative Funktion.⁴⁴¹ Sie waren jedoch nicht nur

⁴³⁵ Vgl. Verdoner (Hg.) (2000), S. 23.

⁴³⁶ Vgl. Pinzger (2011), S. 40.

⁴³⁷ Vgl. Pinzger (2011), S. 43.

⁴³⁸ Vgl. Zoeggeler/ Ippolito (1992), S. 120.

⁴³⁹ Vgl. Strobl (2012), S. 147.

⁴⁴⁰ Vgl. Verdoner (Hg.) (2000), S. 23.

⁴⁴¹ Vgl. Bodenschatz (2013), S. 2.

eine neue und abstrakte Form der herkömmlichen Stadttore, sondern sie waren zugleich auch ein Tor zur Welt.⁴⁴² Wie alle anderen Bahnhöfe, wollte auch der Bozner Bahnhof den Reisenden durch seine Gestaltung beeindrucken.

1859 erfolgte der Bau des alten Bozner Bahnhofgebäudes, das an das norditalienische Streckennetz angeschlossen wurde, welches vorerst nur eine Verbindung nach Verona und Mailand erlaubte. Acht Jahre später wurde der Streckenabschnitt zwischen Bozen und Innsbruck und somit über dem Brennerpass dem Verkehr freigegeben. Durch den Anschluss an das Schienennetz erlebte die Stadt einen wirtschaftlichen Aufschwung vor allem im Tourismusbereich, der Bozen-Gries zu einer bevorzugten Destination des österreichisch-ungarischen Adels und Bürgertums aufstiegen ließ.⁴⁴³

Das ursprüngliche Bahnhofsgebäude verfügte über einen oktogonalen Grundriss⁴⁴⁴ und war aus architektonischer Sicht in einem Stilgemisch des 19. Jahrhunderts gehalten.⁴⁴⁵ Nach der Angliederung Südtirols an Italien und der Schaffung des Transportministeriums 1924 wurde eine Modernisierung des italienischen Eisenbahnverkehrs angestrebt. Dem Bahnhof Bozen wurde aus zwei Gründen Priorität in der Modernisierung zugestanden: Einerseits wurde seine Architektur als „ausgesprochen deutsch“ eingestuft und musste deshalb an den vorherrschenden italienischen Zeitgeist angepasst werden. Anderseits lag das Gebäude an der Brennerstrecke und nahm somit in der Italianisierungspolitik Südtirols eine bedeutende Funktion ein. Die Umgestaltung sollte neben funktionalen Aspekten auch ideologische Vorgaben erfüllen.⁴⁴⁶ Aus funktionaler Hinsicht sollten die Gleisanlagen neu geordnet werden und der Bahnverkehr zwischen Verona und Bozen sollte auf elektrischen Betrieb umgestellt werden. Die Umbauarbeiten umfassten auch die

⁴⁴² Vgl. Dinhobl (2006), S. 43.

⁴⁴³ Vgl. Facchinelli (1995), S. 152.

⁴⁴⁴ Vgl. Fachinelli (1995), S. 152.

⁴⁴⁵ Vgl. Verdorfer (Hg.) (2000), S. 53.

⁴⁴⁶ Vgl. Zoeggeler/ Ippolito (1992), S. 129.



Abbildung 26: Fassade des alten Bozner Bahnhofsgebäudes

Errichtung von 30 Wohnhäusern für das italienische Bahnpersonal, was wiederum in Einklang mit der Assimilationspolitik des faschistischen Regimes stand.⁴⁴⁷

Das Bahnhofsgebäude aus der österreichischen Zeit und die Gleisanlagen entsprachen nicht mehr den Erfordernissen einer zunehmenden Mobilität, die sich in einem gesteigerten Waren- und Personenverkehr äußerte. In diesem Zusammenhang wurden der Abriss und eine Verlegung des Gebäudes diskutiert. Diese Vorhaben wurden aufgrund der finanziellen Situation nicht realisiert, stattdessen konzentrierten sich die Planungen nun auf den Umbau des vorhandenen

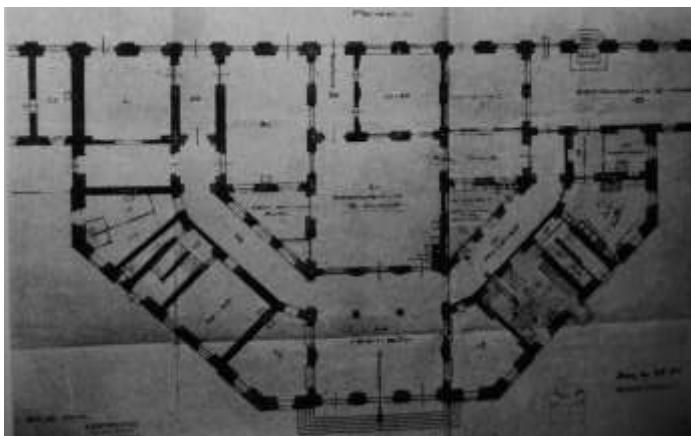


Abbildung 27: Der oktogonalen Grundriss des Gebäudes Bahnhöfe und andere Funktionsbauten.⁴⁴⁹ In seinen Planungen wurde sowohl der achteckige Grundriss als auch die bestehende Höhe des Gebäudes beibehalten, da der Blick auf die Alpen, insbesondere auf den Rosengarten, nicht verbaut werden sollte.⁴⁵⁰

Wie bereits zuvor erwähnt, nahm von Beginn an vor allem die Fassadengestaltung bei dem Bau von Bahnhöfen eine bedeutende Funktion ein. Dies spiegelt sich auch in Mazzonis Planungen wider, der vor allem der stadtzugewandten Fassade besondere Aufmerksamkeit schenkte. Die Formensprache seiner Fassade erinnert an den Monumentalismus Piacentinis.⁴⁵¹ Diese monumentale Wirkung wurde durch das Anbringen von acht Halbsäulen erreicht, die vom Fundament bis zum schweren Gesims reichten.⁴⁵² Die Zwischenräume zwischen den Säulen wurden wiederum mit unterschiedlicher Symbolik gefüllt, die sich thematisch vor allem auf die

Bahnhofsgebäudes. Dem Architekt Angiolo Mazzoni wurde die Umgestaltung des Bahnhofsareals anvertraut.⁴⁴⁸ Mazzioli fertigte während der 20 Jahre andauernden faschistischen Herrschaft eine Reihe funktionaler Bauten an, wie beispielsweise Gebäude der italienischen Post,

⁴⁴⁷ Vgl. Facchinelli (1995), S. 156.

⁴⁴⁸ Vgl. Facchinelli (1995), S. 157.

⁴⁴⁹ Vgl. Melograni (2008), S. 85.

⁴⁵⁰ Vgl. Facchinelli (1995), S. 157.

⁴⁵¹ Vgl. Jochberger (1987), S. 56.

⁴⁵² Vgl. Facchinelli (1995), S. 159.

Verherrlichung der Arbeit und der Fruchtbarkeit fokussiert. Der gesamte Gebäudekomplex sollte den technischen und ökonomischen Fortschritt versinnbildlichen, den Italien in Südtirol anregte. Die Essenz dieser Aussage wird in zwei Statuen auf beiden Seiten des Eingangsbereichs verkörpert: einerseits eine Frauenstatue, die die Kraft der Elektrizität ausdrückt, und anderseits eine Männerstatue, die für die Dampfkraft steht.⁴⁵³

Im Gegensatz zur monumentalen Fassade, zeichnet sich der restliche Bau vor allem durch seine Funktionalität aus und der Architekt bediente sich einer schlichten rationalistischen Formensprache.⁴⁵⁴ An den Seiten des bereits vorhandenen Achtecks wurde der Bau mit zwei rechteckigen Gebäuden fortgesetzt, die sich sowohl in der Höhe als auch in ihren funktionellen Aspekt unterschieden.⁴⁵⁵

Ein weithin sichtbares Kennzeichen des neuen Bahnhofgebäudes war der Uhrturm, der sowohl von den Bahnsteigen als auch vom Bahnhofsvorplatz aus gut zu sehen war. Der Uhrturm sollte an die Metapher eines Hafens anschließen, wo unter dem Leuchtturm alle Verkehrswege zusammenlaufen.⁴⁵⁶ Am Fundament dieses Turms wurden vier Statuen angebracht, die eine Allegorie der vier bedeutendsten Flüsse



Abbildung 28: Das Bahnhofgebäude nach den Umbauarbeiten

Südtirols darstellen, nämlich die Etsch, den Eisack, die Rienz und die Passer.⁴⁵⁷

Im Inneren des Bahnhofgebäudes querte der Reisende zuerst eine erste Halle, von wo aus er in die Abfahrtshalle gelangte. In diesem Bereich des Bahnhofs waren die Wartesäle untergebracht, die nach Klasse unterteilt waren. Das Bahnsteigdach, das sich über die einzelnen Bahnsteige befand, wurde ebenfalls neu errichtet. Beim Umbau des Bahnhofs wurden keine Kosten gescheut und die Summe der

⁴⁵³ Vgl. Verdoner (Hg.) (2000), S. 53.

⁴⁵⁴ Ebd.

⁴⁵⁵ Vgl. Facchinelli (1995), S. 159.

⁴⁵⁶ Vgl. Zoeggeler/ Ippolito (1992), S. 123.

⁴⁵⁷ Vgl. Facchinelli (1995), S. 160.

Bauarbeiten belief sich auf 5,5 Millionen Lire. Trotz des anhaltenden Bahnverkehrs wurden die Umbauarbeiten innerhalb eines Jahres durchgeführt.⁴⁵⁸

Diese raschen Umbauarbeiten ermöglichten, dass der Bahnhof bereits am 24. Mai 1928 eingeweiht wurde. Das Datum der Einweihung wurde ebenfalls mit Bedacht gewählt, denn sie fand am selben Tag wie jene des Siegesdenkmals statt und dieses Datum markierte zugleich den 13. Jahrestag des italienischen Kriegseintritts.⁴⁵⁹

Das Bahnhofsgebäude sollte die Ideologie des Faschismus verkörpern und die *Italianità* durch Architektur in dieses neue Grenzgebiet bringen. Inwiefern dieser Bau die vorgegebene Zielsetzung erreichte, wurde kontrovers diskutiert.⁴⁶⁰ Der Verkehrsminister kritisierte den Neubau und beschuldigte den Architekten Mazzoni, dem Bahnhofsgebäude und den Wohnhausanlagen der Bahnangestellten ein typisch deutsches Erscheinungsbild verliehen zu haben. Jedoch wurde Mazzoni 1927 vom Duce gelobt, da das Gebäude in seiner Auffassung keine Spuren deutschen Einflusses aufzeige.⁴⁶¹



Abbildung 29: Das Bahnhofsgebäude mit dazugehörigem Turm im heutigen Zustand

Der Bahnhof als urbanes Zentrum, das neben den funktionalen Ansprüchen vor allem als Repräsentationsbau der Stadt dient, wurde in Bozen vor allem für das Transportieren ideologisch und national gefärbter Werte verwendet. Neben dem Bahnhof erfüllte die neu errichtete Drususbrücke als Übergang in die neuen italienischen Stadtviertel eine ähnliche Funktion, die im folgenden Kapitel genauer beleuchtet wird.

⁴⁵⁸ Vgl. Facchinelli (1995), S. 160.

⁴⁵⁹ Vgl. Jochberger (1987), S. 56.

⁴⁶⁰ Vgl. Facchinelli (1995), S. 160.

⁴⁶¹ Ebd.

4.1.3 Die Drususbrücke

Brücken hatten von Anbeginn an neben ihrer Bedeutung als Infrastrukturmaßnahme zur Überquerung eines Hindernisses auch repräsentative Funktion. Im Gegensatz zu den Bahnhöfen sind sie aber eine weitaus ältere verkehrstechnische Infrastruktur. Symbolisch sind sie eine gegen die Kräfte der Natur durchgeführte Willensleistung des Menschen, die die geographischen Einschränkungen des umgebenden Geländes überwindet. Die römischen Bogenkonstruktionen sollte zugleich die Überlegenheit des planenden Menschen gegenüber der Natur ausdrücken.⁴⁶²

Die Bozner Drususbrücke selbst orientierte sich in ihrer Planung in mehrerlei Hinsicht am römischen Vorbild, was den Planer dieser Brücke nicht nur die Rolle des Ingenieurs, sondern auch die des Archäologen zuwies. Eugenio Miozzi, der 1924 mit der Planung der Brücke betraut wurde, machte sich auf die Suche nach historischen Bezugspunkten, die in seiner Brückenkonstruktion Ausdruck finden sollten. Dies sollte zugleich als Beweis für die *Italianità* Südtirols fungieren und somit das faschistische Geschichtsbild stützen. Essentiell war hierfür, dass die Beweise nicht germanischen sondern vielmehr römischen Ursprungs waren, was eine ideologische



Abbildung 30: Die Drususbrücke mit dem Gebäude der Gioventù italiana del Littorio (GIL) im Hintergrund

Anknüpfung des Regimes an die römischen Wurzeln ermöglichen sollte.⁴⁶³ Als symbolträchtige Vorlage für die Drususbrücke diente die *Pons Drusi*. Auf der *Tabula Peutingeriana* ist zwischen den Stationen „Tridente“ (entspricht dem heutigen Trient) und Sublavione (Kollmann) ein Ort namens

„Pontedrusi“ eingezeichnet, der sich dem gegenwärtigen Stand der Forschungen zufolge im Bozner Talkessel befunden haben müsste. Diese Brücke war zugleich ein

⁴⁶² Vgl. Briegleb (2002), S. 108.

⁴⁶³ Vgl. Zoeggeler/ Ippolito (1992), S. 140.

bedeutender strategischer Punkt für jene Verkehrswege, besonders für die *Via Claudia Augusta*, die an die Alpennordseite führten.⁴⁶⁴

Neben dieser historischen Legitimation sollten auch infrastrukturelle Maßnahmen mit Hilfe dieser Brücke realisiert werden. Ein primäres Ziel der faschistischen Stadtplanung war die Modernisierung des Stadtverkehrs, dies wurde in Bozen unter anderem durch die Errichtung dieser Brücke über die Talfer gewährleistet. Durch die Eingemeindung der Ortschaft Gries wurde eine zweite Brücke über die Talfer schlichte Notwendigkeit um den innerstädtischen Verkehr zu beschleunigen. Zugleich sollte von den neuen Stadtvierteln aus ein schneller Zugang zum Zentrum gewährleistet werden.⁴⁶⁵ Die Lösung dieser Verkehrsprobleme und die Kosten für dieses repräsentative Projekt wurden der Staatsstraßenverwaltung übertragen.⁴⁶⁶

Die Gestaltung der Brücke ist charakteristisch für den faschistischen Monumentalismus. Die Brücke besitzt eine Gesamtlänge von 102,3 Meter, wobei sie in drei Bögen unterteilt ist. Die Seitenbögen weisen eine Spannweite von 21,65 Meter auf, während der Mittelbogen 34,7 Meter lang ist. Diese Bögen werden durch vier große Mittelpfeiler gekennzeichnet, die eine Höhe von 15,10 Meter

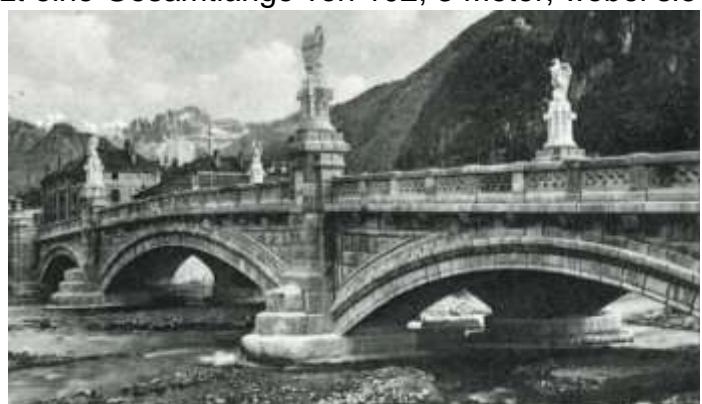


Abbildung 31: Seitenansicht der Drususbrücke

haben.⁴⁶⁷ Diese Mittelpfeiler wurden mit Liktorenbündel bestückt, deren oberen Abschluss ein auf einer Weltkugel thronender Adler bildete. Diese Skulpturen erreichten eine Höhe von bis zu acht Metern. Die Brücke ist 14 Meter breit, wobei zehn Meter für die Nutzung als Fahrbahn gedacht sind. Im Gegensatz zu den Mittelpfeilern orientierte sich die Gestaltung der Abschlussblöcke der Brücke an einem römischen Opferaltar. Neben dem Liktorenbündel wurden gängige Symbole, wie die savoyischen Kreuze, sowie die Wappen der Stadt und der Straßenverwaltung

⁴⁶⁴ Vgl. Albertoni (2013), S. 13.

⁴⁶⁵ Vgl. Verdorfer (Hg.) (2000), S. 37-38.

⁴⁶⁶ Vgl. Zoeggeler/ Ippolito (1992), S. 136-139.

⁴⁶⁷ Vgl. „Stadtbad und Drususbrücke“. Dolomiten. 31. Oktober 1931, S. 3.

angebracht. Neben dieser politischen Symbolik, wurde die Brücke auch mit religiösen Inschriften versehen.⁴⁶⁸

Die Brücke wurde am 28. Oktober 1931 dem Verkehr freigegeben. Wie viele andere öffentliche Einrichtungen wurde auch die Drususbrücke an diesem symbolträchtigen Datum des Regimes, dem Jahrestag des Marschs auf Rom, eingeweiht.⁴⁶⁹ Die faschistische Tageszeitung *La Provincia di Bolzano* lobte die Ästhetik der neuen Brücke mit den folgenden Worten:

„Il ponte di Druso non ha veramente bisogno di presentazioni. La sua mole bellissima è già stata ammirata da tutta la cittadinanza in queste ultime settimane e ciè da quando è stato possibile malgrado i divieti attraversare il ponte.“⁴⁷⁰

Bereits 1935 erschien in der nationalen Tageszeitung *La Stampa* eine weitaus kritischere Beurteilung der Drususbrücke, die mit zynischen Bemerkungen versehen war:

„La prima è rappresentata dal Ponte Druso, orribile e ignobile costruzione, ahimè di non lontana attuazione. Si tratta di un ponteccio con pretese di classicità, per certe aquile al sommo di enarmoniche colonne, le quali, per la positura in cui sono raffigurate, assomigliano a mansueti tacchini in attesa di essere sacrificati. Io non so che conto si sia fatto di tale aborto architettonico nel piano Piacentini, ma certo la soluzione più dignitosa sarebbe quella di abbatterlo e rifarlo: è necessario per evitare che la bellezza dell'insieme venga gustata con una nota tanto stridente.“⁴⁷¹

Exemplarisch kann diesen zwei Ausschnitten entnommen werden, dass die ideologische Funktion der Bauten, sowohl des Bahnhofs als auch der Drususbrücke, umstritten waren.

⁴⁶⁸ Vgl. Verdorfer (Hg.) (2000), S. 37-38.

⁴⁶⁹ Vgl. Verdorfer (Hg.) (2000), S. 37-38.

⁴⁷⁰ Anm. Deutsche Übersetzung: „Es ist nicht notwendig die Drususbrücke vorzustellen. Das Ausmaß ihrer Schönheit wurde bereits von der ganzen Einwohnerschaft Bozens in den letzten Wochen bewundert und sobald es möglich war, wurde die Brücke trotz der herrschenden Verbote bereits überschritten.“ („La strada del Brennero e il Ponte di Druso“. *La provincia di Bolzano*. 28. Oktober 1931, S. 3).

⁴⁷¹ Anm. Deutsche Übersetzung: „Die erste [Verbindung über die Talfer] wird durch die Drususbrücke dargestellt, ein grausamer und miserabler Bau, der leider erst vor Kurzem eröffnet wurde. Es handelt sich um ein Brückchen mit der Anmaßung klassisch zu sein, die Adler, die die Spitze unharmonischer Pfeiler bilden, wirken aufgrund ihrer Haltung wie zahme Truthähne in der Erwartung geopfert zu werden. Ich weiß nicht inwiefern sich diese Missgestalt der Architektur in den Plan Piacentinis einbettet, aber sicherlich ist die würdigste Lösung sie niederzureißen und neu zu bauen: dies ist notwendig um zu vermeiden, dass die Schönheit der Umgebung mit so einem bissigen Merkmal versehen wird.“ (Berretta: „Bolzano di domani“. *La Stampa*. 18. Jänner 1935, S. 6).

4.1.4 Der Justizpalast und das faschistische Parteigebäude

Der Justizpalast bildete zusammen mit dem Parteigebäude und der Christkönigkirche ein Dreigestirn der Macht, das neben dem Bahnhof durch seine Platzierung in der *Città Nuova* ebenfalls die Funktion eines ideologischen Stadttores innehatte. Benannt wurde dieser symbolträchtige Platz nach dem verstorbenen Bruder Mussolinis, Arnaldo Mussolini.⁴⁷²

Dieser Platz mit dem dominierenden Gerichtsgebäude wurde gegen Ende der faschistischen Herrschaft in Italien errichtet, nämlich in den Jahren 1942-1943. Dennoch zeigt der Bau typische Charakteristiken für Justizpaläste jener Zeit auf. Wie andere Repräsentationsbauten, zeichnet sich auch dieser Gerichtsbau durch



Monumentalität aus, nicht zuletzt durch einen großen Treppenaufgang, der in einen von Pfeilern begrenzten Vorraum mündete. Von diesem Vorraum gelangt man durch hohe Portale in das Innere des Gebäudes, wo man über lange Gänge Zugang zu den einzelnen Büros hatte.⁴⁷³ In Bezug auf Repräsentationsbauten nimmt auch die Raumsymbolik, die hier durch monumentale Treppenaufgänge, hohe Portale und endlos scheinende Gänge realisiert wurde, eine bedeutende Funktion in der Gesamtkonzeption des Gebäudes ein. Aus psychologischer Perspektive hat die Raumsymbolik einen nachhaltigen Einfluss auf die Wahrnehmung und das Verhalten des Betrachters.⁴⁷⁴ Durch diese räumlichen Distanzen, wie Treppenaufgänge und endlose Flure, sollen soziale Distanz vermittelt werden. Dem Besucher soll beim Betreten dieses Gebäudes die Macht dieser staatlichen Institution vor Augen geführt werden. Dieser psychologischen Wirkung der Architektur war sich nicht nur der italienischen Faschismus bewusst, sondern Musterbeispiel für den Einsatz solch architektonischer

⁴⁷² Vgl. Verdorfer (Hg.) (2000), S. 31.

⁴⁷³ Ebd.

⁴⁷⁴ Vgl. Seeliger/ Dufter (2009), S. 4.

Elemente, um den Besucher die Macht und Erhabenheit des Diktators vor Augen zu führen, war die von Albert Speer geplante und realisierte Neue Reichskanzlei in Berlin.⁴⁷⁵

Wie bereits am Siegesdenkmal, wurde auch am Giebel des Justizgebäudes eine lateinische Inschrift angebracht, die das folgende verkündete: PRO ITALICO IMPERIO IUSTITIA HIERARCHIA UNGUIBUS ET ROSTIBUS.⁴⁷⁶ Symbolisch wird diese Aussage durch ein Relief der Justitia in der Mitte der Fassade unterstrichen, die als Zeichen der Gerechtigkeit eine Waage in der Hand hält. Neben der Gerechtigkeit soll auch die Macht der Justiz durch diesen Bau verdeutlicht werden und dies wurde nicht zuletzt durch ein Relief mit Buch und Schwert erreicht. In Blickrichtung auf das Gebäude lassen sich vier Namen entziffern, nämlich Julius, Cicero, Parinianus und Modestinus, die römische Juristen waren.⁴⁷⁷

Ergänzt wird die *Piazza Arnaldo Mussolini* durch die *Casa del Fascio*, das Parteigebäude des PNF. Diese Parteigebäude legen Zeugnis über das exzessive Bauprogramm des Faschismus ab, da zumeist jede italienische Stadt über ein solches Bauwerk verfügte, das den diversen Organisationen der Partei diente. Obwohl sich das faschistische Bauprogramm hauptsächlich auf die größeren Städte konzentrierte, wurden solche Gebäude auch in den Kleinstädten Italiens errichtet.⁴⁷⁸ In Bozen wurde die Fassade des Parteigebäudes auf das gegenüberliegende Gerichtsgebäude abgestimmt, denn während die Fassade des Gerichts leicht konkav geformt ist, wurde die Frontseite der *Casa del Fascio* leicht nach Außen gewölbt.⁴⁷⁹ Das Parteigebäude in Bozen wurde in einem trapezförmigen Grundriss von 3.400 m² errichtet.⁴⁸⁰ Stilistisch orientierte sich der Bau am Rationalismus, weswegen auf dekorative Elemente großteils verzichtet wurde. Im Innenhof des Gebäudes ist eine Gedenkstätte für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges eingerichtet. Ansonsten diente das Gebäude hauptsächlich zur Unterbringung von Verwaltungsbüros, als auch von Verbandssitzen der faschistischen Partei.⁴⁸¹ Kennzeichen dieses Parteigebäudes sollte ein 36 Meter hoher Turm werden, der jedoch nie realisiert

⁴⁷⁵ Vgl. Zucha (2001), S. 97.

⁴⁷⁶ Anm. Deutsche Übersetzung: „Für das italienische Reich für Tugend; Gerechtigkeit und Ordnung mit Krallen und Schnäbeln“ (Verdorfer 2000: 32).

⁴⁷⁷ Vgl. Verdorfer (Hg.) (2000), S. 32.

⁴⁷⁸ Vgl. Doordan (1983), S. 123.

⁴⁷⁹ Vgl. Verdorfer (Hg.) (2000), S. 33.

⁴⁸⁰ Vgl. Jochberger (1987), S. 86.

⁴⁸¹ Vgl. Verdorfer (Hg.) (2000), S. 33.

wurde.⁴⁸² Diese Turmbauten, die so genannten Liktorentürme, hatten einen hohen symbolischen Gehalt, da sie die übergreifende faschistische Macht ausdrückten. Neben diesen drohenden Aspekt hatten diese Türme auch eine kommunikative Komponente, da sie als Orte der Verkündung politischer Mitteilungen fungierten.⁴⁸³

Einzigartiges Merkmal der Bozner *Casa del Fascio* ist das 35 Meter lange und 5,5 Meter hohe Relief aus Travertin, das die Stirnseite des Gebäudes ziert und vom Südtiroler Künstler Hans

Piffrader⁴⁸⁴ stammte.

Piffrader wurde bereits in einem vorhergehenden Kapitel dieser Arbeit angesprochen und seine Person wird in diesem Zusammenhang kurz genauer erläutert, da er als Musterbeispiel der



Kollaboration mit dem Abbildung 33: *Casa del Fascio* (heutiges Finanzgebäude)

Regime dient. Nach seinem Studium an der Universität der Bildenden Künste in Wien zog es ihn in seine Heimatstadt Klausen zurück. Nach dem Ersten Weltkrieg machte sich Piffrader durch die Anfertigung diverser Kriegsdenkmäler, vor allem in Österreich, einen Namen. Nach der Machtergreifung des Faschismus arrangierte er sich mit den neuen politischen Verhältnissen und fertigte im Namen der neuen Machthaber zahlreiche Kunstwerke an.⁴⁸⁵ Die Beziehung zwischen dem Künstler und den neuen Machthaber ist dabei kontrovers. Das folgende Zitat stellt den Faschismus als Quelle der Inspiration dar:

⁴⁸² Vgl. Jochberger (1987), S. 86.

⁴⁸³ Vgl. Schieder (2006), S. 163.

⁴⁸⁴ Anm. Piffrader wurde 1888 in Klausen geboren. Zwischen 1902 und 1906 besuchte er das Franziskanergymnasium in Bozen, worauf er bis 1911 eine Ausbildung an der k.u.k. Staatsgewerbeschule in Innsbruck genoss. 1911 zog er nach Wien, wo er an der Universität der Bildenden Künste studierte. Bei Kriegsausbruch wurde Piffrader eingezogen und diente ab 1915 als Offizier an der österreichischen Südfront. Noch vor Kriegsende kehrte er nach Wien zurück. Während des Krieges begann er bereits mit dem Bronzerelief „Der unbekannte Kaiserjäger“ für das Erminnerungsmaß der Kriegsgefallenen am Bergisel. 1924 übersiedelte er wieder in seine Heimatstadt Klausen, wo er seiner beruflichen Tätigkeit nachging und Aufträge von privater und öffentlicher Hand folgten. Sein Hauptwerk war das Travertin Relief am Bozner *Casa del Fascio* (späteres Finanzamt). 1947 wurde Piffrader zum Vorsitzenden des Südtiroler Künstlerbundes ernannt. 1950 starb Piffrader in Bozen (Vgl. Gasteiger 1978: 8-11).

⁴⁸⁵ Vgl. Verdoner (Hg.) (2000), S. 33.

„Gegenwärtig arbeitet der Künstler, der durch den mächtig aufstrebenden Faschismus starke Anregung für sein männlich kraftvolles, künstlerisches Empfinden und Schaffen findet, an einer Drususfigur und an einer Pietà, die für ein Grabmal bestimmt ist und worin sich der Grundzug seiner künstlerischen Tendenz: das Tragische, gepaart mit dem Kraftvollen, offenbart.“⁴⁸⁶

In einer späteren Biographie wird seine künstlerische Produktion für das Regime weniger als Beweis ideologischer Konformität mit der Parteiideologie gewertet, sondern vielmehr als Folge politischen



Abbildung 34: Piffraders Mussolini Relief an der ehemaligen Casa del Fascio

Desinteresses, da Piffrader zeitlebens jeglicher politischen Strömung fernstand.⁴⁸⁷ Sein Hauptwerk war das Relief an der Bozner *Casa del Fascio* (dem späteren Finanzgebäude).⁴⁸⁸

Inhaltlich setzt sich dieses Relief mit „dem Aufstieg des faschistischen Italiens von den grauen und glorreichen Tagen der Vor-Revolution bis herauf zu der Eroberung des Reiches, zum Spanien-Krieg und zur Befreiung des Mare Nostrum“⁴⁸⁹. Unter den 50 Figuren bildet der zentrale Punkt dieses Reliefs eine Abbildung des Duce hoch zu Ross mit dem faschistischen Grundsatz⁴⁹⁰: *Credere, Obbedire, Combattere*⁴⁹¹. Die Darstellung Mussolinis auf dem Pferd war durchaus nicht selten, da es an den sportlich-modernistischen Zeitgeist anschloss und noch viel bedeutender war, dass es an die römischen Staatsmänner erinnern sollte. Durch diese gezielte Darstellung wurde wiederum das Motiv des Faschismus als Erbe der Antike inszeniert.⁴⁹² Dieses

⁴⁸⁶ „Ein Blick in die Werkstatt des Bildhauers Prof. Giovanni Piffrader“. *Alpenzeitung*. 23. Juli 1939. S. 5.

⁴⁸⁷ Vgl. Gasteiger (1978), S. 10.

⁴⁸⁸ Vgl. Verdorfer (Hg.) (2000), S. 33.

⁴⁸⁹ Bodenschatz (Hg.) (2011), S. 359.

⁴⁹⁰ Vgl. Verdorfer (Hg.) (2000), S. 33.

⁴⁹¹ Anm. deutsche Übersetzung: Glauben, gehorchen, kämpfen.

⁴⁹² Vgl. Zimmermann (2006), S. 227.

Relief wurde erst nach dem Zweiten Weltkrieg fertiggestellt, was für eine gewisse Kontinuität des Regimes in die Nachkriegszeit steht.⁴⁹³

Um die symbolische Wirkung dieses Platzes abzurunden, wurde neben der Justiz und der Partei auch die dritte Macht im Staat, nämlich die Kirche durch einen



Sakralbau an diesem Platz repräsentiert. Diese Dreiheit (Gericht, Partei, Kirche) orientierte sich am Motiv der Heiligen Dreifaltigkeit. Anhand dieser baulichen Gestaltung des Platzes kann bereits abgelesen werden, dass der Faschismus im Gegensatz zum Nationalsozialismus um ein gutes Verhältnis mit der katholischen Kirche bemüht war. Am offensichtlichsten äußerte sich dies durch die Lateranverträge 1929, was dem Faschismus viele Sympathien bei den Katholiken einbrachte.⁴⁹⁴

Die Christkönigkirche wurde unweit der *Piazza Arnaldo Mussolini* errichtet. Das Bauen neuer Kirchen sollte die Assimilationspolitik des Faschismus unterstützen. Durch neue Sakralbauten sollten nicht nur Begegnungsmöglichkeiten für die zugwanderten Italiener geschaffen werden, sondern die neuen Kirchenbauten sollten die bestehenden Gebäude ersetzen, da diese Kirchenbauten in ihrem Erscheinungsbild vor allem Zeugnis über die deutsche Vergangenheit des Landes ablegten.⁴⁹⁵

Die *Piazza Arnaldo Mussolini* fungiert im gegenwärtigen Zustand als Musterbeispiel für die monumentale Leere der öffentlichen Räume.⁴⁹⁶ Diese Leere war ein negativer Nebeneffekt der Monumentalität, da diese Plätze eigentlich als Bühne der massenhaften Menschenansammlungen dienen sollten. Folglich sollten diese Plätze

⁴⁹³ Vgl. Heiss (2013), S. 118.

⁴⁹⁴ Vgl. Verdorfer (Hg.) (2000), S. 34.

⁴⁹⁵ Ebd.

⁴⁹⁶ Vgl. Bodenschatz (Hg.) (2011), S. 359.

keine Leere ausstrahlen, sondern mit dem Ornament der Masse geschmückt werden.⁴⁹⁷

4.1.5 Sitz des Armeekommandos

1926 wurde ein Armeekommando nach Bozen verlegt, das zugleich die militärische Inbesitznahme dieses Gebietes durch Italien symbolisierte.⁴⁹⁸ Die Kasernen, die das Militär beherbergten wurden an bedeutenden Einfallsstraßen der Stadt angelegt. Neben der symbolischen Funktion übte das Militär somit auch eine Kontrollfunktion aus.⁴⁹⁹

Das Gebäude des Armeekommandos, das am Vierten-November-Platz⁵⁰⁰ in den Jahren

1934/35 errichtet wurde, wurde von Marcello Piacentini entworfen und zeigt exemplarisch eine Verschmelzung von Monumentalismus und Rationalismus. Das Gebäude besitzt einen monumentalen Charakter, doch die architektonischen Elemente, die für die Gestaltung der Fassade verwendet wurden, sind schlicht. Besonderheit dieses Gebäudes ist der triumphale Eingang, von dem aus die zwei symmetrischen Gebäudeflügel auseinanderlaufen.⁵⁰¹ Das Gebäude orientiert sich in seinem Grundriss an dem römischen Eckfestungsbau. Dieses Portal, das von zwei Halbtürmen gesäumt wird, gewährt einen Einblick in den Innenhof, wo sich eine Statue von Julius Cäsar befindet. Die Gebäudeflügel beherbergen Büro- und Repräsentationsräume. Der hintere Bereich des Innenhofs wird durch eine kleine Kaserne abgeschlossen. Die Fassade des Gebäudes ist mit hellen Travertin und rot-



Abbildung 36: Eingangsportal des Armeekommandos in Bozen

⁴⁹⁷ Vgl. Dobler (2013), S. 280-281.

⁴⁹⁸ Vgl. Verdorfer (Hg.) (2000), S. 27.

⁴⁹⁹ Vgl. Jochberger (1987), S. 47.

⁵⁰⁰ Anm. Am 4. November trat der Waffenstillstand zwischen Österreich und Italien in Kraft. Dieser Platz wurde nach diesem Ereignis benannt und steht exemplarisch für die gezielte Benennung von Straßen- und Plätzenamen (Verdorfer (Hg.) 2000: 29).

⁵⁰¹ Dunajtschik/ Mattioli (2010), S. 99.

braunen Klinker verziert.⁵⁰² Die Verwendung edler Materialien spielen in der gesamten Gestaltung des Gebäudes eine bedeutende Rolle und somit beschränkt sich die Verwendung edler Materialien nicht nur auf die Fassadengestaltung, sondern auch in der Innenausstattung des Gebäudes finden wertvolle Baustoffe, wie beispielsweise Marmor, Verwendung.⁵⁰³ Abgesehen davon ist der Bau mit einer Reihe von Kunstwerken wie Mosaiken und Skulpturen versehen. Dieser Bau sollte sowohl die Macht des italienischen Militärs als auch des italienischen Staates verkörpern.⁵⁰⁴

4.2 Funktionsbauten

Neben dieser Reihe an Repräsentationsbauten, realisierte das Regime aber auch diverse Funktionsbauten in Bozen, die vor allem den politischen und ökonomischen Zielen der faschistischen Regierung nützlich sein sollten. Im Kontext der Südtirolpolitik war die Errichtung von Industrie- und Wohnbauten von besonderer Bedeutung um der dauerhaften Ansiedlung italienischer Zuwanderer eine solide Basis zu geben.

4.2.1 Die Industriezone

Die Industriezone Bozen muss in einem größeren historischen und ökonomischen Kontext eingebettet werden, weswegen ein historischer Rückblick erforderlich ist. Seit der Gründung des italienischen Nationalstaats verfolgte die Politik ideologisch betrachtet einen wirtschaftlichen Liberalismus. Realpolitisch hingegen vollzog sich die Industrialisierung in Italien unter hoher staatlicher Beteiligung und Schieder (2010) verwendet hierfür den Begriff „organisierter Kapitalismus“. Dies hatte zwei schwerwiegende Folgen für das Land, denn der Staat förderte die Schwerindustrie, während die Produktion von Konsum- und Investitionsgütern vernachlässigt wurde.

⁵⁰² Vgl. Verdorfer (Hg.) (2000), S. 28.

⁵⁰³ Ebd.

⁵⁰⁴ Vgl. Verdorfer (Hg.) (2000), S. 29.

Zudem erfolgte eine geographisch ungleiche Industrialisierung des Landes: während sich gegen Ende des 19. Jahrhunderts im Norden die ersten Industriezentren des Landes etablierten, verharrete der Süden in seinen agrarischen Wirtschaftsstrukturen.⁵⁰⁵

Durch Ausbruch des Ersten Weltkrieges blühten die Schwerindustrie und die kriegsimmanenten Wirtschaftszweige auf. Nach Kriegsende folgte jedoch der wirtschaftliche Zusammenbruch dieser rasant wachsenden Kriegswirtschaft. Folglich stellte sich die Umstellung von einer Kriegs- auf eine Friedenswirtschaft in Italien als große Herausforderung mit weitreichenden politischen Konsequenzen dar. Die Regierung sah sich gezwungen in die Wirtschaft einzutragen, was zu einer Erhöhung der Staatsschulden führte. Besonders schwer betroffen waren die heimkehrenden Frontsoldaten, denen während des Kriegs weitgehende Versprechungen gemacht wurden. Aus politischer Perspektive förderte die wirtschaftlich labile Situation in Italien die Machtergreifung des Faschismus.⁵⁰⁶

Der Faschismus als Ideologie lehnte das liberale Italien auch in seinen wirtschaftlichen Grundzügen ab. Die wirtschaftsliberalen Ideen, welche die italienische Ökonomie über Jahrzehnte hinweg ideologisch dominierten, wurden von Mussolini als Antithese zum Faschismus interpretiert. Grundlage der faschistischen Wirtschaftspolitik war die korporatistische Einteilung der Gesellschaft.⁵⁰⁷ Unabhängig von ihrer sozialen Schicht, sollten alle Einwohner des Landes am wirtschaftlichen Gemeinwohl des Staates arbeiten.⁵⁰⁸ In dieser Auffassung seien der Klassenkampf und die Trennung zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber überflüssig geworden. Der Faschismus stilisierte den Korporatismus als dritten Weg zwischen den zwei Polen Kapitalismus und Sozialismus. In der Realität handelte es sich beim Korporatismus um nichts anderes, als um eine besondere Form der Planwirtschaft mit einer Einheitsgewerkschaft, die der Partei unterstand.⁵⁰⁹ Kernpunkt dieser Wirtschaft war den staatlichen Interessen Priorität gegenüber der individuellen Bedürfnisbefriedigung zuzuschreiben. Das Individuum wurde dem Kollektiv und somit dem Staat untergeordnet.⁵¹⁰ Das Hinarbeiten auf ein nationales Gemeinwohl sollte

⁵⁰⁵ Vgl. Schieder (2010), S. 14-16.

⁵⁰⁶ Vgl. Schieder (2010), S. 14-16.

⁵⁰⁷ Vgl. Di Lorenzo (1994).

⁵⁰⁸ Vgl. Di Lorenzo (1994).

⁵⁰⁹ Vgl. Falanga (2012), S. 45-46.

⁵¹⁰ Vgl. Di Lorenzo (1994).

durch eine geplante industrielle „Harmonie“ erreicht werden. Durch eine zentrale von der Regierung geleitete Planung sollten die diversen italienischen Wirtschaftszweige auf ein gemeinsames Ziel hinarbeiten. Das letzte Kennzeichen der faschistischen Interventionen in das Wirtschaftsleben des Landes war, dass der Privatbesitz und das wirtschaftliche Eigentum zwar erlaubt waren, aber sich zugleich staatlicher Kontrolle unterwerfen mussten. Dies wurde durch die Gründung nationaler Gewerkschaften erreicht.⁵¹¹ Die Prinzipien der faschistischen Wirtschaftspolitik, wie beispielsweise die korporatistische Einteilung der Gesellschaft, spiegeln sich auch in der Stadtplanung von Bozen wider. Um die Rolle von Bozen und der neuen Provinz Südtirol zu verstehen, muss die wirtschaftliche Entwicklung des Landes in der Vorkriegszeit und seine Integration in den neuen italienischen Wirtschaftsraum genauer betrachtet werden.

Im Vorfeld des Ersten Weltkrieges hatte Südtirol so gut wie keine Industrialisierung erlebt, was vor allem auf die abseitige Lage innerhalb der österreichisch-ungarischen Monarchie, als auch auf die Rohstoffarmut des Gebietes zurückzuführen ist. Als Folge davon dominierte die Landwirtschaft die ökonomischen Strukturen dieser Region. Durch den Ersten Weltkrieg und den Anschluss an Italien wurde Südtirol in einem Wirtschaftsraum integriert, der wenige natürliche Rohstoffe vorwies. Wegen der Autarkiebestrebungen des Regimes, die sich die wirtschaftliche Eigenständigkeit Italiens als Ziel gesetzt hatte, war gezwungen selbst geringfügige Rohstoffvorkommen zu nutzen.⁵¹² Besonderes Interesse erweckte im kohlearmen Italien die Wasserkraft Südtirols, die als Grundlage der Bozner Industriezone fungieren sollte.⁵¹³ Bereits vor der Gründung der Industriezone in Bozen wurden die natürlichen Ressourcen des Landes für industrielle Zwecke genutzt. Beispielsweise die Düngemittelfabrik Montecatini bei Meran, die im Rahmen diverser Neugründungen in Italien errichtet wurde. In Meran waren sowohl die Wasserkraft als auch Kalk vorhanden. Bis 1934 war dies die einzige Industriegründung des faschistischen Italiens in Südtirol.⁵¹⁴

Die agrarischen Wirtschaftsstrukturen boten schlechte Voraussetzungen für eine massenhafte Zuwanderung. Durch Modifikationen im wirtschaftlichen Bereich sollten

⁵¹¹ Vgl. Di Lorenzo (1994).

⁵¹² Vgl. Gollob (1962), S. 123.

⁵¹³ Vgl. Gollob (1962), S. 124.

⁵¹⁴ Vgl. Adler (1979), S. 107.

die einheimischen Wirtschaftsstrukturen aufgeweicht werden.⁵¹⁵ Insbesondere durch die Errichtung der Industriezone sollte für die italienischen Zuwanderer Beschäftigungsmöglichkeit in der neuen Provinz geschaffen werden⁵¹⁶. Die Errichtung der Industriezone wirkte sich auf die Stadt in mehrfacher Weise aus: Sie war essentiell in der Großstadtwerdung und im Erreichen der 100.000 Einwohner-Marke. Davon abgesehen veränderte sich die ethnische und soziale Zusammensetzung der bisher ländlich geprägten Stadt.⁵¹⁷

Der ökonomische Nutzen der Industriezone war von Beginn an umstritten, da Südtirol fern von den großen italienischen Absatzmärkten lag und zugleich wenig ausgebildete Arbeitskräfte für diesen Wirtschaftssektor vorhanden waren. Aufgrund dieser wenig natürlichen Voraussetzungen bedurfte es einer erheblichen Anlaufzeit, gesetzlichen Begünstigungen, aber auch Zwangsmaßnahmen, die nicht nur gegen den heimischen Grundbesitz, sondern auch gegen die Prinzipien der italienischen Privatwirtschaft verstießen. 1934 wurde die Errichtung von höchster Stelle aus angeordnet.⁵¹⁸ Bedeutend hierfür war das königliche Dekret vom 28. September 1934 über die „Maßnahmen zur industriellen Entwicklung der Gemeinde Bozen“, das mit zahlreichen Vergünstigungen versehen war, um einen Anreiz für die italienische Großindustrien zu schaffen, Niederlassungen in Bozen zu gründen. Diese Vergünstigungen traten ab April 1935 in Kraft und waren bis 30. Juni 1944 für alle Neu-



Abbildung 37: Industriezone Bozen

und Erweiterungsbauten in Bozen gültig. Diese Privilegien umfassten die folgenden Punkte⁵¹⁹:

⁵¹⁵ Vgl. Solderer (Hg.) (2000), S. 169.

⁵¹⁶ Vgl. Steinegger (1961), S. 348.

⁵¹⁷ Vgl. Jochberger (1987), S. 60.

⁵¹⁸ Vgl. Leidlmair (1958), S. 247.

⁵¹⁹ Vgl. Solderer (Hg.) (2000), S. 169.

- Zollfreiheit für Baumaterialien, Maschinen und für alle Gegenstände, die nicht in Italien produziert werden können und die für die Erweiterung der Industrieanlage notwendig sind.
- Eine 10jährige Befreiung von der Einkommenssteuer vom Zeitpunkt der Inbetriebnahme an.
- Betriebe, die durch Zu- oder Umbauten einen höheren Ertrag erzielen, werden bei der Berechnung für die Einkommenssteuer dennoch nicht höher veranlagt.
- Der italienische Staat stellte Zuschüsse von 25 Millionen Lire zur Verfügung.⁵²⁰
- Vergünstigungen im Eisenbahntransport und verbilligter Strom für die Industrieanalgen wurden gewährt.⁵²¹

Am 20. März 1935 versammelte Mussolini die Exponenten der Wirtschaft Italiens im Palazzo Venezia in Rom. Die Großindustriellen erhielten dabei die Anweisung Zweigwerke in Bozen zu errichten.⁵²² Die Vergünstigungen und die repressiven Maßnahmen, die notwendig waren, um den Bau der Industriezone zu forcieren, lassen bereits die Nachteile des Standortes Bozen erahnen, denn die neu gegründete Industriezone befand sich abseits der großen italienischen Absatzmärkte. Dieses Manko, das zu längeren Verkehrswegen führte, sollte durch vergünstigte Eisenbahntarife kompensiert werden. Die Gründung einer Industriezone widersprach nicht nur wirtschaftlichen Interessen, sondern auch militär-strategischen Überlegungen. Die Errichtung einer Industriezone im Grenzgebiet, wie es in Bozen der Fall war, stand im Widerspruch zu den typischen militär-strategischen Vorkehrungen.⁵²³

Bevor die Industriezone realisiert werden konnte, musste der dafür notwendige Baugrund enteignet werden. Das Areal umfasste in der ersten Planung 1.200.000m², die sich zwischen der Bahnlinie und dem Eisack erstreckten. Diese ursprünglich eingeplante Fläche wurde erweitert und schlussendlich erreichte sie eine Ausdehnung von 3.000.000 m².⁵²⁴ Die Enteignung der dafür notwenigen Grundstücke wurde per königlichen Dekret vom 7. März 1935 geregelt. Die

⁵²⁰ Vgl. Gollob (1962), S. 135-136.

⁵²¹ Vgl. Solderer (Hg.) (2000), S. 169.

⁵²² Vgl. Steinegger (1961), S. 350.

⁵²³ Vgl. Jochberger (1987), S. 61.

⁵²⁴ Vgl. Jochberger (1987), S. 62.

Eigentümer wurden demzufolge nach Ertragswert und nicht nach Marktwert entschädigt, was dazu führte, dass die Landwirte nur einen Bruchteil des Wertes zurückerstattet bekamen.⁵²⁵

Die Wasserkraft war eines der ausschlaggebendsten Argumente für den Bau der Industriezone in Bozen. Der Wasserreichtum Südtirols bot ideale Voraussetzungen für den Bau elektrochemischer und elektrometallurgischer Produktionsstätten. Solche Produktionsstätten wurden zumeist in der Nähe solcher Energieressourcen gebaut, da der Transport elektrischen Stroms über die damaligen Überlandleitungen mit einem hohen Energieverlust einherging.⁵²⁶

Folglich war der erste Schritt in der Industrialisierung Südtirols der Bau von Wasserkraftwerken.⁵²⁷ Exemplarisch hierfür ist das Wasserkraftwerk in Kardaun, das sich 4km außerhalb des Bozner Stadtzentrums befindet. Die Wasserkraft des Eisack Flusses sollten hier zur Energieproduktion genutzt werden, die die Bozner Industriezone, aber auch Industriegebiete in der Lombardei mit Strom versorgen sollte. 1926 begann der Bau des Wasserkraftwerkes



Abbildung 38: Wasserkraftwerk Kardaun

Kardaun und es waren zeitweise bis zu 4.000 Arbeitskräfte involviert, die hauptsächlich aus den alten italienischen Provinzen stammten. Dies sollte die Italianisierung Südtirols fördern und somit die Majorisierungspolitik des Regimes unterstützen.⁵²⁸ Nach der relativ kurzen Bauzeit von drei Jahren wurde das Wasserkraftwerk 1929 in Betrieb genommen und es war seinerzeit das größte und modernste Wasserkraftwerk Europas.⁵²⁹ Das Wasserkraftwerk und seine Leistung wurden in der italienischen Presse als technisches Wunderwerk gefeiert und zugleich für propagandistische Zwecke genutzt, wie es der folgende Ausschnitt aus einem

⁵²⁵ Vgl. Jochberger (1987), S. 65.

⁵²⁶ Vgl. Petri (2013), S. 139.

⁵²⁷ Vgl. Freiberg (1989), S. 318-319.

⁵²⁸ Vlg. Dunajtschik/ Mattioli (2010), S. 103.

⁵²⁹ Vgl. Südtiroler Elektrizitätsaktiengesellschaft, S. 2-3.

Artikel der Tageszeitung *La Stampa*, der am 31. Juli 1928 veröffentlicht wurde, widerspiegelt:

"La produzione annuale di energia elettrica intorno al mezzo miliardo di kilowati-ora – pari all'incirca all'energia che può essere prodotta da un mezzo milione di tonnellate di carbone.

Una parte dell'energia [...] sarà impiegata per la trazione elettrica sulla linea del Brennero; e l'altra parte [...] verrà trasportata in Lombardia, per uso industriale, con una conduttrice lunga circa 250 km; e la tensione, su questa linea, raggiungerà, per la prima volta in Europa i 220 mila Volta.

*Questi, gli esempi del rinnovamento italiano dell'Alto Adige, le manifestazioni del rigoglioso e progrediente afflusso di nuova vita apportato dall'Italia fascista, co' suoi uomini di governo, funzionari e amministratori, co' suoi finanzieri e suoi industriali, co' suoi tecnici, coi battaglioni disciplinati e compatti delle sue perite maestranze, de' suoi operai e de' suoi manovali.*⁵³⁰

Interessanterweise wird in diesem Artikel der Energiegewinn, der aus der Wasserkraft bezogen wird, mit jenem aus der Kohle verglichen. Dies könnte als Anzeichen für den Kohlemangel Italiens gedeutet werden. Unumstritten ist hingegen, dass das Wasserkraftwerk als Symbol der italienischen Erneuerung Südtirols gesehen wird.⁵³¹ Ähnlich verhielt es sich mit der Bozner Industriezone, die nach ihrer Fertigstellung in der Presse ausgiebig inszeniert wurde. Beispielsweise wurde die Industriezone, wie der folgende Ausschnitt aus einer Pressemitteilung von *La Stampa* belegt, als autark gefeiert.: „*Già fondamentalmente sorto ed attivo, questo quartiere industriale va continuamente accrescendosi, con ritmo autarchico che ben può dire prodigioso.*“⁵³² Was der Öffentlichkeit in diesem Zusammenhang jedoch verschwiegen wurde war, dass durch die ungünstige Lage Bozens ca. 75% der Betriebe ohne staatliche Zuschüsse nicht rentabel gewesen wären.⁵³³

⁵³⁰ Anm. Deutsche Übersetzung: „Die jährliche Produktion elektrischen Stromes beläuft sich auf circa eine halbe Milliarde Kilowattstunden- dies ist vergleichbar mit der Energie, die aus einer halben Million Tonnen Kohle gewonnen werden kann.

Ein Teil der Energie [...] wird für die Stromversorgung der Brennerbahlinie verwendet, während ein anderer Teil für industrielle Zwecke über eine 250km lange Leitung in die Lombardei transportiert werden wird. Auf dieser Leitung wird zum ersten Mal in Europa eine Spannung von 220 Volt erreicht. Dies, die Beispiele der italienischen Erneuerung Südtirols, diese Manifestationen des üppigen und fortschreitenden Zuflusses neuen Lebens, herbeigeführt vom faschistischen Italien mit seinen Regierungsleuten, Funktionären und Beamten, mit seinen Finanziers und Industriellen, mit seinen Technikern, mit seinen disziplinierten Verbänden, seiner sachverständigen Arbeiterschaft, und Handlangern.“ (Bassi. „Il rinnovamento italiano dell' Alto Adige. Provvidenza e grandiosità di opere“. *La Stampa*. 31. Juli 1928, S. 3)

⁵³¹ Vgl. Freiberg (1989), S. 320.

⁵³² Anm. Deutsche Übersetzung: Zu einem Großteil bereits errichtet und in Betrieb, wächst dieses Industriegebiet kontinuierlich in einem Tempo der Autarkie, das man als außergewöhnlich bezeichnen könnte (Mortari: "La grande Bolzano". *La Stampa*. 16. Dezember 1939, S. 3).

⁵³³ Vgl. Freiberg (1989), S. 320.

Nach der Enteignung des Areals wurde im Herbst 1935 mit der Planierung des ausgewiesenen Gebietes begonnen, wofür ca. 50.000 Obstbäume kurz vor der Ernte entfernt werden mussten.⁵³⁴ Im Rahmen der Erschließungsarbeiten wurden ca. 16km Straße und 5km Anschlussgleise fertiggestellt. Zudem wurde ein Sammelbecken mit Ableitungskanal für industrielle Abfälle angelegt und die für einen Betrieb notwendigen Infrastrukturen geschaffen.⁵³⁵ Schlussendlich wurden von den 300ha ca. 40ha für Straßen, Plätze und Parkanlagen genutzt, ca. 8ha für Bahngleise und die restliche Fläche wurde für die Errichtung von Industrieanlagen eingeplant.⁵³⁶

Auf den ehemaligen Obstplantagen wurden nun hauptsächlich Betriebe der Schwerindustrie, die einen hohen Energiebedarf im Produktionsprozess hatten, angesiedelt.⁵³⁷ Der Autohersteller Lancia war das erste Unternehmen, das mit dem Bau seiner Zweigstelle in Bozen begann. Die große Distanz von ca. 400km zwischen der Bozner Niederlassung und dem Hauptwerk in Turin entpuppte sich trotz der Eisenbahnvergünstigungen als große finanzielle Belastung. Der ursprüngliche Plan, eine Gießerei in Bozen einzurichten, wurde deswegen aufgegeben, da dies mit hohen Transportkosten einhergegangen wäre. Stattdessen wurde nun ein quasi unabhängiger Produktionszyklus in den Lancia Werken in Bozen eingerichtet, der sich auf die Herstellung und Ausstattung von Lastkraftwagen und Militärfahrzeugen fokussierte.⁵³⁸ In den Folgejahren wurden weitere Fabriken errichtet, die allesamt italienischsprachige Arbeiter beschäftigten.⁵³⁹ Zu diesen Unternehmen zählten:



Abbildung 39: Werke der Lancia in Bozen

- Zweigwerke der Lancia
- Acciaierie di Bolzano (Stahlwerk)
- Società italiana per il Magnesio e leghe di Magnesio (Magnesiumwerk)

⁵³⁴ Vgl. Steininger (1997), S. 115.

⁵³⁵ Vgl. Jochberger (1987), S. 65-66.

⁵³⁶ Vgl. Solderer (Hg.) (2000), S. 169.

⁵³⁷ Vgl. Steininger (1997), S. 115.

⁵³⁸ Vgl. Petri (2013), S. 147.

⁵³⁹ Vgl. Solderer (Hg.) (2000), S. 170.

- das Faserplattenwerk „Masonite Feltrinelli“
- „Industria Nazionale Alluminio INA Montecatini (Aluminiumwerk). Die Zahl der Beschäftigten schwankte hier zwischen 700 und 1.000.
- das Karosseriewerk „Officine Viberti“.

Neben diesen Großunternehmen wurden auch zahlreiche kleinere Betriebe in der Industriezone untergebracht, wie beispielsweise die Schuhfabrik „Rossi“ oder die Strumpffabrik „Dolomiti“.⁵⁴⁰ Bis zum Jahr 1943 wurden ca. 20 neue Betriebe in der Industriezone angesiedelt.⁵⁴¹ Die Anzahl der Beschäftigten in der Industriezone stieg bis 1942 auf 7.000 Personen an und bis 1947 sogar auf 19.000 Personen.⁵⁴² Besonders die Kriegswirtschaft im Zuge des Zweiten Weltkrieges ließ nicht nur die einzelnen Betriebe, sondern auch die Industriezone expandieren.⁵⁴³ Damit die Industriezone ihre politische Funktion ebenfalls zur Gänze erfüllte, wurde den Betrieben untersagt deutschsprachige Arbeiter aus Südtirol und sogar Italiener aus dem nahegelegenen Trentino anzustellen.⁵⁴⁴ Die einfache Arbeiterschaft stammte vor allem aus ärmeren Regionen Italiens, wie beispielsweise Venetien. Die Fachkräfte hingegen kamen zumeist aus Industriestädten wie Turin.⁵⁴⁵ Durch dieses einheitliche Herkunftsgebiet des Proletariats erhoffte sich das faschistische Regime, dass eine sprachliche und regionale Identität unter denen in Südtirol angesiedelten Italienern entsteht.⁵⁴⁶ Die Ursachen für die Migration nach Südtirol sind vor allem in den wirtschaftlichen Rahmenbedingungen jener Zeit zu suchen. In den 1920er und 1930er Jahren wurde eine erhöhte Anzahl von Migrationsfällen in Italien verzeichnet. Dies war auf eine langandauernde Agrarkrise, auf Prozesse der Verstädterung, sowie auf eine Konjunkturkrise im Industriesektor zurückzuführen. Besonders Venetien, die Lombardei und Friaul waren von dieser Wirtschaftskrise schwer getroffen, was eine Migration nach Südtirol attraktiv erscheinen ließ.⁵⁴⁷

Die Industriezone wurde offiziell am 20. Dezember 1936 eröffnet. Dieses Ereignis bot Anlass, das Regime in einem positiven Licht erscheinen zu lassen. In der Tageszeitung *Provincia di Bolzano* wurden hierfür die folgenden Worte verwendet:

⁵⁴⁰ Vgl. Jochberger (1987), S. 68-69.

⁵⁴¹ Vgl. Verdorfer (Hg.) (2000), S. 56.

⁵⁴² Vgl. Steininger (1997), S. 113.

⁵⁴³ Vgl. Jochberger (1987), S. 68-69.

⁵⁴⁴ Vgl. Steinegger (1961), S. 351.

⁵⁴⁵ Vgl. Verdorfer (Hg.) (2000), S. 57-58.

⁵⁴⁶ Vgl. Steininger (1997), S. 114.

⁵⁴⁷ Vgl. Lorenzi (1998), S. 25.

“Non per niente lo sguardo di tutti gli italiani è oggi fisso sulla città Drusica, nella quale si rinnovano, nell’ardente clima mussoliniano, i fasti dell’epoca imperiale; non per niente i riti inaugurali hanno l’ambito privilegio della presenza di un ministro fascista e si completano con un’adunata di industriali, che nel particolare momento vuole testimoniare lo sforzo unanime delle energie produttrici per il conseguimento dell’autarchia economica.”⁵⁴⁸

Primär zeigt dieser Ausschnitt beispielhaft die Verherrlichung Mussolinis. Ideologische Bezugspunkte dieses Zitats sind einerseits das Ideal des kaiserlichen Roms und andererseits die wirtschaftlichen Autarkiebestrebungen des Regimes, die wiederholt als ökonomische Zielsetzung definiert wurden. Des Weiteren wird das „Meisterwerk“ der Industriezone als Beweis der Überlegenheit der italienischen Rasse interpretiert

“La grande opera, voluta dal Duce, a vantaggio di Bolzano, e che sarà superba affermazione delle energie della nostra razza, ha trovato un’immediata rispondenza nelle forze vive dell’industria italiana.”⁵⁴⁹

Die neu erbauten Werke fungierten zugleich als Spiegelbild des Korporatismus, der die Grundlage der faschistischen Ideologie im wirtschaftlichen Bereich bildete. Wie bereits erwähnt, wollte der Faschismus den Klassenkampf zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber abschaffen. Trotz dieses neuen ideologischen Ansatzes, dominierte in den Betrieben die herkömmliche hierarchische Struktur. Exemplarisch hierfür ist das Lancia-Werk in Bozen. Es war das größte Unternehmen in der neuen Bozner Industriezone und bot seinen Angestellten eine Reihe von Vorteilen. Diese Vorteile bestanden einerseits aus finanziellen Unterstützungen: beispielsweise Geldprämien bei der Geburt eines Kindes, Studienbeihilfen und kostenlose Meeraufenthalte. Zudem organisierte das Unternehmen werkseigene Wohnungen, eine eigene medizinische Versorgung, als auch betriebseigene Ausflüge und Menschen.⁵⁵⁰ Lancia strebte damit nicht nur die Bindung an die Firma, sondern auch an die neue Stadt Bozen an. Dies erklärte sich vor allem dadurch, dass das Unternehmen große

⁵⁴⁸ Anm. Deutsche Übersetzung: „Nicht umsonst sind heute alle Blicke der Italiener auf die Stadt Drusus fixiert wo sich die Pracht der kaiserlichen Epoche im glühenden Klima Mussolinis erneuert; nicht umsonst genoss die Einweihung die Anwesenheit eines faschistischen Ministers, die von einer Abordnung Industrieller ergänzt wurde, die im gegenwärtigen Zeitpunkt Zeugnis über die Anstrengungen aller produktiven Kräfte zum Erreichen der wirtschaftlichen Autarkie ablegen wollen.“ (“Oggi si inaugura la zona industriale sorta in Bolzano per volontà del Duce”. *La Provincia di Bolzano* 20. Dezember 1936, S. 3).

⁵⁴⁹ Anm. Deutsche Übersetzung: „Das große Werk, das dem Willen des Duce entspricht und zum Vorteil der Stadt Bozen ist, ist eine großartige Bestätigung der Kräfte unserer Rasse, die mit den lebendigen Kräften der italienischen Industrie übereinstimmen.“ (“Oggi si inaugura la zona industriale sorta in Bolzano per volontà del Duce”. *La Provincia di Bolzano*. 20. Dezember 1936, S. 3).

⁵⁵⁰ Vgl. Verdoner (Hg.) (2000), S. 57-58.

Schwierigkeiten hatte, Fachkräfte anzuwerben, die sich für diesen Standort begeistern konnten.⁵⁵¹ Parallel zur Errichtung neuer Fabriken wurden auch Wohnanlagen für die Arbeiter und deren Familien geschaffen. Diese Wohnanlagen bestanden entweder aus Mietskasernen oder aus Häusern im halbländlichen Stil.⁵⁵² Das folgende Kapitel wird sich diesem Punkt ausführlicher widmen und einen Einblick in die neugeschaffenen Wohnbauten des Faschismus in Bozen bieten.

4.2.2 Wohnbauten

Im funktionalistischen Bauen der europäischen Moderne genoss der Wohnungsbau einen hohen Stellenwert. In Italien nahm diesbezüglich vor allem Giuseppe Pagano eine besondere Rolle ein, der einen neuen, sozialen Wohnungsbau propagierte. In seiner Auffassung hatte auch der einfache Industriearbeiter Anrecht auf ein gesundes Heim.⁵⁵³ Dieses gesunde Heim verkörperte für Pagano die *Casa rurale*, die ideologisch betrachtet eine Kombination aus Großstadtfeindlichkeit und Romantisierung des ländlichen Lebens darstellte.⁵⁵⁴ Die bisherige Stadtplanung konzentrierte sich mehr auf die Zentren der Städte und vernachlässigte die Peripherie. An diesem Punkt knüpfte Pagano an und zog die Peripherie ebenfalls in seine Planungen mit ein. Zielsetzung war es, den Bedürfnissen der gesamten Bevölkerung und somit auch der sozialen Unterschichten gerecht zu werden.⁵⁵⁵ Die Zielsetzung dieser neuen Arbeitersiedlungen im Randgebiet der Stadt spiegelt sich im folgenden Zitat wider:

"Lo scopo principale, che non si deve mai perdere di vista in nessun momento dello sviluppo del progetto e della realizzazione, è quello di dare al popolo una casa che risponda ai suoi bisogni, sana, e soprattutto una casa nel verso senso della parola [...]. Questa dovrà essere soggetta a inevitabili norme di economia sia nella costruzione che nel mantenimento, dalle quali non si può assolutamente derogare trattandosi di masse operaie che vivono del loro lavoro giornaliero, con poca possibilità di realizzare risparmi di una certa entità. Non bisogna dimenticare che non conviene oltrepassare il terzo del guadagno per l'affitto della casa [...] Il borgo deve poi offrire alle famiglie

⁵⁵¹ Vgl. Petri (2013), S. 148.

⁵⁵² Vgl. Steininger (1997), S. 115.

⁵⁵³ Vgl. Estermann-Juchler (1982), S. 160-161.

⁵⁵⁴ Vgl. Ghirardo (1980), S. 126.

⁵⁵⁵ Vgl. Estermann-Juchler (1982), S. 160-161.

*operaie la possibilità immediata di vita comune con soddisfacimento di tutti i principali bisogni elementari di una piccola comunità, lasciando il borgo in dipendenza diretta della città solo per quanto riguarda opere e bisogni complessi.*⁵⁵⁶

Bei der Planung dieser neuen Arbeiterviertel wurden sowohl ökonomische als auch soziale Überlegungen miteinbezogen. Die neuen Stadtviertel sollten großteils autonom von der restlichen Stadt funktionieren und zugleich sollten sie dem einfachen Arbeiter eine günstige Wohnmöglichkeit bieten. In einem späteren Artikel wird das Ideal der Gartenstadt und das deutsche Modell des Siedlungsbau der Zwischenkriegszeit als Reaktion auf die rapide Urbanisierung verstanden. Die deutschen Siedlungen zeigten zahlreiche Parallelen zu den halbländlichen Wohnvierteln, den so genannten Semirurali, auf:

*"I cosiddetti nuclei giardino erano stati un notevolissimo passo per quel miglioramento di vita delle popolazioni, che doveva offrire una più ampia libertà agli abitanti e un più stretto accostamento alla natura, necessità queste due, tanto più fortemente sentite quanto il rapido espandersi delle città aveva costretto le abitazioni in sempre maggiore addensamento.*⁵⁵⁷

Die Gartenstädte, deren Grundzüge sich sowohl in den deutschen Siedlungen als auch italienischen Semirurale manifestierten, wurden als erheblicher Schritt in der Verbesserung der Lebensqualität der Bewohner aufgefasst. Ideologisch sollten die Semirurali Agrarromantik und Großstadtfeindlichkeit verbinden und somit einen Gegenpol zu den dicht besiedelten modernen Stadtzentren bilden. Wie diesem Zitat bereits entnommen werden kann, waren diese halbländlichen Siedlungen keine spezifisch italienische Erfindung, sondern ähnliche Wohnanlagen entstanden in den 1920er/1930er Jahren auch in Österreich und Deutschland.⁵⁵⁸

⁵⁵⁶ Anm. Deutsche Übersetzung: Das Hauptziel, das man in keinem Augenblick der Entwicklung des Projekts und dessen Realisierung vergessen darf ist, dass man dem Volk ein Haus bietet, das seinen Bedürfnissen entspricht: es sollte gesund sein und zugleich sollte es ein Haus im wahrsten Sinne des Wortes sein. [...] Dieses Haus muss sich sowohl in der Errichtung als auch in der Instandhaltung diversen ökonomischen Überlegungen unterwerfen, da es sich um die Arbeiterschaft handelt, die von ihrer täglichen Arbeit lebt und somit nicht die Möglichkeit hat, größere Ersparnisse anzuhäufen. Man darf dabei nicht vergessen, dass die Miete nicht mehr als ein Drittel des Gehaltes beanspruchen darf. [...] Das Viertel muss den Arbeiterfamilien die Möglichkeit eines Gemeinschaftslebens bieten, das die Grundbedürfnisse einer kleiner Gemeinschaft befriedigt. Folglich ist das Viertel nur mehr zwecks höhere Bedürfnisse und wegen der Arbeit von der Stadt abhängig.“ (Rigotti 1936: 3-4).

⁵⁵⁷ Anm. Deutsche Übersetzung: Die so genannten Gartenstädte sind ein bedeutender Schritt in der Verbesserung der Lebensqualität der Bevölkerung, das den Bewohnern eine größere Freiheit und eine engere Bindung an die Natur ermöglicht. Beides ist notwendig, da das schnelle Anwachsen der Städte zu einer höheren Konzentration der Wohnstätten führte (Dodi 1935: 141).

⁵⁵⁸ Vgl. Lorenzi (1998), S. 68.

Trotz dieser modernen Lösungsansätze blieb in Italien die Verslummung der Städte und die Wohnungsnot ein Kernproblem der Städteplanung. Die Verstädterung der Bevölkerung und die steigenden Mietpreise im privaten Sektor trieben die Nachfrage nach Sozialwohnungen immer weiter in die Höhe.⁵⁵⁹ In den 1920er Jahren wurde beim Bau von Sozialwohnungen noch auf eine repräsentative Fassadengestaltung Wert gelegt. In den 1930er Jahren hingegen dominierten langgestreckte Häuserzeilen das Bild des Volkswohnbaus. Diese Vereinfachung war weniger auf funktionalistische Grundsätze, sondern vielmehr auf finanzielle Engpässe zurückzuführen. Die Ideologie des Funktionalismus, der auf neue Wohnformen und industrielle Massenproduktion beruhte, wurde in Italien immer noch kritisch betrachtet.⁵⁶⁰ Der Schwerpunkt der staatlichen Investitionen lag im Repräsentationsbau, der in den Zentren der Städte betrieben wurde.⁵⁶¹ Im Gegensatz zum zentralen kostspieligen Repräsentationsbau, wurde der periphere Wohnungsbau kostengünstig finanziert, was zu diversen Mängeln führte.⁵⁶² In diesen neuen Siedlungen am Stadtrand war die ökonomische Bauweise nicht nur in der Fassadengestaltung erkennlich, sondern auch in der sanitären Ausstattung der Wohnungen, die zumeist über kein eigenes WC oder fließendes Wasser verfügten. Weder die abseitige Lage noch die schlechte sanitäre Ausstattung konnte den ökonomischen und sozialen Anforderungen ihrer Bewohner gerecht werden.⁵⁶³ Diese Sparsamkeit im Wohnungsbau hatte drastische soziale Auswirkungen, denn 1941 lebte noch ein Drittel der italienischen Bevölkerung unter menschenunwürdigen Bedingungen.⁵⁶⁴

In Südtirol wurde das Wohnproblem direkt nach der Annexion durch Italien immanent. Durch die Ausweitung des Staatsapparates auf die neuen Gebiete, wurde zugleich die erste Masseneinwanderung italienischer Beamter und Militärs nach Südtirol initiiert. In diesem Zusammenhang wurde das Wohnungsproblem bedeutend, da es unter dem vorherrschenden Wohnungsmangel keine Stabilisierung der Bevölkerung italienischer Sprache in Südtirol erreicht werden konnte. Die folgenden Zahlen spiegeln den Mangel an Wohnraum in der Stadt Bozen wider: 1932 wies Bozen 2.038 Privathäuser auf, die 29.540 Räume beherbergten. In dieser Zeit lebten

⁵⁵⁹ Vgl. Estermann-Juchler (1982), S. 162.

⁵⁶⁰ Vgl. Estermann-Juchler (1982), S. 162.

⁵⁶¹ Vgl. Jochberger (1987), S. 3.

⁵⁶² Vgl. Estermann-Juchler (1982), S. 162-163.

⁵⁶³ Vgl. Estermann-Juchler (1982), S. 162-163.

⁵⁶⁴ Vgl. Jochberger (1987), S. 3.

38.755 Einwohner in der Stadt, das hieß es entfielen 0,77 Wohnräume auf eine Person.⁵⁶⁵ Dieser Wohnungsmangel betraf vor allem die zugewanderte italienische Bevölkerung. Der damalige Bozner Gemeindekommissar fasste die Wohnsituation in Bozen mit den folgenden Worten zusammen: „... *gli allogenri non costruiscono. Bisogna che costruiscono gli italiani,... non basta. Occorre che lo stato costruisca*“⁵⁶⁶ Zugespitzter formulierte es Zuliani 1933, indem er das Bauen als die nobelste und konkreteste Manifestation jeder menschlichen Zivilisation auffasste. Das Bauen als zivilisationsstiftender Akt hatte vor allem im Kontext der Stadt Bozen eine tiefere symbolische Wirkung:

*Dopo di che si può tornare alla pessante necessità dell'ora, la quale si compendia nel motto che comanda la manifestazione più concreta e più nobile di ogni civiltà umana: Costruire.*⁵⁶⁷

Anstelle der Bürger sollten nun staatliche und halbstaatliche Institutionen eingesetzt werden, um die Bautätigkeit in der Gemeinde voranzutreiben, zu denen die folgenden zählten:

- INA (Istituto nazionale delle assicurazioni: Nationales Versicherungsinstitut)
- INFPS (Istituto nazionale fascista previdenza sociale: Nationale Sozialversicherungsanstalt)
- INCIS (Istituto nazionale per le case degli impiegati dello stato: Nationales Institut für Staatsbeamtenwohnungen).⁵⁶⁸

Abgesehen von diesen größeren Instituten, mischten auch kleinere Unternehmen in der Bautätigkeit in der Stadt mit. Eines davon war das „*Istituto per le case popolari di Venezia*“, das durch eine rege Bautätigkeit in Bozen hervorstach.⁵⁶⁹

⁵⁶⁵ Vgl. Jochberger (1987), S. 24.

⁵⁶⁶ Vgl. Jochberger (1987), S. 52. Anm. Deutsche Übersetzung: „Die Fremdstämmigen bauen nicht, deswegen müssen die Italiener bauen, nein das reicht nicht, der Staat muss bauen“.

⁵⁶⁷ Anm. Deutsche Übersetzung: „Bevor man zu den schwerwiegenden Notwendigkeiten des gegenwärtigen Zeitpunktes zurückkehren kann, die sich im Grundsatz zusammenfasst, die die konkreteste und edelste Manifestation jeder menschlichen Zivilisation darstellt: Bauen“ (Zuliani 1933: 30).

⁵⁶⁸ Vgl. Jochberger (1987), S. 52.

⁵⁶⁹ Vgl. Jochberger (1987), S. 53.

4.2.2.1 Rione Venezia

Bereits in den 1920er Jahren sorgten die Staats-, Eisenbahn- und die Postverwaltung für den Bau von Gebäuden zur Unterbringung ihrer Bediensteten. 1927 begann das *Istituto Autonomo Case popolari di Venezia* mit dem Bau eines Wohnviertels im venezianischen Stil. Der venezianische Stil wurde dabei nicht nur in der architektonischen Formensprache, sondern auch durch die Straßenbenennung



Abbildung 40: Rione Venezia

und durch die spezielle städtebauliche Gestaltung des Viertels umgesetzt. Die Straßenbenennung orientierte sich an Städten dieser Region, wie beispielsweise Zara, Venedig und Görz.⁵⁷⁰ In der Anlage des neuen Wohngebietes nahm man die Tradition der venezianischen

*Campielli*⁵⁷¹ als Vorbild. Die 21 Wohnungen gruppierten sich dabei um einen gemeinsamen Platz. Dies sollte auch soziale Auswirkungen auf das Viertel haben, wodurch der Aufbau von Kontakten zwischen den Bewohnern erleichtert werden sollte.⁵⁷²

Im Stadtviertel „Rione Venezia“ wurde vor allem Wohnraum für die italienischsprachige Mittelschicht geschaffen und die starken Anlehnungen an Venetien sollten dazu führen, dass sich Zuwanderer heimisch fühlten. Folglich fungierte das *Rione Venezia* als Musterbeispiel für den architektonischen Einfluss auf den Beheimatungsprozess.⁵⁷³ Obwohl die Verdrängung deutscher und regionaler Charaktere im Baustil angestrebt wurde, erkannte der Architekt die Bedeutung regionaler Stilelemente an. In diesem Zusammenhang spielte vor allem der venezianische Baustil eine ideologisch bedeutsame Rolle, der durch Renaissancebalkone, Terrassen und Säulen realisiert wurde.⁵⁷⁴ Dies alles sollte dazu

⁵⁷⁰ Vgl. Delle Donne (2013), S. 92.

⁵⁷¹ Anm. Die Bezeichnung Campiello beschreibt in Venetien einen kleinen Platz, der von niederen Gebäuden gesäumt wird (Vgl. Corriere della Sera http://dizionari.corriere.it/dizionario_italiano/C/campiello.shtml)

⁵⁷² Vgl. Lorenzi (1998), S. 28.

⁵⁷³ Vgl. Verdoner (Hg.) (2000), S. 39.

⁵⁷⁴ Vgl. Verdoner (Hg.) (2000), S. 39-40.

beisteuern, dass die zugewanderte Bevölkerung Identifikationsmöglichkeit in der neuen Provinz hatte. Zugleich sollte sie das faschistische Geschichtsbild stützen, denn durch die Repräsentation der „Venezia Tridentina“ in dieser neuen Siedlung sollte der Mythos der kulturellen Einheit aufrechterhalten werden. Symbol dieser geografischen und historischen Homogenität war der Markuslöwe.⁵⁷⁵

Im Gegensatz zu den restlichen italienischen Wohnbauten zeichnen sich diese Gebäude durch eine hohe Qualität aus und sie sind zugleich großzügig ausgestattet. Bei der Finanzierung mussten allerdings die späteren Eigentümer 30% selbst übernehmen. Vorbild für dieses neue italienische Wohngebiet war die englische Gartenstadt, denn aufgrund der sozialen Stellung seiner Bewohner wollte man den Reihenhauscharakter vermeiden.⁵⁷⁶ Die Gebäude zeichneten sich durch Individualität in der Gestaltung aus, denn sie besaßen unterschiedliche Grundrisse, Höhen und Fassaden. Dadurch sollten die Straßen ein äußerst lebhaftes Erscheinungsbild haben.⁵⁷⁷

Obwohl dieses neu errichtete Stadtviertel den ideologischen Anforderungen des Regimes gerecht zu werden schien, wurde in der von der Partei gesteuerten Tagesblatt *Alpenzeitung* am 18. Februar 1934 die folgende kritische Bemerkung zu den neu entstandenen Stadtvierteln veröffentlicht:

„Es ist unnütz darauf hinzuweisen, dass das Territorium von Gries für die bauliche Entwicklung der Stadt bereits in bedeutenden Maße in Anspruch genommen wurde: Rione Vittoria, Rione Cesare Battisti, Rione Venezia und Viale Venezia sind die Ergebnisse einer intensiven Bautätigkeit der Nachkriegszeit. Aber unglückseligerweise stellen sie auch das Resultat einer unrationellen Tätigkeit dar. Es wurde darauflos gebaut weil es die absolute Notwendigkeit erforderte. Die Arbeiten wurden jedoch ohne Liebe und ohne Einheitlichkeit ausgeführt; vor allem stehen diese Bauten außerhalb jener Richtlinien und jenes Geistes, den der Faschismus in der Nation geschaffen hat.“⁵⁷⁸

Die ideologische Funktion der Bauten war nicht nur bei den Repräsentationsbauten, sondern auch bei den neu errichteten Wohnbauten umstritten. Wie es bereits in diesem Ausschnitt erwähnt wurde, handelte es sich bei der regen Bautätigkeit um schlichte Notwendigkeit um den vorherrschenden Bedarf zu decken. Im Jahr 1932 umfasste Bozen 29.540 Wohneinheiten. In den elf Jahren faschistischer Herrschaft

⁵⁷⁵ Vgl. Delle Donne (2013), S. 92.

⁵⁷⁶ Vgl. Verdorfer (Hg.) (2000), S. 39-40.

⁵⁷⁷ Vgl. Lorenzi (1998), S. 28.

⁵⁷⁸ „Das neue Zentrum des faschistischen Bolzano“. *Alpenzeitung*. 18. Februar 1934, S. 5.

wurden 24% dieser Wohneinheiten geschaffen. Diese Ziffern sprechen für eine rege Bautätigkeit, die sich durch die Gründung der Industriezone weiter zuspitzte. So wurden zwischen 1935 und 1942 16.000 neue Wohneinheiten in der Stadt errichtet.⁵⁷⁹ Parallel zur Errichtung der Industriezone, bestand die Notwendigkeit Arbeiterwohnviertel für die Unterbringung der angeworbenen Arbeitskräfte zu bauen. Zwei neue Wohnviertel waren diesbezüglich von besonderer Bedeutung, nämlich das *Rione Littorio* und das *Rione Dux*. Diese Arbeiterstadt wurde offiziell nie so benannt und es sollte in einem Niemandsland zwischen der neu errichteten Industriezone und der eigentlichen Stadt entstehen.

Während die deutschsprachigen Südtiroler die italienischsprachige Bevölkerung als homogene, feindlich gesinnte Masse auffassten,⁵⁸⁰ differenzierte das Regime die zugwanderte italienischsprachigen Zuwanderer minutiös nach den Grundsätzen des Korporatismus. Die Kontrolle von Raum, Verkehrsflüssen und sozialen Beziehungen als Instrument der Herrschaft genoss in der faschistischen Stadtplanung Priorität. In Bezug auf die räumliche Gliederung der Stadt, war die Unterbringung verschiedener gesellschaftlicher Schichten in separaten Stadtvierteln von äußerster Bedeutung. Dies sollte sozialen Spannungen vorbeugen.⁵⁸¹ Innerhalb der Viertel sollte ethnische, kulturelle und klassenspezifische Homogenität herrschen.⁵⁸² Diese Homogenität ermöglichte zugleich eine starke Zugehörigkeit und Identifikationsmöglichkeit innerhalb des Viertels.⁵⁸³

Die Unterbringung der Arbeiterschaft spielte diesbezüglich eine besondere Rolle. Chronologisch betrachtet, gehörten die Beamten und Militärs zu den ersten Personen, die in Bozen nach dem Ersten Weltkrieg angesiedelt wurden. Sie zählten zumeist zu den überzeugten Anhängern der faschistischen Bewegung. Das Regime betrachtete die Arbeiterschaft hingegen mit Misstrauen, da es dieser gesellschaftlichen Schicht ein subversives Potential zuschrieb.⁵⁸⁴ Die schichtspezifischen Zuschreibungen des Proletariats beeinflusste nicht nur die Lokalisierung der Arbeiterviertel innerhalb des Stadtgefüges, sondern auch dessen

⁵⁷⁹ Vgl. Jochberger (1987), S. 54.

⁵⁸⁰ Vgl. Di Michele (2008), S. 133-134.

⁵⁸¹ Vgl. Volgger (2014), S. 12.

⁵⁸² Vgl. Dughera (2013), S. 109.

⁵⁸³ Vgl. Dell'Eva (1998), S. 146.

⁵⁸⁴ Vgl. Lorenzi (1998), S. 66.

architektonische Gestaltung, wie dem Beispiel Bozen anschaulich entnommen werden kann.

4.2.2.2 Rione Littorio

1935 wurde das „Autonome Faschistische Wohnbauinstitut“ der Provinz Bozen gegründet. Noch im gleichen Jahr nahm es seine Tätigkeit auf und begann mit dem Bau des *Rione Littorio*, das am rechten Eisackufer, gegenüber der Industriezone



Abbildung 41: Rione Littorio

errichtet wurde. Verbindung zwischen diesen zwei Bereichen der Stadt waren zwei Brücken, einerseits der *Ponte Littorio* (die heutige Rombrücke) und anderseits *Ponte Resia*.⁵⁸⁵ Das *Rione Littorio* setzte sich aus vier bis fünfgeschossigen Mietskasernen zusammen, den so genannten *case poplari*.

Ziel war es ein autonomes Stadtviertel außerhalb des repräsentativen Zentrums der *Città Nuova* zu errichten.⁵⁸⁶

Beim Bau dieses Stadtviertels wurden drei verschiedene Gebäudetypen realisiert:

- Der erste Typus bestand aus drei bis vier kombinierten Wohnhäusern, wobei jedes Gebäude aus vier bis fünf Stockwerken bestand und insgesamt ca. 16-18 Wohnungen beherbergte. Der gesamte Komplex umfasste somit ca. 50 Wohnungen.
- Der zweite Gebäudetypus war ein einziges Gebäude, das aus acht Wohnungen bestand: zwei pro Stockwerk.
- Die dritte Gebäudevariante umfasste 16 Wohnungen, die weitaus geräumiger waren als bei den vorhergehenden Wohnkomplexen.⁵⁸⁷

⁵⁸⁵ Vgl. Lorenzi (1998), S. 67.

⁵⁸⁶ Vgl. Dunajtschik/ Mattioli (2010), S. 104.

⁵⁸⁷ Vgl. Jochberger (1987), S. 73.

Die Wohnungen selbst bestanden wiederum aus drei bis fünf Räumen. Im Erdgeschoss dieser Gebäude befanden sich Räumlichkeiten für Geschäfte und Dienstleistungseinrichtungen. Das erste Baulos, das die Errichtung von 290 Wohnungen umfasste, wurde im September 1936 fertiggestellt, so dass das Viertel gemeinsam mit der Industriezone am 20. Dezember 1936 eröffnet werden konnte.⁵⁸⁸ In der Anfangsphase der Bautätigkeit dieses Viertels schritt die Bautätigkeit im schnellen Tempo voran. In Zahlen ausgedrückt wurden bis zum Ende des Jahres 1938 900 Wohnungen und 20 Geschäfte erbaut. In diesem Stadtteil fanden ca. 4.000 Personen eine neue Heimat. Aufgrund finanzieller und materieller Engpässe verlangsamte sich der Bauprozess in den folgenden Jahren zusehends. Den zentralen Treffpunkt des neuen Viertels bildete der Littorioplatz, der durch die einschlägige Benennung bereits eine ideologische Funktion innehatte. Die Einwohnerschaft bestand aus zugewanderter italienischer Bevölkerung, die zumeist aus dem norditalienischen Raum stammte. Die gemeinsame Herkunft sollte beim Aufbau einer neuen sozialen Struktur behilflich sein. Besonders die religiöse Tradition fungierte als Bindungsgruppe.⁵⁸⁹

Bei diesen zugwanderten Personen handelte es sich weniger um überzeugte Faschisten, sondern vielmehr um Personen, die existenzielle Bedürfnisse verfolgten. Zugleich versuchte das Regime sich als einzigen Bezugspunkt dieser Zuwanderer zu etablieren.⁵⁹⁰ Dies sollte durch die Abgeschiedenheit vom Zentrum der Stadt und durch die schlechten Verkehrsanbindungen erreicht werden.⁵⁹¹ Zu Beginn verfügte das *Rione Littorio* über keine infrastrukturelle Ausstattung, so dass selbst für Lebensmitteleinkäufe große Distanzen zurückgelegt werden mussten. Die Situation verbesserte sich mit der Fertigstellung der Littoriobrücke, die eine Verbindung zwischen der Industriezone und den neu entstandenen Wohnvierteln darstellte, wodurch sich der Weg der Arbeiter in die Industriezone wesentlich verkürzte. Zudem führten keine öffentlichen Verkehrslinien vom *Rione Littorio* in das Bozner Stadtzentrum, was dazu führte, dass das Viertel abgeschottet vom Stadtzentrum sich selbst überlassen blieb.⁵⁹²

⁵⁸⁸ Vgl. Lorenzi (1998), S. 67.

⁵⁸⁹ Vgl. Marcelli (2013), S. 214-215.

⁵⁹⁰ Vgl. Verdorfer (Hg.) (2010), S. 61.

⁵⁹¹ Ebd.

⁵⁹² Vgl. Verdorfer (Hg.) (2000), S. 61.

4.2.2.3 Rione Dux

Neben dem *Rione Littorio* entstand das *Rione Dux*, das in seiner Gestaltung ein anti-urbanes Konzept verfolgte. Bereits in den ersten Planungen zur Umgestaltung der Stadt Bozen trat 1929 das Konzept einer Gartenstadt auf, die als integraler Bestandteil der städtischen Entwicklung betrachtet wurde.⁵⁹³ Die Idealisierung des ländlichen Lebens spiegelte sich in der Gestaltung dieses Viertels wider und es sollte zugleich an die faschistische Ideologie anschließen und der Schaffung eines neuen Menschenbilds dienen:

“La città e la campagna: ecco i dure poli attorno ai quali si svolsero e tuttora si svolgono le discussioni. Tutti son d'accordo nell'ammettere i benefici che la vita campestre apporta agli uomini in confronto di quella cittadina, benefici non soltanto di ordine materiale, ma ben anche di ordine psicologico e morale.”⁵⁹⁴

Der Gegensatz aus Stadt und Land, der zentral im Faschismus verankert war, sollte durch die halbländlichen Viertel gelöst werden, da sie weder dem städtischen noch dem ländlichen Raum zugeschlagen werden konnten. Der italienische Begriff „Semirurali“, der in seiner wortwörtlichen Übersetzung „halbländlich“ bedeutet, fasst die ideologischen Grundzüge dieser neuen Wohnbauten treffend zusammen. Diese neuen Viertel zeichneten sich durch ein zu jedem Haus zugehörigem Gartengrundstück aus. Der Garten übernahm neben der psychischen und moralischen Erneuerung der Bewohner, im Kontext der faschistischen Assimilationspolitik in Südtirol noch weitere ideologische Bedeutungen. Die zugewanderten Bewohner sollten durch die Bewirtschaftung des kleinen Grundstücks symbolisch an das neue Land gebunden werden. Aus ökonomischer Perspektive, sollte der Eigenanbau von Obst und Gemüse als Kompensation für die niederen Löhne in den Fabriken dienen und somit ein Leben in



Abbildung 42: Luftaufnahme des Semirurali- Viertels

⁵⁹³ Vgl. Volgger (2014), S. 15.

⁵⁹⁴ Anm. Deutsche Übersetzung: „Die Stadt und das Land: die zwei Pole, um welche sich die gegenwärtigen Diskussionen drehen. Alle stimmen den Vorteilen zu, die das ländliche Leben gegenüber dem städtischen Leben dem Menschen bringt. Es sind nicht nur Vorteile materieller Art, aber auch der psychischen und moralischen Ordnung der Menschen“ (Dodi 1935: 148).

den Semirurali attraktiv erscheinen lassen. Aus ideologischer Hinsicht sollten die Prozesse der Urbanisierung durch diese Gartenstadt neutralisiert werden. In dem urbanen Zusammenhang wies die Gartenstadt noch einen weiteren sozial-politischen Vorteil auf, denn durch die weitläufige Anlage wurde das Zusammenballen von Proletariat vorgebeugt und somit das Entstehen eines Klassenbewusstseins gezielt vermieden.⁵⁹⁵ Die Verdichtung von arbeitender Bevölkerung auf engen Raum wurde von den totalitären Regimen als politisches Gefahrenpotential identifiziert. Insbesondere die mehrstöckigen Mietskasernen wurden als Brutstätten der Klassenkampfmentalität gesehen. Die Gartenstädte sollte dem entgegenwirken und eine gesunde Alternative zu den mehrstöckigen Mietskasernen bilden.⁵⁹⁶

Eine Idealisierung der bäuerlichen Arbeit, der sich der Fabriksarbeiter hingeben sollte, spiegelte sich an der Planung dieses Viertels wider.⁵⁹⁷ Die Integration des bäuerlichen Lebens in das Alltagsleben der Arbeiter sollte zur Entproletarisierung der Arbeiterschaft beitragen. Anstatt sich zu organisieren und zu protestieren, sollte sich der Arbeiter dem Eigenanbau von Obst und Gemüse im hauseigenen Garten widmen.⁵⁹⁸ Um dieses kleine Gartengrundstück angemessen und effektiv zu bewirtschaften, wurde jeder Familie beim Einzug in das Semirurale Viertel eine Broschüre mit dem Titel „Come debbo coltivare il mio orto“ (Wie ich meinen Garten bestellen muss) geschenkt. Wie der Titel bereits verrät, enthält dieses Werk Ratschläge und Hinweise zum Anbau von Obst und Gemüse.⁵⁹⁹



Abbildung 43: Semirurale Haus mit typischem Treppenaufgang

Neben den politischen Überlegungen, sollte auch die faschistische Ideologie und der damit zusammenhängende Führerkult im täglichen Leben der Bewohner präsent sein. Um dieses Ziel zu erreichen befand sich an jedem der halbländlichen Häuser

⁵⁹⁵ Vgl. Verdorfer (Hg.) (2000), S. 62.

⁵⁹⁶ Vgl. Lorenzi (1998), S. 68.

⁵⁹⁷ Vgl. Volgger (Hg.) (2013), S. 20.

⁵⁹⁸ Vgl. Dell'Eva (1998), S. 35.

⁵⁹⁹ Vgl. Lorenzi (1998), S. 72.

ein Treppenaufgang, der jenem an Mussolinis Geburtshaus in Predappio nachempfunden war. Neben diesem unauffälligen ideologischen Zitat, war der lateinische Name des Viertels „Dux“ eine offensichtliche Anlehnung an die Führergestalt des italienischen Faschismus.⁶⁰⁰

1939 wurde mit dem Bau des Semirurali Viertels begonnen, wobei das erste Baulos nur aus 92 Gebäuden bestand. Aufgrund des Krieges konnten die Bauarbeiten erst nach Kriegsende fortgesetzt werden.⁶⁰¹ Nach seiner Fertigstellung umfasste das *Rione Dux* 228 Häuser, die 808 Wohnungen beherbergten und eine Einwohnerzahl von ca. 6.000 Personen aufwies. Bei der Vergabe der Wohnungen an die Arbeiter der neu errichteten Industriezone waren zwei Auswahlkriterien von besonderer Bedeutung: Einerseits die Parteizugehörigkeit und andererseits die Familiengröße. Jene Arbeiter, die Mitglieder in der faschistischen Partei waren, wurden bei der Vergabe der Wohnungen bevorzugt. Zudem spielte die Familiengröße eine bedeutende Rolle. Je größer die Familie war, desto leichter wurde einem Arbeiter eine Wohnung zugeteilt. 98% der Wohnungen wurden an italienischsprachige Bewohner vergeben.⁶⁰²

In dieser Siedlung wurden sechs verschiedene Haustypen eingesetzt, die sowohl aus Ein- und Zweifamilienhäusern, als auch aus Vierfamilienhäusern bestand. Typenvielfalt und Variation in der Gestaltung der Gebäude war nicht erwünscht, da sie schnell und billig erbaut werden sollten. Diese Sparsamkeit, die das faschistische Regime bei den Funktionsbauten anwandte, kann exemplarisch an diesem Stadtviertel abgelesen werden.⁶⁰³ Wie im *Rione Littorio* wurde auch im *Rione Dux* dem zentralen Platz ein Name mit einer tieferen ideologischen Bedeutung gegeben. Dieser Platz wurde *Pontino* genannt, was an den *Agro Pontino* und somit an die Trockenlegung der pontinischen Sümpfe erinnern sollte, gleich wie die Sümpfe, sollte auch dieses Gebiet kultiviert werden.⁶⁰⁴

Das *Rione Dux* zeichnete sich durch bauliche und infrastrukturelle Mängel aus. Beispielweise waren bis 1942 die Errichtung von Straßen, Wasserleitungen,

⁶⁰⁰ Vgl. Jochberger (1987), S. 73.

⁶⁰¹ Vgl. Marcelli (2013), S. 216.

⁶⁰² Vgl. Lorenzi (1998), S. 71.

⁶⁰³ Vgl. Volgger (2013), S. 18.

⁶⁰⁴ Vgl. Volgger (2013), S. 15.

Kanalisierung und Beleuchtung noch nicht abgeschlossen.⁶⁰⁵ Zudem mangelte es an Nahversorgungssystemen und kulturellen Bezugspunkten, da Bibliotheken und Schulen zumeist kilometerweit entfernt waren.⁶⁰⁶ Im Gegensatz zum Vorbild der englischen Gartenstadt waren in diesem Viertel keine öffentlichen Einrichtungen eingeplant⁶⁰⁷, wodurch die Bewohner des Viertels gezwungen waren sich selbst zu organisieren. Die ersten Geschäfte und sogar eine Kirche wurden in umfunktionierten Semirurale Häusern eingerichtet.⁶⁰⁸ Die Ausstattung und Gestaltung der Gebäude entsprachen Minimalanforderungen. Ein Semirurali Haus umfasste in der Regel vier Wohneinheiten, zwei im Erdgeschoss und zwei im ersten Stock, die über die bereits zuvor erwähnte Außentreppe durch einen separaten Zugang zu erreichen waren. Die durchschnittliche Größe dieser Wohnungen betrug 40m².⁶⁰⁹ Die Wohnungen selbst bestanden zumeist aus zwei bis drei Zimmern und verfügten weder über ein Bad noch über eine Heizung.⁶¹⁰ Die Häuser verfügten über kein gemauertes Fundament, die das Haus vor dem Untergrund isoliert hätten. Zudem verfügte es über wenig Stauraum und die Mauern waren zumeist aus kostengünstigem Material errichtet, das weder vor Nässe noch Kälte schützte. Folglich waren die Wohnungen zumeist kalt und feucht.⁶¹¹

Trotz dieser baulichen Mängel und der abseitigen Lage des Viertels betrug die Monatsmiete ein bis zwei Drittel des Monatslohns.⁶¹² Für viele Bewohner, die zumeist aus ärmlichen Regionen Italiens stammten, stellte die Unterbringung in diesem Viertel dennoch eine Verbesserung der bisherigen Wohnverhältnisse dar. Fließendes Wasser, ein eigenes WC, sowie die Unterteilung des Wohnraums in Schlafzimmer und Aufenthaltszimmer war für viele Bewohner eine Neuheit.⁶¹³

Die zeitgenössischen Pressemitteilungen idealisierten dieses Wohnviertel, wobei die Mängel keine Beachtung fanden. Beispielhaft für diese Pressemitteilungen ist das folgende Zitat aus einem Artikel der Alpenzeitung:

⁶⁰⁵ Vgl. Bodenschatz (Hg.) (2009), S. 357.

⁶⁰⁶ Vgl. Verdoner (Hg.) (2000), S. 62.

⁶⁰⁷ Vgl. Azzolini (2013), S. 128.

⁶⁰⁸ Vgl. Lorenzi (1998), S. 73.

⁶⁰⁹ Vgl. Geographische Institut RWTH Aachen (1984), S. 56.

⁶¹⁰ Vgl. Verdoner (Hg.) (2000), S. 62.

⁶¹¹ Vgl. Lorenzi (1998), S. 69.

⁶¹² Vgl. Verdoner (Hg.) (2000), S. 62.

⁶¹³ Vgl. Lorenzi (1998), S. 69.

„Rione Dux stellt eine glückliche Schöpfung dar. Die Häuser haben zwei bis vier Wohnungen, sind praktisch eingeteilt, haben den charakteristischen äußeren Ausgang, wie das Geburtshaus des Duce und jedes Haus ist von einem Garten umgeben, was für die kinderreichen Arbeiterfamilien, die dort wohnen, besonders geschätzt wird, und vor allem der mustergültigen Pflege der einzelnen Gärten zu ersehen ist.“⁶¹⁴

Trotz der Planungen von 1929, die dieses Stadtviertel noch als integralen Bestandteil der urbanen Entwicklung betrachtete, war dieses Viertel gleich wie das *Rione Littorio* bis 1948 durch keine Verbindung an die Stadt angeschlossen, wodurch sich dieses Viertel abgeschottet von der restlichen Stadt entwickelte.⁶¹⁵ Innerhalb dieses Stadtteils wurden die Straßen der Arbeiterviertel weniger für den motorisierten Verkehr ausgerichtet, sondern sollten vor allem dem Fußgängerverkehr und zur Begrünung des Viertels dienen, wie es Rigotti in der Zeitschrift *Urbanistica* folgendermaßen beschrieb:

„Le strade del borgo avranno tutte carattere eminentemente residenziale, cioè le carreggiate saranno ridotte al minimo, dando il massimo sviluppo ai marciapiedi, ai tappeti erbose e alle alberate“⁶¹⁶.

Entgegengesetzt diesem Ideal, wurden die Straßen im Bozner Semirurali hauptsächlich für den Bau der Wohnhäuser angelegt und wiesen danach zumeist Merkmale der Verwahrlosung auf. Schlussendlich waren die 20ha große Fläche der Semirurali von einer Reihe von kleineren Straßen und Gassen durchzogen. Diese schmalen Gassen und Straßen sollten nicht der Mobilisierung der Bewohner, sondern vielmehr deren Absonderung vom Stadtzentrum dienen.⁶¹⁷ Ideologisch wurde die Benennung dieser Straßen und Gassen genutzt, um einerseits an den Herkunftsland der Bewohner zu erinnern, anderseits wurden sie auch nach Gebieten, die die faschistische Expansionspolitik für sich beanspruchte, benannt, wie beispielsweise *Viale Corsica* oder *Via Dalmazia*.⁶¹⁸

Durch diese Abgeschiedenheit entwickelte sich in diesen Vierteln zumeist ein Mikrokosmos, in dem sich die Bewohner den ethnischen und politischen Konflikten in

⁶¹⁴ „Der Minister-Parteisekretär in unserer Stadt“. *Alpenzeitung*. 10. Oktober 1939, S. 5.

⁶¹⁵ Vgl. Verdoner (Hg.) (2000), S. 60-61.

⁶¹⁶ Anm. Deutsche Übersetzung: „Die Straßen sollten an den Charakter eines Wohnviertels angepasst werden und deswegen sollen die Fahrbahnen auf ein Minimum reduziert werden, was den Gehsteigen, dem Rasen und den Baumreihen maximale Entfaltung zugesteht“ (Rigotti 1936: 6).

⁶¹⁷ Vgl. Volgger (2013), S. 17-18.

⁶¹⁸ Vgl. Lorenzi (1998), S. 70.

Südtirol nicht bewusst waren.⁶¹⁹ Bestimmend für das Leben der ca. 6.000 Menschen im *Rione Dux* blieb die nahegelegene Industriezone, die durch betriebseigene Sirenen die Schichtarbeit und zugleich den Tagesablauf der Bewohner strukturierte. Zudem wurden jene Bewohner im gleichen Wohnblock untergebracht, die auch zusammen in der Fabrik arbeiteten. Die zwei bedeutendsten Bezugspunkte der Arbeiter waren somit das Regime und die Arbeit in der Industriezone.⁶²⁰ Bereits 1964 wurde im neuen Bebauungsplan der Stadt Bozen ein weitgehender Abriss dieses halbbländlichen Stadtviertels festgelegt, das nun durch Wohngebäude mit einer höheren Bevölkerungsdichte ersetzt werden sollte.⁶²¹

Im Einklang mit der faschistischen Urbanisierungspolitik wurde die Stadt in verschiedene voneinander getrennten Zonen gegliedert: in eine Wohnzone, ein Industriegebiet, eine Zone mit allen bedeutenden Ämtern und Repräsentationsbauten und schlussendlich in einen Naherholungsbereich.⁶²² Um das Ideal der faschistischen Stadt und deren Umsetzung in Bozen zu komplettieren, wird sich das folgende Kapitel mit den Freizeiteinrichtungen auseinandersetzen.

4.2.3 Freizeiteinrichtungen

Der italienische Faschismus wollte, wie bereits zuvor des Öfteren erwähnt, einen neuen Menschen schaffen und in diesem Zusammenhang sollte auch der menschliche Körper nach den Vorstellungen des Faschismus geformt werden. Sport fungierte hierfür als geeignetes Instrument und somit gewann die körperliche Ertüchtigung in der italienischen Gesellschaft zunehmend an Bedeutung. Durch den Ersten Weltkrieg wurde ersichtlich, dass ein Großteil der italienischen Bevölkerung, besonders der niederen gesellschaftlichen Schichten, an diversen Krankheiten litt.⁶²³ Die körperliche Betätigung sollte dem entgegenwirken und nun wurde Sport zur Voraussetzung für die patriotische und militärische Erziehung als auch für die

⁶¹⁹ Vgl. Cossetto (2013), S. 202.

⁶²⁰ Vgl. Volgger (2013), S. 21.

⁶²¹ Vgl. Azzolini (2013), S. 130.

⁶²² Vgl. Lorenzi (1998), S. 68.

⁶²³ Vgl. Doglani (2000), S. 326.

physische und mentale Gesundheit erkoren. Oberste Maxime der sportlichen Betätigung sollte neben dem individuellen Wohlbefinden die Perfektionierung der eigenen Rasse sein.⁶²⁴ Dieser neue Körperkult kontrastierte sich zugleich mit der bürgerlich-liberalen Gesellschaft des 19. Jahrhunderts, die die geistige Beschäftigung der körperlichen Betätigung vorzog.⁶²⁵ Zudem hatte der Sport eine innen- und außenpolitische Bedeutung:⁶²⁶ Der Sportler wurde als Botschafter der Nation stilisiert, was ein positives Image des Regimes im Ausland erzeugen sollte.⁶²⁷ Innenpolitisch diente Sport zur Kollektivierung des Individuums, das sich nun einem zukunftsgerichteten, korporatistischen Staat unterwarf.⁶²⁸ Um eine geeignete Umgebung für diesen neuen Körperkult zu schaffen, wurde dem Bau von Sportstätten und Sportanlagen Bedeutung beigemessen.⁶²⁹ Dies hatte auch einen politischen Hintergedanken, da die Sportanlagen der 1930er Jahre die einzigen baulichen Strukturen waren, die für die typischen Massenaufmärsche der totalitären Regime geeignet waren.⁶³⁰ In Bozen wurde während der faschistischen Regierung die Badeanstalt „Lido“, das Drususstadion und das Gebäude der G.I.L (Gioventù italiana del littorio) errichtet. Bei der Gestaltung dieser Gebäude wurde der funktionale Aspekt in den Vordergrund gerückt, weswegen auf Monumentalität verzichtet wurde. Stattdessen zeichnen sich die Bauwerke durch eine schlichte Linienführung aus, wodurch diesen Bauten ein moderner und dynamischer Charakter verliehen wurde.⁶³¹

4.2.3.1 Bozner Badeanstalt „Lido“

1931 wurde die Badeanstalt am gleichen Tag wie die Drususbrücke eröffnet und somit am 28. Oktober. Die Planungen stammten von den Architekten Willi Wyhenmeyer und dem Rationalisten Ettore Sot-Sas. Diese Badeanstalt fungiert als

⁶²⁴ Vgl. Dogliani (2000), S. 367.

⁶²⁵ Vgl. Solderer (2000), S. 200.

⁶²⁶ Vgl. Ackermann (2013), S. 47.

⁶²⁷ Vgl. Dogliani (2000), S. 332.

⁶²⁸ Vgl. Solderer (Hg.) (2000), S. 200.

⁶²⁹ Vgl. Verdorfer (Hg.) (2000), S. 35.

⁶³⁰ Vgl. Kirk (2005), S. 128.

⁶³¹ Vgl. Verdorfer (Hg.) (2000), S. 35.

Musterbeispiel der rationalistischen Architektur in Bozen. In Übereinstimmung mit den rationalistischen Idealen bedienten sich die Architekten dieser einfachen und neutralen Formensprache, da die Gestaltung einer Badeanstalt schlecht für politische Zwecke instrumentalisiert werden konnte.⁶³² Der Standort dieser Badeanstalt war noch weitgehend frei von Bauwerken und Infrastrukturen und überzeugte vor allem durch seine ruhige Lage. Die Badeanstalt sollte als Ort der Begegnung und der Entspannung dienen. Sie sollte dabei nicht nur den Ansprüchen der Bozner Einwohner gerecht werden, sondern sollte auf die Erfordernisse eines zunehmenden Fremdenverkehrs abgestimmt werden.⁶³³

Während in den Tälern und Ortschaften das Gastgewerbe immer noch von der deutschen Volksgruppe beherrscht wurde, sollte Bozen, als größte Stadt des Landes, italienische Touristen anziehen. Geworben wurde dabei mit der Landschaft,



Abbildung 44: Bozner Badeanstalt „Lido“

die für Erholungs- und Kuraufenthalte besonders geeignet ist. In diesem Rahmen stellte auch die Badeanstalt eine Attraktion dar. Die Besucherzahlen der Badeanstalt übertrafen alle Erwartungen, was

vor allem auf die Vielfalt des Angebots und die durchdachte Einteilung der Anlage zurückzuführen ist.⁶³⁴

In der faschistischen Gewerkschaftszeitschrift *Architettura* wird die Badeanstalt in höchsten Tönen gelobt, wobei nicht nur der rationale Stil, sondern vor allem die moderne Ausstattung in den Vordergrund gerückt wird. Die Formensprache der Anlage wird mit den folgenden Worten kommentiert:

“Architettura sana e naturale ma anche serrata e rigorosa, semplice e lineare ma nello stesso tempo multiforme e fantasiosamente articolata.”⁶³⁵

⁶³² Vgl. Jochberger (1987), S. 88.

⁶³³ Vgl. Zoeggeler/ Ippolito (1992), S.160.

⁶³⁴ Vgl. Zoeggeler/ Ippoltio (1992), S. 162.

Der Grundriss der Badeanstalt war einer L-Form nachempfunden, wobei die Räumlichkeiten entlang der rechtwinkligen Schenkel angeordnet waren, die somit ein einzig ausgedehntes Gebäude ergeben.⁶³⁶ Die tragenden Strukturen zeichneten sich im Sinne des Rationalismus durch Schlichtheit aus und der Komplex konnte bis zu 2.000 Badegäste beherbergen. Modernität drückten nicht nur die architektonischen Formen sondern auch die technischen Annehmlichkeiten aus: Beispielsweise gelangte das Wasser vorgewärmt in die Duschen und in das Badebecken. Zudem sorgten Unterwasserstrahler für Reflexspiele.⁶³⁷

Die Badeanstalt verfügte über drei verschiedene Becken: ein Schwimmbecken für Schwimmer mit den Ausmaßen 50x20 Meter, ein Becken für Nichtschwimmer mit den Ausmaßen 23x18 Meter und schlussendlich noch ein Planschbecken für Kinder. Die einzelnen Becken wurden durch eine Röhrenanlage mit Filtern ständig mit frischem Wasser gespeist. Im Zentralbau, wo sich der Eingang befand, wurde zugleich ein Fotograf, ein Frisör, eine Bar, als auch das Büro des Direktors untergebracht. Im ersten Stock befand sich ein Restaurant, während im zweiten Stock die Wohnung des Direktors untergebracht wurde.⁶³⁸

Die Badeeinrichtung überzeugte nicht nur durch die moderne Architektur, sondern auch durch die hohen Besucherzahlen. Zugleich sollte das Bozner Bad als Vorbild für andere Badeeinrichtungen in Italien fungieren.⁶³⁹

4.2.3.2 Das Drususstadion

Das Stadion wurde wie Drususbrücke und die Badeanstalt am 1931 in Betrieb genommen. Die Namensgebung sollte wiederum an den römischen Feldherren Drusus erinnern, der dieses Gebiet 15 v. Chr. eroberte. Der Sportplatz versuchte durch seine Konzeption den modernen Anforderungen gerecht zu werden und so

⁶³⁵ Anm. Deutsche Übersetzung: Eine gesunde und natürliche Architektur, die aber auch geschlossen und streng ist und gleichzeitig vielförmig und phantasievoll gegliedert ist (Sot-Sas 1934: 257).

⁶³⁶ Vgl. Zoeggeler/Ippolito (1992), S. 162.

⁶³⁷ Vgl. Zoeggeler/ Ippolito (1992), S. 166-167.

⁶³⁸ Vgl. "Werke des Regimes". *Alpenzeitung*. 30. Oktober 1931, S. 4.

⁶³⁹ Vgl. Sot-Sas (1934), S. 269.

verfügte er für jede Disziplin über ein eigenes Feld. Die Tribüne ist ca. 80m lang und durch diese Ausmaße ist das Gebäude eine Mischung aus Funktions- und Monumentalbau.⁶⁴⁰

Einerseits sollte die Funktion durch einen einfachen Stil versinnbildlicht werden. Die Monumentalität zeigt sich vor allem in der Gestaltung der Tribüne, die neben den 1.000 Sitzplätzen, insgesamt 3.000 Personen Platz bietet.⁶⁴¹ Die Modernität spiegelt sich zudem in der Bemessung und Verteilung der Wettkampffelder wider. Moderne Maßnahmen wurden zudem in den Bereichen Hygiene, Beleuchtung, sowie Belüftung unternommen. Dennoch konnte die Architektur dieser Anlage nicht allen funktionalen und modernen Ansprüchen gerecht werden.

Beispielsweise entpuppte sich das Tribünendach als nicht funktional, da es den Zuschauern die Sicht auf das Feld versperrte.⁶⁴²



Abbildung 45: Eingang Drususstadion

4.2.3.3 G.I.L. Gebäude (*Gioventù italiana del littorio*)

Bedeutende Komponente des Faschismus war eine tiefgreifende Sozialpolitik, in deren Fokus zwei größere Massenorganisationen standen. Einerseits die *Opera Nazionale Dopolavoro* (OND) und anderseits die *Opera Nazionale Balilla* (ONB). Sie beide sollten zur Verbreitung der faschistischen Ideologie beisteuerten und zugleich einen nationalen Konsens schaffen, wobei diese Organisationen sich auf zwei gesellschaftliche Schichten konzentrierten, die nicht ohne Hintergedanken ausgewählt wurden. Die OND war auf die Bedürfnisse der Arbeiterschaft abgestimmt, die die Grundlage einer funktionierenden Wirtschaft bildete. Die ONB hingegen

⁶⁴⁰ Vgl. Verdorfer (Hg.) (2000), S. 36.

⁶⁴¹ Vgl. Zoeggeler/ Ippolito (1992), S. 134.

⁶⁴² Vgl. Zoeggeler/Ippolito (1992), S. 136.

konzentrierte sich auf die Infiltrierung der Jugend, wodurch die Macht des Regimes in der Folgegeneration gesichert werden sollte.⁶⁴³

Diese Organisation wird kurz genauer erläutert, da sie einen Grundstein der faschistischen Erziehungsrevolution bildete. Der Erziehung und Sozialisation der Jugend wurde im Faschismus größte Aufmerksamkeit geschenkt, da sie durch gezielte ideologische Beeinflussung die Macht des Regimes sichern und zugleich die anthropologische Revolution und die damit verbundene Schaffung eines neuen Menschen ermöglichen sollte.⁶⁴⁴ Wie in vielen anderen Bereichen des alltäglichen Lebens wollte das Regime sich auch in der Jugenderziehung vom liberalen präfaschistischen Italien abheben und somit sollte die Strukturierung der Jugend in Massenorganisationen, die Pädagogik des Frei-Wachsen-Lassens ablösen.⁶⁴⁵ Im Gegensatz zu den Erwachsenen wurde die Jugend als beeinflussbar eingestuft und somit sollte sie die zukünftige Herrschaft des Regimes sichern.⁶⁴⁶

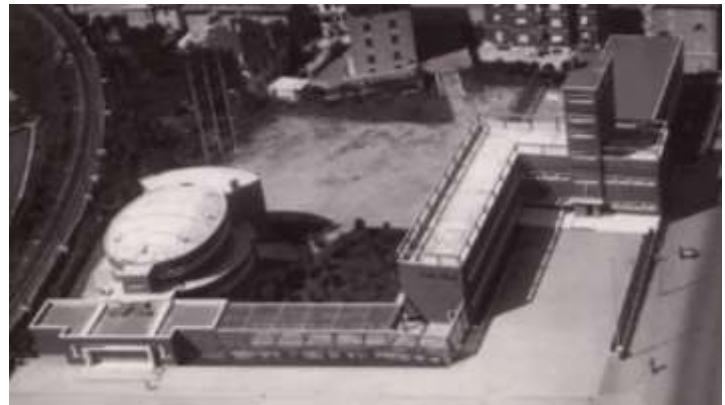


Abbildung 46: Das GIL Gebäude

Die ONB, die neben der Schule eine bedeutende erzieherische Funktion in der faschistischen Gesellschaft einnahm, wurde 1926 gegründet. Die Kinder und Jugendlichen sollten aus den herkömmlichen familiären und religiösen Bindungen herausgerissen werden und zugleich im Sinne des Faschismus umerzogen werden. Wie man dem Beispiel Bozen entnehmen kann, manifestierte sich die Tatkraft der ONB in einer Reihe öffentlicher Bauten, die Jugendheime, Bibliotheken und Kinos umfassten.⁶⁴⁷

1937 löste die GIL (*Gioventù Italiana del Littorio*⁶⁴⁸) die ONB als führende Jugendorganisation Italiens ab. Durch die Gründung der GIL sollte eine einheitliche Führung und Erziehung der italienischen Jugend ermöglicht werden. Die GIL sollte

⁶⁴³ Vgl. Gwisdeck (2012), S. 1.

⁶⁴⁴ Vgl. Ponzio (2009), S. 491.

⁶⁴⁵ Vgl. Stock (1943), S. 66.

⁶⁴⁶ Vgl. Ponzio (2009), S. 490.

⁶⁴⁷ Vgl. Woller (2010), S. 120.

⁶⁴⁸ Anm. Deutsche Übersetzung: „Italienische Jugend des Liktorenbündels“

nun alle faschistischen Jugendverbände umfassen und somit eine einheitliche parteikonforme Prägung der Jugendlichen gewährleisten.⁶⁴⁹

Diese ideologische Prägung beinhaltete nicht nur die physisch-körperliche Erziehung, sondern auch die moralische Ertüchtigung der Jugend. Das Gebäude der G.I.L musste den diversen Ansprüchen gerecht werden und somit verfügte es über eigene Turnstätten⁶⁵⁰, als auch über eigene Kinos und Lesesäle.⁶⁵¹ Das Gebäude in Bozen wurde vom Architektenteam Francesco Mansutti und Giuseppe Miozzo geplant. Dieses Gebäude sollte als „Betreuungs- und Erziehungszentren für die körperliche und moralische Ertüchtigung der Jugend“ fungieren. Abgesehen von



Abbildung 47: Das ehemalige GIL Gebäude (heutige EURAC) wie es sich im gegenwärtigen Stadtbild präsentiert

Bozen wurden von diesem Architektenduo ähnliche Bauten in Brixen, Meran, Brescia und Vicenza errichtet. In Bozen wurde dieser Komplex vor allem für die weibliche Jugend entworfen. Neben Versammlungs- und Sportsälen, beherbergte das Gebäude auch Büros, die der Verwaltung der Jugendorganisation dienten.⁶⁵²

Die Formensprache des Gebäudes zeichnet sich durch Dynamik aus, die vor allem durch runde und elliptische Bauelemente erreicht wird. Beispielsweise ist der Grundriss des Auditoriums der Ellipse nachempfunden. Das Auditorium befand sich abseits des Hauptgebäudes und durch einen Laubengang war es mit demselben verbunden. Der restliche Baukomplex verfügte, wie die bereits zuvor analysierte Badeanstalt, über einen L-förmigen Grundriss. Der fünfstöckige Turm, der zugleich ein Merkmal des Gebäudes darstellte, beherbergte das Treppenhaus und fungierte als Übergang zwischen dem Hauptgebäude und den langgestreckten Turnhallen.⁶⁵³ Neben dem Auditorium und Turnsaal wurde in diesem Gebäude noch eine Reihe anderer Räumlichkeiten untergebracht, nämlich: Speise-, Studier-, Spiel- und Lesesaal, eine Bibliothek und ein Werkraum, der mit Nähmaschinen ausgestattet war. Diese Ausstattung strebte ein übergeordnetes Ziel an und sollte bei den

⁶⁴⁹ Vgl. Stock (1943), S. 61.

⁶⁵⁰ Vgl. Stock (1943), S. 72.

⁶⁵¹ Vgl. Stock (1943), S. 75.

⁶⁵² Vgl. Verdorfer (2000), S. 36.

⁶⁵³ Vgl. Verdorfer (2000), S. 37.

Mädchen „*Freude für die Häuslichkeit, Sinn für das Schöne, Empfinden für das Kunstvolle zu wecken und in ihr Gemüt den Geist der arbeitsamen Häuslichkeit und der gesunden Erholung einzupflanzen*“.⁶⁵⁴ Im Tagesblatt *Alpenzeitung* wurde anlässlich der Einweihung des Gebäudes am 9. Juni 1936 ein Artikel veröffentlicht, der vor allem die zweckmäßige Ausstattung und den modernen Aspekt des Gebäudes hervorhob. Neben den modernen Luftanlagen, die eine Erwärmung oder Kühlung der Räumlichkeiten ermöglichte, wurden auch die hellen und freundlich gestalteten Räume im Artikel ausführlich beschrieben.⁶⁵⁵

Aus architektonischer Perspektive repräsentierte dieses Gebäude ein Musterbeispiel der rationalistischen Architektur in Bozen. Den funktionalen Bedürfnissen wurden bei der Planung dieses Gebäudes Vorrang gegenüber den repräsentativen Interessen eingeräumt. Neben Funktionalität sollte der Komplex Harmonie ausstrahlen, was unter anderem auch durch den einheitlich pompeiroten Anstrich erreicht werden sollte.⁶⁵⁶

In der Nachkriegszeit wurde dieser faschistische Musterbau auf unterschiedliche Weise genutzt, unter anderem beherbergte es ein Kino und einen Supermarkt. Über einige Jahrzehnte hinweg war das Gebäude dem Verfall ausgesetzt, bis 1995 ein Architekturwettbewerb für die Neugestaltung ausgeschrieben wurde. Seit 2001 fungiert das Gebäude als Sitz des Forschungsinstituts der Europäischen Akademie (EURAC). Der ehemalige Gebäudekomplex blieb äußerlich komplett erhalten und wurde durch Glasbauten erweitert. Der ursprünglich pompeirote Anstrich wurde ebenfalls beibehalten.⁶⁵⁷

⁶⁵⁴ Vgl. „Die Eröffnung des Hauses der jungen Italienerinnen“. *Alpenzeitung*. 9. Juni 1936, S. 5.

⁶⁵⁵ Vgl. „Die Eröffnung des Hauses der jungen Italienerinnen“. *Alpenzeitung*. 9. Juni 1936, S. 5.

⁶⁵⁶ Vgl. Verdorfer (2000), S. 37.

⁶⁵⁷ Vgl. Das Ex-Gil Gebäude <http://www.eurac.edu/de/aboutus/Headquarters/pages/default.aspx> (Letzter Zugriff: 3.03.2015).

Conclusio

Das Vergangene und das Zukünftige, das Traditionelle und Revolutionäre, das Ländliche und das Urbane - diese scheinbar unvereinbaren Gegensätze bilden zugleich die Eckpfeiler der faschistischen Ideologie, an denen sich die Erneuerung Italiens und die Schaffung des neuen faschistischen Menschen orientierten. Dieser tiefgreifende Antagonismus verewigte sich eindrucksvoll in der breit angelegten Bauaktivität des Regimes. Der monumentale Klassizismus und der schlichte Rationalismus waren die zwei architektonischen Formensprachen, die diesen Kontrast repräsentieren und zugleich als architektonische Sprachrohre des Regimes fungierten. Dieser Stilpluralismus, der nur eine Komponente in der heterogenen Ideologie des Faschismus darstellte, war nicht nur auf die Unfähigkeit des Regimes einen einheitlichen faschistischen Stil zu schaffen, zurückzuführen, sondern vielmehr resultierten diese ideologischen Kontraste aus politischen Überlegungen. Der Erfolg des italienischen Faschismus basierte auf dem Prinzip gleichzeitig den Forderungen mehreren sozialen Gruppen zu entsprechen und somit schuf er sich durch diese Laissez-faire Einstellung politischen Spielraum.⁶⁵⁸ Eine rigide Kulturpolitik, wie sie beispielsweise im nationalsozialistischen Deutschland durchgesetzt wurde, wäre dieser politischen Zielsetzung nicht förderlich gewesen.⁶⁵⁹ Zugleich war der italienische Faschismus eines der ersten totalitären Regime, das sich um den Aufbau einer Massenbewegung bemühte. In diesem Zusammenhang erkannte das Regime die Bedeutung von Riten und Symbolen. Das Regime adaptierte hauptsächlich klassisch römische Symbolik um eine glorreiche Zukunft zu verheißen.⁶⁶⁰ Gentile definierte diesen rituellen Einsatz von Symbolik und Massenkundgebung als „Sakralisierung der Politik“, das bereits durch die Wortwahl den religiösen Charakter dieser totalitären Regime erahnen lässt.⁶⁶¹

In Bezug auf die faschistische Urbanistik, klassifiziert Mariani die faschistische Stadt zugleich als Anti-Stadt.⁶⁶² Der Begriff Anti-Stadt schließt an die ideologisch

⁶⁵⁸ Vgl. Ghirardo (1980), S. 112.

⁶⁵⁹ Vgl. Mosse (1996), S. 247.

⁶⁶⁰ Vgl. Mosse (1996), S. 247- 248.

⁶⁶¹ Vgl. Esposito (2011), S. 128- 129

⁶⁶² Vgl. Mariani (1976), S. 195.

propagierte Stadtfeindlichkeit des Regimes an, das zugleich eine Idealisierung des ländlichen Lebens betrieb. Die Desurbanisierung der Städte und die Rückführung der Bevölkerung auf das Land beeinflusste die Baupolitik des Regimes grundlegend. Paradoxerweise sollten gerade Stadtneugründungen in den pontinischen Sümpfen als Lösungsansätze für die Probleme der überfüllten modernen Industriezentren des Landes fungieren. Trotz dieser stadtfeindlichen Einstellung, war sich das Regime dem propagandistischen Nutzen der Städte als Bühne der Machtdemonstration bewusst und förderte vor allem in Rom eine gezielte Urbanisierung. Abgesehen von Rom, das in historischer Anlehnung das neue Zentrum des faschistischen Imperiums bilden sollte, wandelte sich auch die ländliche Kleinstadt Bozen zu einer mittelgroßen italienischen Industriestadt.⁶⁶³ Die ideologisch propagierte Ruralisierung war somit lückenhaft und wurde in der vorliegenden Arbeit exemplarisch an der gezielten Urbanisierung der Stadt Bozen aufgezeigt.

Südtirol, das als Folge der Pariser Friedensverträge dem italienischen Nationalstaat einverlebt wurde, war der faschistischen Assimilations- und Kulturpolitik in mehrererlei Hinsicht ausgesetzt. Besonders zugespitzt stellte sich die Situation in der Stadt Bozen dar, wo die „Eroberung“ nicht nur im Rahmen einer ethnischen Homogenisierungspolitik verfolgt wurde, sondern vielmehr auch eine städtebauliche Komponente aufwies. Die Stadtplanung sollte im Kontext von Bozen nicht nur eine breit angelegte Zuwanderung italienischsprachiger Bevölkerung ermöglichen, sondern auch als Bühne der faschistischen Machtdemonstration dienen. Daraus resultierte eine Baupolitik, die nicht nur in ihrer Funktion, sondern auch im Erscheinungsbild facettenreich war.

Die Repräsentations- und Funktionsbauten, die in der zwanzigjährigen faschistischen Herrschaft entstanden, sind Spiegelbild des faschistischen Stilpluralismus und dessen Assimilationspolitik. Im Gegensatz zu anderen Städten der italienischen Halbinsel wurde in Bozen die mittelalterliche Altstadt in ihrer baulichen Substanz weitestgehend verschont. Vielmehr sollte in Bozen eine monumentale Neustadt den historischen österreichisch geprägten Altstadtkern mit seiner „barbarischen“ Architektur übertreffen. Eindrucksvolle Repräsentationsbauten, breite Verkehrsadern und großzügig angelegte Plätze in der *Città Nuova* sollten nicht nur die Macht des

⁶⁶³ Vgl. Jochberger (1987), S. 92.

Regimes vor Augen führen, sondern in diesem ethnischen Kontext auch die Überlegenheit der italienischen Rasse symbolisieren.⁶⁶⁴

Neben der ideologischen „Eroberung“, die sich in den Repräsentationsbauten niederschlug und den italienischen Machtanspruch auf das Gebiet festigen sollte, erfüllten die Industriezone und die Wohnbauten eine bedeutende Funktion in der ethnischen „Eroberung“ des Gebietes. Der Hintergedanke dieser Eingriffe in das von der Landwirtschaft dominierte Wirtschaftssystem war banal, aber dennoch effektiv. Im faschistischen Italien in dem kostengünstiger Wohnraum und Arbeitsplätze rar waren, sollten die Schaffung von kostengünstigen Wohnraum und Beschäftigungsmöglichkeiten eine Zuwanderung nach Südtirol attraktiv erscheinen lassen. Der soziale Wohnbau bestand in Bozen nicht nur aus Mietskasernen mit einer hohen Wohndichte, sondern ermöglichte in den Semirurali Vierteln auch ein Wohnen im halbländlichen Stil. Diese neue Wohnform schloss an internationale Tendenzen in der Städteplanung, wie beispielsweise der englischen Gartenstadt und dem deutschen Siedlungsbau an, und somit fungieren sie als Beweis, dass sich die faschistische Architektur nicht abgeschottet von ausländischen Einflüssen entwickelte.⁶⁶⁵ Zugleich korrespondierten diese Wohnviertel in mehrfacher Hinsicht mit den ideologischen und politischen Zielsetzungen des Regimes. Einerseits schuf man einen Lebensraum, der weder dem urbanen noch den ruralen Bereich zugeordnet werden konnte und somit waren sie in ideologischer Übereinstimmung mit der Verherrlichung des ländlichen Lebens. Aus politischer Perspektive beugten diese Viertel größeren Massenansammlungen von Arbeitern vor, die wie in vielen anderen totalitären Regimen als subversives Element betrachtet wurden.⁶⁶⁶

Unumstritten stellt der Faschismus einen folgenschweren Einschnitt in der Stadtgeschichte von Bozen dar, sowohl die Bautätigkeit als auch die Einwohnerzahl nahm rapide zu. Durch die Industriezone wurde zugleich eine neue Gesellschaftsschicht in der bis dahin ländlich geprägten Stadt angesiedelt, nämlich das Proletariat. Die italienische Eroberung vollzog sich somit auf mehreren Ebenen, die sowohl die gesellschaftliche Zusammensetzung in ethnischer und sozialer Hinsicht, als auch das optische Erscheinungsbild nachhaltig beeinflusste. Resultat war eine gespaltene Stadt, die sich in eine deutsche Altstadt und eine italienische

⁶⁶⁴ Vgl. Verdorfer (2002), S. 190.

⁶⁶⁵ Vgl. Lorenzi (1998), S. 68.

⁶⁶⁶ Vgl. Lorenzi (1998), S. 68.

Neustadt gliederte. Die architektonische Spaltung der Stadt repräsentiert symbolisch die Teilung zwischen den Sprachgruppen, deren Nachwehen sich weit über die faschistische Regierung bis zum heutigen Tage erstrecken.⁶⁶⁷

Dunajtschik und Mattioli ziehen aus diesen tiefgreifenden urbanen Veränderungen den Schluss, dass es den Faschismus gelungen ist, ein italienisches Bozen zu schaffen und somit Südtirol zumindest in diesem urbanen Bereich „erobert“ zu haben. Dieser „Erfolg“ hatte aber weittragende Auswirkungen auf die folgenden Generationen, die immer wieder den ideologischen Gehalt der Bauwerke als Anlass für Auseinandersetzungen zwischen den Sprachgruppen Südtirols nahmen. Ein passender Umgang mit diesen Relikten der faschistischen Herrschaft und der omnipräsenten faschistischen Symbolik stellte sich in den vergangenen Jahrzehnten immer wieder als politischer Zündstoff heraus. Erste Schritte um dieses Denkmal in einen angemessen historischen Kontext zu verorten, stellte einerseits die Anbringung von Gedenktafeln in unmittelbarer Nähe des Siegesdenkmals im Jahr 2004 dar⁶⁶⁸ und anderseits das erst kürzlich eröffnete Museum in der Krypta des Monuments, das seinen Beitrag zur Aufarbeitung der faschistischen Vergangenheit dieses Monuments und Südtirols leisten soll.⁶⁶⁹

⁶⁶⁷ Vgl. Dunajtschik/ Mattioli (2010), S. 106.

⁶⁶⁸ Ebd.

⁶⁶⁹ Vgl. Mumelter (2014), „Faschistisches Siegesdenkmal in Bozen entpolitisert“. *Der Standard*. 25. Juli 2014. <http://derstandard.at/2000003507187/Faschistisches-Siegesdenkmal-in-Bozen-entpolitisert> (Letzter Zugriff: 10.01.2015)

Literaturverzeichnis

- “Oggi si inaugura la zona industriale sorta in Bolzano per volontà del Duce”. *La Provincia di Bolzano*. 20. Dezember 1936, S. 3.
- “Realizzazione costruttiva dell’Impero- Appello agli architetti italiani“. *Architettura* 4 (6) 1936, S. 241.
- “Werke des Regimes”. *Alpenzeitung*. 30. Oktober 1931, S. 4.
- „Das neue Zentrum des faschistischen Bolzano“. *Alpenzeitung*. 18. Februar 1934, S. 5.
- „Der Minister-Parteisekretär in unserer Stadt“. *Alpenzeitung*. 10. Oktober 1939, S. 5.
- „Die Eröffnung des Hauses der jungen Italienerinnen“. *Alpenzeitung* 9. Juni 1936, S. 5.
- „Ein Blick in die Werkstatt des Bildhauers Prof. Giovanni Piffrader“. *Alpenzeitung*. 23. Juli 1939, S. 5.
- „La strada del Brennero e il Ponte di Druso“. *La provincia di Bolzano*. 28. Oktober 1931, S. 3.
- „Stadtbad und Drususbrücke“. *Dolomiten*. 31. Oktober 1931, S. 3.
- Ackermann, Jürgen (2013) *Fußball und nationale Identität in Diktaturen*. Berlin: Lit. Verlag.
- Adler, Winfried (1979) *Die Minderheitenpolitik des italienischen Faschismus in Südtirol und im Aostatal 1922-1929*. Dissertation an der Universität Trier.
- Albertoni, Giuseppe (2013) „Das Chorherrenstift St. Maria in der Au und Bozen im Mittelalter“. In Arbeitsgruppe für ein Museum in den Semirurali (Hg.): *Nicht nur Semirurali*. Bozen: Stadt Bozen. http://www.gemeinde.bozen.it/UploadDocs/12940_01_Kern_dt_2013.pdf#page=10
- Antliff, Mark (2012) “Fascism, Modernism and Modernity”. *The Art Bulletin* 84 (1), S. 148- 169.
- Argan, Giulio Carlo (1985) *Die Kunst des 20. Jahrhunderts 1880-1940*. Berlin: Propyläen Verlag.
- Azzolini, Carlo (2013) „Anmerkungen zur Stadtplanungsgeschichte der ‚Semirurali‘“. In Arbeitsgruppe für ein Museum in den Semirurali (Hg.): *Nicht nur Semirurali*. Bozen: Stadt Bozen.

- Bassi, Mario (1928) "Tutta l'Italia oggi in Bolzano italiana". *La Stampa*. 14. Juli 1928, S. 1.
- Bassi, Mario (1928) „Il rinnovamento italiano dell' Alto Adige. Provvidenza e grandiosità di opere“. *La Stampa*. 31. Juli 1928, S. 3.
- Bauerkämper, Arnd (2006) *Der Faschismus in Europa 1918-1945*. Stuttgart: Reclam Verlag.
- Benevolo, Leonardo (1964) *Geschichte der Architektur des 19. und 20. Jahrhunderts*. [Band 2]. München: Callwey.
- Benton, Tim (1996) „Das Römische Reich entsteht wieder“. In Dawn, Ades (Hg.): *Kunst und Macht im Europa der Diktatoren 1930-1945*. Stuttgart: Oktagon Verlag.
- Bernardelli, F. „Civiltà fascista“. *La Stampa*. 6. März 1928, S. 2.
- Berretta, Alfio (1935) "Bolzano di domani". *La Stampa*. 18. Jänner 1935, S. 6.
- Binde, Per (1999) "Nature versus city: landscapes of Italian Fascism". *Society and Space* 17 (6), S. 761- 775.
- Bodenschatz, Harald (2007) „Rom-Moskau-Berlin: Städtebau und Diktatur“. In Czech, Hans Jörg/ Doll, Nikola (Hgg.): *Kunst und Propaganda im Streit der Nationen 1930-1945*. Dresden: Sandstein Verlag.
- Bodenschatz, Harald (2009) „Diktatorischer Städtebau in der Zwischenkriegszeit- Besonderheiten Italiens mit Blick auf das nationalsozialistische Deutschland und die Sowjetunion“. In Mattioli, Aram/ Steinacher, Gerald (Hg.): *Für den Faschismus bauen- Architektur und Städtebau im Italien Mussolinis*. Zürich: Orell Füssli Verlag.
- Bodenschatz, Harald (Hg.) (2011) *Schriften des Architekturmuseums der Technischen Universität Berlin; 4: Städtebau für Mussolini- auf der Suche nach der neuen Stadt im faschistischen Italien*. Berlin: Dom publishers.
- Bonifazi, Corrado/ Heins, Frank (2001) *Dynamics of Urbanisation in Italy*. Rom: Institute for Population Research.
- Boveri, Margret (1936) *Das Weltgeschehen am Mittelmeer: ein Buch über Inseln und Küsten, Politik und Strategie, Völker und Imperien*. Zürich: Atlantis Verlag.
- Briegleb, Jochen (2002) „Brücken im Straßenverkehr der antiken Welt“. In Olshausen Eckart (Hg.): *Zu Wasser und zu Land - Verkehrswege in der antiken Welt. Stuttgarter Kolloquium zur Historischen Geographie des Altertums 7*, 1999. Stuttgart: Steiner.

Brunner, Erwin (1979) *Die deutschsprachige Presse in Südtirol von 1918 bis 1945*. Dissertation an der Universität Wien.

Buchheit, Gert (1938) *Mussolini und das neue Italien*. Berlin: Büchergilde Gutenberg.

Burckhardt, Jacob (2011) *Weltgeschichtliche Betrachtungen*. Paderborn: Europäischer Geschichtsverlag.

Cannistraro, Philip (2004) "Mussolini's cultural revolution. Fascist or nationalist?". In Griffin, Roger/ Feldman, Matthew (Hgg.): *Fascism. Critical Concepts in Political Science* [Band III] *Fascism and Culture*. London: Routledge.

Caprotti, Federico (2007) "Destructive Creation. Fascist Urban Planning. Architecture and new towns". *Journal of Historical Geography* 33 (3), S. 651-679.
<http://eprints.ucl.ac.uk/13654/1/13654.pdf>

Clark, Martin (2013) *The Italian Risorgimento*. London: Routledge.

Corriere della Sera. *Campiello*
http://dizionari.corriere.it/dizionario_italiano/C/campiello.shtml (Letzter Zugriff 20.01.2015)

Corsini, Carlo (1983). „La mobilità interna della popolazione“. In Agazzi, Emilio/ Berselli, Aldo/ Brezzi, Camillo/ Collotti, Enzo et al.: *La dittatura fascista*. Mailand: Teti Editore.

Cossetto, Milena (2003) "Vita quotidiana a Bolzano: Le Semirurali". In Cosetto Milena (Hg.): *Vita quotidiana e storia in Alto Adige- Südtirol*. Bozen: Autonome Provinz Bozen.

Das Ex- Gil Gebäude <http://www.eurac.edu/de/aboutus/Headquarters/pages/default.aspx> (Letzter Zugriff: 3.03.2015).

De Bruyn, Gerd/ Reuter, Wolf (2011) *Das Wissen der Architektur*. Bielefeld: Transcript Verlag.

De Michelis, Marco (1985) „Faschistische Architekturen“. In Frank, Hartmut (Hg.): *Faschistische Architekturen - Planen und Bauen in Europa 1930-1945*. Hamburg: Hans Christians Verlag.

Del Rosario Betti, Maria (2007) "Architecture as the built message of power: Bueons Aires under Evita's spell". *The Journal of Architecture*, S. 225-239.

Dell'Eva, Camilla (1998) *Ristrutturazione di un quartiere urbano e modificazioni socio-culturali - Le Semirurali della città di Bolzano*. Diplomarbeit an der Universität Trient.

Delle Donne, Giorgio (2013) „Die moderne Stadt“. In Arbeitsgruppe für ein Museum in den Semirurali: *Nicht nur Semirurali*. Bozen: Amt für Museen und kunsthistorische Kulturgüter.

Di Lorenzo, Thomas (1994) „Economic Fascism“. *The Freeman* Juni 1994. <http://fee.org/freeman/detail/economic-fascism>.

Di Michele, Andrea (2008) *Die unvollkommene Italianisierung. Politik und Verwaltung in Südtirol 1918-1943*. Innsbruck: Universitätsverlag Wagner.

Die deutschfreiheitliche Partei Südtirol/ Die sozialdemokratische Partei in Südtirol/ Tiroler Volkspartei: „Aufruf an die Südtiroler Bevölkerung“ *Bozner Nachrichten*. 10. Oktober 1919, S. 1.

Dinhobl, Günther (2006) „Von der Strecke zum Netz- Zur geopolitischen Strukturierung Mitteleuropas durch die Eisenbahn“. In Kos, Wolfgang/ Dinhobl, Günter: *Großer Bahnhof- Wien und die weite Welt*. Wien: Czernin Verlag.

Dobler, Ralph-Miklas (2013) „Architektur und Ausstattung am Beispiel von Marcello Piacentini“. In Dombrowski, Damian: *Kunst auf der Suche nach Nation- Das Problem der Identität in der italienischen Malerei, Skulptur und Architektur vom Risorgimento bis zum Faschismus*. Berlin: Lukas Verlag.

Dodi, Luigi (1935) “Quartieri operai. Forme e tendenze attuali dei quartieri suburbani germanici”. *Urbanistica* 13 (3), S. 141- 172.

Dogliani, Patrizia (2000) “Sport and Fascism”. *Journal of Modern Italian Studies* 5 (3), S. 326-348.

Doordan, Dennis (1983) “The political content in Italian architecture during the fascist era”. *Art Journal* 43 (2), S. 121-131.

Dughera, Ivan (2013) “Semirurali”: Überlegungen zu einer anthropologischen Annäherungsweise“. In Arbeitsgruppe für ein Museum in den Semirurali (Hg.): *Nicht nur Semirurali*. Bozen: Stadt Bozen.

Dunajtschik, Harald/ Mattioli, Aram (2009) „Die „Città nuova“ von Bozen. Eine Gegenstadt für eine Parallelgesellschaft“. In Mattioli, Aram/ Steinacher, Gerald (Hg.): *Für den Faschismus bauen. Architektur und Städtebau im Italien Mussolinis*. Zürich: Orell Füssli Verlag.

Ebner, Peter/ Schnitzer, Ursula (2010) *Wohn Raum Alpen/ Abitare le alpi/ Living in the Alps: Nachhaltiger Wohnbau in den Bergen - zeitgenössische Wohnformen mit Perspektive*. Basel: Birkhäuser.

Esposito, Fernando (2011) *Mythische Moderne*. München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag.

Estermann-Juchler, Margrit (1982) *Faschistische Staatsbaukunst. Zur ideologischen Funktion der öffentlichen Architektur im faschistischen Italien*. Köln, Wien: Böhlau Verlag.

Facchinelli, Laura (1995) *Die Eisenbahn Verona-Brenner- Geschichte einer bedeutenden Verkehrslinie*. Bozen: Athesia Verlag.

Falanga, Gianluca (2012) *Italien- Ein Länderporträt*. Berlin: Christoph-Links Verlag.

Framke, Gisela (1987) *Im Kampf um Südtirol - Ettore Tolomei (1865-1952) und das „Archivio per l'Alto Adige“*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.

Fraquelli, Simonetta (1996) „Alle Wege führen nach Rom“. In Dawn, Ades (Hg.): *Kunst und Macht im Europa der Diktatoren 1930-1945*. Stuttgart: Oktagon Verlag.

Frei, Mathias (2005). *Hans Piffrader 1888 - 1950; Entwürfe zum Relief am Gebäude der Finanzämter in Bozen*. <http://www.tessmann.it/en/our-collections/tyrolean-literature/874-hans-piffrader-1888-1950-entwuerfe-zum-relief-am-gebäude-der-finanzaemter-in-bozen.html> (Letzter Zugriff: 20.01.2015)

Freiberg, Walter (1989) *Südtirol und der italienische Nationalismus*. Innsbruck: Universitätsverlag Wagner.

Führ, Eduard (2007) „Städtebau und Propaganda im Faschismus“. In Czech, Hans Jörg/ Doll, Nikola (Hgg.) : *Kunst und Propaganda im Streit der Nationen 1930-1945*. Dresden: Sandstein Verlag.

Gasteiger, Josef (1978) *H. Piffrader – Bildhauer und Graphiker*. Bozen: Athesia Verlag.

Gentile, Emilio (1998) „Der Liktorenkult“. In Dipper, Christof/ Hudemann, Rainer/ Petersen, Jens (Hgg.): *Faschismus und Faschismen im Vergleich*. Köln: SH Verlag.

Gentile, Emilio (2000) „Die Sakralisierung der Politik“. In Maier, Hans: *Wege in die politische Gewalt- Die modernen politischen Religionen*. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag.

Geographisches Institut RWTH Aachen. *Südtirol 22.7-31.7.1983*. im Januar 1984.

Ghirardo, Diane (1992) “Architects, Exhibitions, and the Politics of Culture in Fascist Italy”. *Journal of Architectural Education* 45 (2), S. 67-75.

Giarratana, Alfredo „L’Italia vittoriosa afferma a Bolzano il suo diritto nato dalla storia e consacrato dal martirio, alla presenza del Re soldato e dei fanti gloriosi“. *La Provincia di Bolzano*. 14. Juli 1928, S. 1.

- Gollob, Peter (1962) *Wirtschaftliche Probleme Südtirols seit der Jahrhundertwende*. Dissertation an der WU Wien.
- Gruber, Alfons (1974) *Südtirol unter dem Faschismus*. Bozen: Athesia.
- Gruber, Alfons (1995) *Gegen die Avantgarde des Vergessens- Der Faschismus in Südtirol*. Bozen: Verlagsanstalt Athesia.
- Gwisdeck, Christoph (2013) *Die faschistische Sozialpolitik. Opera Nazionale Balilla und Opera Nazionale Dopolavoro*. Studienarbeit an der Ruhr Universität Bochum.
- Heiss, Hans (2013) „Denkmallandschaft Südtirol. Altlästen und neue Dynamiken der Zeitgeschichte“. In Pallaver, Günther (Hg.): *Umstrittene Denkmäler – Der Umgang mit der Vergangenheit*. Bozen: Raetia Verlag.
- Hennig, Erik (1979) „Faschistische Ästhetik und faschistische Öffentlichkeit“. In Hinz, Berthold (Hg.): *Die Dekoration der Gewalt. Kunst und Medien im Faschismus*. Gießen: Anabas Verlag.
- Hewitt, Andrew (1993) *Fascist Modernism*. Stanford: Stanford University Press.
- Hindrichs, Andrea (2013) „Kulturpolitik im italienischen Faschismus“. In Kempf, Klaus/ Kuttner, Sven (Hg.): *Das deutsche und italienische Bibliothekswesen im Nationalsozialismus und Faschismus*. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag.
- Imorde, Joseph (2006) „Brescia, Piazza della Vittoria“. In Bremer, Thomas/ Heydenreich, Titus: *Zibaldone- Zeitschrift für italienische Kultur und Gegenwart*. Tübingen: Stauffenberg Verlag.
- Jochberger, Wolfgang (1987) *Entstehung und Funktion des faschistischen Bozens-Städtebauliche Geschichte der Stadt Bozen zwischen den beiden Weltkriegen*. Diplomarbeit an der Universität Wien.
- Joedicke, Jürgen (1958) *Geschichte der modernen Architektur. Synthese aus Form, Funktion und Konstruktion*. Stuttgart: Gerd Hatje Verlag.
- Jordan, Alexander (2007) *Krieg um die Alpen- Der Erste Weltkrieg im Alpenraum und der bayerische Grenzschutz in Tirol*. Dissertation an der Universität Bamberg.
- Kirk, Terry (2005) *The architecture of modern Italy*. New York: Princeton Architectural Press.
- Lampugnani, Vittorio Magnago (2011) *Die Stadt im 20. Jahrhundert -Visionen, Entwürfe, Gebautes [Band 2]*. Berlin: Verlag Klaus Wagenbach.
- Leidlmaier, Adolf (1958) *Bevölkerung und Wirtschaft in Südtirol*. Innsbruck: Universitätsverlag Wagner.

Lorenzi, Corinna (1998) *Die Semirurali-Zone in Bozen im Rahmen der faschistischen Politik*. Diplomarbeit an der Universität Innsbruck.

Marcelli, Enno (2013) „Die ‚Semirurali‘ in Bozen“. In Arbeitsgruppe für ein Museum in den Semirurali: *Nicht nur Semirurali*. Bozen: Amt für Museen und kunsthistorische Kulturgüter.

Marcuse, Peter (2011) “Urban policy and architecture for people, not for power”. *City: analysis of urban trends, culture, theory, policy, action* 13 (2-3), S. 264- 277.

Mariani, Riccardo (1976) *Fascismo e „città nuove“*. Mailand: Feltrinelli.

Martini, Wolfram (Hg.) (2000) *Architektur und Erinnerung*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Mattioli, Aram (2009) „Architektur und Städtebau in einem totalitären Gesellschaftsprojekt“. In Mattioli, Aram/ Steinacher, Gerald (Hg.): *Für den Faschismus bauen. Architektur und Städtebau im Italien Mussolinis*. Zürich: Orell Füssli Verlag.

Melograni, Carlo (2008) *Architettura italiana sotto il fascismo – L’orgoglio della modestia contro la retorica monumentale*. Turin: Bollatio Broinghieri.

Melograni, Piero (1979) „The Cult of the Duce in Mussolini’s Italy“. In Mosse, George L. (Hg.): *International Fascism - New Thoughts and New Approaches*. London: Sage.

Mokre, Monika/ Weiss, Gilbert/ Bauböck, Rainer (Hg.) (2003) *Europas Identitäten-Mythen, Konflikte, Konstruktionen*. Frankfurt am Main: Campus Verlag.

Mönninger, Michael (1998) „Umstrittenes Erbe“ *Merian* 51 (8).

Mortari, Curio (1939) „La Grande Bolzano“. *La Stampa*. 16. Dezember 1939, S. 3.

Mosse, George (1996) “Aesthetics and Society: Some considerations”. *Journal of contemporary History* 31 (2), S. 245-252.

Motta, Giuseppe (2012) *The Italian Military Government in South Tyrol and the Rise of Fascism*. Rom: Edizioni Nuova Cultura.

Mumelter, Gerhard (2014) „Faschistisches Siegesdenkmal in Bozen entpolitisiert“. *Der Standard*. 25. Juli 2014. <http://derstandard.at/2000003507187/Faschistisches-Siegesdenkmal-in-Bozen-entpolitisiert> (Letzter Zugriff: 10.01.2015)

Mura, Angela (2007) *Die Veränderungen der Stadt im Spiegel der Straßennamen- Ein Gang durch die Straßenbezeichnungen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts*.

http://www.emscuola.org/labdocstoria/storiae/Dossier/Dossier02/pdf-td/dossier2-03_11Td.pdf (Letzter Zugriff: 26.12.2014).

Nelis, Jan (2007) „Constructing fascist identity: Benito Mussolini and the myth of romanità“. *Classical World* 100 (4), S. 391-415.

Pallaver, Günther (1988) „‘Ihr Deutsche, gebt uns Brüdern Raum/ Da wir nach Norden schreiten’ Eine großdeutsche Lösung für Südtirol“. In Albrich, Thomas/ Eisterer, Klaus/ Steininger, Rolf (Hgg.): *Tirol und der Anschluß. Voraussetzungen, Entwicklungen, Rahmenbedingungen 1918-1938*. [Band 3]. Innsbruck: Haymon Verlag.

Pammer, Michaela (2005) *Architektur und Macht. Italienische Architekten im Faschismus*. Diplomarbeit an der Universität Wien.

Pardatscher, Thomas (2002) *Das Siegesdenkmal in Bozen- Entstehung, Symbolik, Rezeption*. Bozen: Athesia Verlag.

Petri, Rolf (2013) „Die Industriezone am Grutzen“. In Arbeitsgruppe für ein Museum in den Semirurali: *Nicht nur Semirurali*. Bozen: Amt für Museen und kunsthistorische Kulturgüter.

Piacentini, Marcello (1930) „Die Architektur unserer Tage“. In Lampugnani, Vittorio Magnago/ Hanisch, Ruth/ Schumann, Ulrich Maximilian/ Sonne, Wolfgang (Hgg.): *Architekturtheorie 20. Jahrhundert*. Ostfildern-Ruit: Hatje Cantz Verlag.

Piacentini, Marcello (1932) „Il nostro programma“. *Architettura* (1), S. 1-2.

Pinzger, Marilena (2011) *Steinernes Zeichen des Imperiums. Faschistische Denkmalsarchitektur in Südtirol am Beispiel des Siegesdenkmals in Bozen*. Diplomarbeit Universität Wien.

Ponzio, Alessio (2009) “Ein totalitäres Projekt des italienischen Faschismus”. *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken* (88), S. 489-511.

Rigotti, Giorgio (1936) “I borghi operai”. *Urbanistica* 14 (1), S. 3-10.

Rühl, Anna (2009) *Die Kunst Italiens*. Köln: DuMont Buchverlag.

Santomassimo, Gianpasquale (1983) “Cultura, intellettuali e fascismo”. In Agazzi, Emilio/ Berselli, Aldo/ Brezzi, Camillo/ Collotti, Enzo et al.: *La dittatura fascista*. Mailand: Teti Editore.

Schieder, Wolfgang (2006) „Merkmale faschistischer Urbanisierungspolitik in Italien 1922-1943“. In Lenger, Friedrich/ Tenfelde, Klaus (Hg.): *Die europäische Stadt im 20. Jahrhundert, Wahrnehmung-Entwicklung-Erosion*. Köln, Weimar, Wien: Böhlau Verlag.

Schieder, Wolfgang (2010) *Der italienische Faschismus 1919-1945*. München: C.H. Beck.

Schubert, Herbert (2002) „Menschliche Siedlungen als Symbolräume“. In Riege, Marlo (Hg.): *Sozialraumanalyse Grundlagen- Methoden- Praxis*. Opladen : Leske + Budrich.

Schwendinger, Christian (2011) *Kriegspropaganda in der Habsburgermonarchie im Zuge des Ersten Weltkriegs*. Hamburg: Diplomica Verlag.

Seeliger, Maria/ Dufter, Michael (2009) *Symbolische Raumwirkung von Architektur*. Forschungsbericht der Universität Dresden. http://www.architekturpsychologie-dresden.de/ddarbeiten/fov_seeliger.pdf

Silva, Umberto (1973) *Kunst und Ideologie des Faschismus*. Frankfurt am Main: Fischer Verlag.

Sohns, Jan Arne (2004) *An der Kette der Ahnen - Geschichtsreflexion im deutschsprachigen historischen Roman 1870 – 1880*. Berlin: De Gruyter.

Solderer, Gottfried (Hg.) (2000) *Das 20. Jahrhundert in Südtirol. Faschistenbeil und Hakenkreuz*. Bozen: Raetia Verlag.

Sot-Sas, Ettore (1934) “Lo stabilimento balneare della città di Bolzano”. *Architettura* 7 (5), S. 257-265.

Steinegger, Viktor (1961) „Die Bozner Industriezone- Bedrohung einer deutschen Stadt“. In Südtiroler Kulturinstitut (Hg.): *Die Brennerstraße. Deutscher Schicksalsweg von Innsbruck nach Bozen*. Bozen: Südtiroler Kulturinstitut.

Steininger, Rolf (1997) *Südtirol im 20. Jahrhundert - Vom Leben und Überleben einer Minderheit*. Innsbruck: Studienverlag.

Steurer, Leopold (1980) *Südtirol zwischen Rom und Berlin 1919-1939*. Wien, München, Zürich: Europaverlag.

Stock, Hermann (1943) *Die faschistische Staatsjugend*. München: Beck.

Strobl, Wolfgang (2012) „tu regere imperio populos, Romane, memento ...“: Zur Rezeption von Vergil und Horaz im italienischen Faschismus am Beispiel des Siegesplatzes in Bozen“. *Antike und Abendland* 58 (1), S. 143-166.

Südtiroler Elektrizitätsaktiengesellschaft. *Kardaun Wasserkraftwerk*. http://www.sel.bz.it/fileadmin/user_upload/Broschueren/PDF/Wasserkraftwerk_Kardaun.pdf (Letzter Zugriff: 21.01.2015)

Tasca, Angelo (1969) *Glauben, gehorchen, kämpfen-Aufstieg des Faschismus in Italien*. Wien: Europa Verlag.

- Testa, Virgilio (1933) "Necessità dei piani regionali e loro disciplina giuridica." *Architettura* 9 (7), S. 445-447.
- Timmermann, Nicola (2000) *Repräsentative Staatsbaukunst im faschistischen Italien und im nationalsozialistischen Deutschland- der Einfluß der Berlin-Planung auf die EUR*. Stuttgart: ibidem-Verlag.
- Trafojer, Karl (1971) *Die innenpolitische Lage in Südtirol 1918-1925*. Dissertation an der Universität Wien.
- Turi, Gabriele (1998) „Faschismus und Kultur“. In Petersen, Jens/ Schieder, Wolfgang (Hgg.): *Faschismus und Gesellschaft in Italien*. Köln: SH-Verlag.
- Verdorfer, Martha (Hg.) (2010) *Bozen Innsbruck- Zeitgeschichtliche Stadtrundgänge*. Wien: Folio Verlag.
- Visser, Romke (1992) "Fascist Doctrine and the Cult of Romanita". *Journal of Contemporary History* 27 (1), S. 5-22.
- Volgger, Peter (2014) „Die Arbeitermigration nach Südtirol zur Zeit des Faschismus“. In Profanter, Annemarie (Hg.): *Kulturen im Dialog III- Culture in Dialogo III- Culture in Dialogue III*. Frankfurt am Main, Berlin: Peter Lang Verlag.
- Vollmer, Frank (2007) *Die politische Kultur des Faschismus- Stätten totalitärer Diktatur in Italien*. Köln, Weimar, Wien: Böhlau Verlag.
- Woller, Hans (2010) *Geschichte Italiens im 20. Jahrhundert*. München: C.H. Beck Verlag.
- Zimmermann, Clemens (2006) „Das Bild Mussolinis – Dokumentarische Formungen und die Brechung medialer Wirksamkeit“. In Paul, Gerhard: *Visual History- Ein Studienbuch*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Zoeggeler, Oswald/ Ippolito, Lamberto (1992) *Die Architektur für ein italienisches Bozen 1922-1942*. Lana: Tappeiner Verlag.
- Zucha, Rudolf (2001) Führungsstärke in der Praxis – Leadership, Organisation und Kultur [2. Auflage]. Wien: Facultas Verlag.
- Zuliani, Bruno (1933) *La crisi degli alloggi in Bolzano – sue cause e suoi possibili rimedi*. Verona: Arena Verlag.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:

http://www.google.de/imgres?imgurl=http%3A%2F%2Fupload.wikimedia.org%2F.wikipedia%2Fcommons%2Fthumb%2Ff%2Ffc%2FTirol_1918.png%2F400px-Tirol_1918.png&imgrefurl=http%3A%2F%2Fde.wikipedia.org%2Fwiki%2FGeschichte_Osttirols&h=301&w=399&tbnid=nRVKUKu6clIPrM%3A&zoom=1&dclid=ZgJOqrbdugll1M&ei=RI-yVKaTGsmrygP03oCYCQ&tbm=isch&iact=rc&uact=3&dur=376&page=2&start=20&ndsp=29&ved=0CJoBEK0DMCY (Letzter Zugriff: 10.01.2015)

Abbildung 2: http://xoomer.virgilio.it/ramius/Militaria/foto/Armando_Diaz.jpg (Letzter Zugriff: 10.01.2015)

Abbildung 3:

[http://it.wikipedia.org/wiki/Trattato_di_Rapallo_\(1920\)#mediaviewer/File:Kingdom_of_Italy_1919_map.svg](http://it.wikipedia.org/wiki/Trattato_di_Rapallo_(1920)#mediaviewer/File:Kingdom_of_Italy_1919_map.svg) (Letzter Zugriff: 10.01.2015)

Abbildung 4:

<http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/2/21/MarcelloPiacentini1900.jpg/220px-MarcelloPiacentini1900.jpg> (Letzter Zugriff: 10.01.2015)

Abbildung 5: <http://footage.framepool.com/de/shot/249675936-augustus-mausoleum-ara-pacis-visions-of-italy:-southern-style-fundstaette> (Letzter Zugriff: 10.01.2015)

Abbildung 6: <http://www.akpool.co.uk/postcards/24123949-postcard-brescia-lombardia-piazza-della-vittoria-di-1932> (Letzter Zugriff: 10.01.2015)

Abbildung 7: <http://www.alessandrovizzino.it/tag/bonifica-agro-pontino/> (Letzter Zugriff: 10.01.2015)

Abbildung 8:

http://en.wikipedia.org/wiki/Latina,_Lazio#mediaviewer/File:Inaugurazione_Litoria_001.jpg (Letzter Zugriff: 10.01.2015)

Abbildung 9: <http://it.wikipedia.org/wiki/File:Littoria.JPG> (Letzter Zugriff: 10.01.2015)

Abbildung 10:

http://it.wikipedia.org/wiki/Via_dei_Fori_Imperiali#mediaviewer/File:Roma_praeta_fori_anni_30.jpg (Letzter Zugriff: 10.01.2015)

Abbildung 11:

http://www.gemeinde.bozen.it/photogallery.jsp?page_293=4&pos=5&area=1&ID_LINK=3790 (letzter Zugriff: 11.01.2015)

Abbildung 12: Zoeggeler, Oswald/ Ippolito, Lamberto. 1992. Die Architektur für ein italienisches Bozen 1922-1942. Lana: Tappeiner Verlag. S. 37.

Abbildung 13:

<http://www.fotobolzano.com/MONUMENTI/Monumentoallavittoria/slides/Monumento%20alla%20vittoria%20Bolzano%20%2004.html> Letzter Zugriff: 16.01.2015

Abbildung 14: Zoeggeler, Oswald/ Ippolito, Lamberto. 1992. Die Architektur für ein italienisches Bozen 1922-1942. Lana: Tappeiner Verlag. S. 75.

Abbildung 15:

http://www.gemeinde.bozen.it/photogallery.jsp?page_293=5&pos=2&area=1&ID_LINK=3790. (Letzter Zugriff: 16.01.2015)

Abbildung 16: Faustini, Gianni. 1981. *1900-1930 Bolzano nella fotografia*. Bozen: Assessorato all'Istruzione e Cultura in Lingua Italiana. S. 151.

Abbildung 17: Eigene Aufnahme. Datum: 23.12.2014

Abbildung 18: Eigene Aufnahme. Datum: 23.12.2014

Abbildung 19:

http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/e/e9/Walther_von_der_Vogelweide_monument_%285029353711%29.jpg (letzter Zugriff: 16.01.2015)

Abbildung 20: Volgger, Peter (2014) „Die Arbeitermigration nach Südtirol zur Zeit des Faschismus“. In Profanter, Annemarie (Hg.): *Kulturen im Dialog III- Culture in Dialogo III- Culture in Dialogue III*. Frankfurt am Main, Berlin: Peter Lang Verlag. S. 13.

Abbildung 21:

http://de.wikipedia.org/wiki/Siegesdenkmal_%28Bozen%29#mediaviewer/File:KaiserjaegerBozen.jpg (Letzter Zugriff: 16.01.2015)

Abbildung 22: Eigene Aufnahme. Datum: 23.12.2014

Abbildung 23: Eigene Aufnahme. Datum: 23.12.2014

Abbildung 24:

[http://de.wikipedia.org/wiki/Siegesdenkmal_\(Bozen\)#mediaviewer/File:Siegedenkmal_Bozen_west.jpg](http://de.wikipedia.org/wiki/Siegesdenkmal_(Bozen)#mediaviewer/File:Siegedenkmal_Bozen_west.jpg) (Letzter Zugriff: 16.01.2015)

Abbildung 25: Piacentini, Marcello. 1928. “Di alcune particolarità del Monumento alla Vittoria in Bolzano”. *Architettura e arti decorative* 8 (6). S. 258.

Abbildung 26: Faustini, Gianni. 1981. *1900-1930 Bolzano nella fotografia*. Bozen: Assessorato all'Istruzione e Cultura in Lingua Italiana. S. 158.

Abbildung 27: Faustini, Gianni. 1981. *1900-1930 Bolzano nella fotografia*. Bozen: Assessorato all'Istruzione e Cultura in Lingua Italiana. S. 157.

Abbildung 28: Zoeggeler, Oswald/ Ippolito, Lamberto. 1992. *Die Architektur für ein italienisches Bozen 1922-1942*. Lana: Tappeiner Verlag. S. 131.

Abbildung 29: Eigene Aufnahme. Datum: 23.12.2014

Abbildung 30:

<http://www.fotobolzano.com/foto%20storiche%20bolzano/album/slides/ponte%20druso%202.html> (Letzter Zugriff: 16.01.2015)

Abbildung 31: <http://www.fotobolzano.com/Fotostoriche/Bolzano/Album/slides/Ponte-Druso-1930-Bolzano-133.html> (Letzter Zugriff: 16.01.2015)

Abbildung 32: <http://www.panoramio.com/photo/71733240> (Letzter Zugriff: 16.01.2015)

Abbildung 33: <http://rete.comuni-italiani.it/foto/contest/79190/view> (Letzter Zugriff: 16.01.2015)

Abbildung 34: <http://www.sentres.com/de/mussolini-relief> (Letzter Zugriff: 16.01.2015)

Abbildung 35:

http://www.comune.bolzano.it/photogallery.jsp?page_293=2&pos=4&area=11&ID_LINK=3783 (Letzter Zugriff: 16.01.2015)

Abbildung 36: Eigene Aufnahme. Datum: 23.12.2014.

Abbildung 37:

http://www.carloromeo.it/index.php?option=com_content&view=article&id=192:die-faschistische-politik-in-suedtirol--la-politica-fascista-in-alto-adige&catid=35:storia&Itemid=54 (Letzter Zugriff: 16.01.2015)

Abbildung 38:

http://de.wikipedia.org/wiki/Wasserkraftwerk_Kardaun#mediaviewer/File:Wasserkraftwerk_Kardaun.JPG (Letzter Zugriff: 16.01.2015)

Abbildung 39:

http://www.tecneum.eu/index.php?option=com_tecneum&task=object&id=514 (Letzter Zugriff: 16.01.2015)

Abbildung 40: Zoeggeler, Oswald/ Ippolito, Lamberto. 1992. *Die Architektur für ein italienisches Bozen 1922-1942*. Lana: Tappeiner Verlag. S. 204.

Abbildung 41: Zoeggeler, Oswald/ Ippolito, Lamberto. 1992. *Die Architektur für ein italienisches Bozen 1922-1942*. Lana: Tappeiner Verlag. S. 220.

Abbildung 42:

http://www.comune.bolzano.it/GalleryDetail.jws?src=26629_0_2184.jpg
(Letzter Zugriff: 16.01.2015)

Abbildung 43:

<http://www.fotobolzano.com/Fotostoriche/Bolzano/Album/slides/Semirurali-Bolzano-157.html> (Letzter Zugriff: 16.01.2015)

Abbildung 44: Sot-Sas, Ettore. 1934. "Lo stabilimento balneare della città di Bolzano". *Architettura* 7 (5). S. 259

Abbildung 45:

http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/c/cd/Stadio_Druso_02.JPG
(Letzter Zugriff: 16.01.2015)

Abbildung 46: <http://cdn3.sentres.com/photos/30789/large/gil-gebaeude.jpg> (Letzter Zugriff: 16.01.2015)

Abbildung 47: <http://cdn2.sentres.com/photos/30786/large/gil-gebaeude.jpg> (Letzter Zugriff: 16.01.2015)

Abstract

Architektur und Macht- eine Symbiose, die in den totalitären Regimen des 20. Jahrhunderts volle Entfaltung erlangte und sich auch im italienischen Faschismus, als eine der ersten Diktaturen Europas, in zahlreichen Projekten manifestierte. Die Kunst als nützliches Propagandainstrument und die Partei als großzügiger Mäzen. Das Stadtbild von Bozen liefert heute noch in der Form baulicher Relikte Zeugnis über diese fatale Wechselbeziehung. Beispielhaft und dennoch außergewöhnlich ordnet sich die Stadt Bozen in eine Reihe städtebaulicher Umgestaltungspläne ein, die die faschistische Erneuerung Italiens in Stein meißeln sollten. Politische, ideologische und in Bezug auf Bozen vor allem ethnische Überlegungen formten das Erscheinungsbild der *Città Nuova*. Die ethnische Eroberung dieser neuen Provinz erforderte architektonische Maßnahmen, die nicht nur den repräsentativen Zwecken des Regimes entsprachen, sondern vielmehr als Lebensgrundlage einer neuen Bevölkerungsschicht, nämlich der italienischen Zuwanderer, fungierten. So vielfältig wie die Ansprüche, stellten sich die architektonischen Lösungsansätze dar, die einer ehemals ländlichen österreichischen Kleinstadt ein neues monumentales Gesicht verliehen.

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich Gelegenheit nutzen, um mich bei jenen Personen zu bedanken, die mir nicht nur beim Abfassen dieser Diplomarbeit, sondern über die gesamten Studienjahre hinweg, tatkräftig zur Seite standen.

In erster Linie möchte ich meiner Familie danken, die mir Rückhalt und Unterstützung bot. Besonderer Dank gebührt meinen Eltern, die mir das Studieren finanziell ermöglichten.

Des Weiteren möchte ich mich bei Herrn Professor Dr. Peter Eigner für die wissenschaftliche Betreuung der vorliegenden Arbeit bedanken. Seine Ratschläge und Anmerkungen haben wesentlich zum Gelingen dieser Arbeit beigesteuert.

Curriculum Vitae

Persönliche Daten

Vor- und Zuname:	Michael Peer
Wohnhaft:	Blindengasse 30/16, 1080 Wien
Geburtsdatum:	15.10.1990
Geburtsort:	Schländers (Südtirol)
Nationalität:	Italien

Ausbildung

2004-2009	Deutschsprachiges Realgymnasium Schlanders/ Neusprachlicher Zweig
2009	Matura am Realgymnasium Schländers
SS 2010	Inskription für das Lehramtsstudium Geschichte, Soziologie, Politische Bildung/ Englisch an der Universität Wien
WS 2013/14	ERASMUS Aufenthalt an der Universität Malta